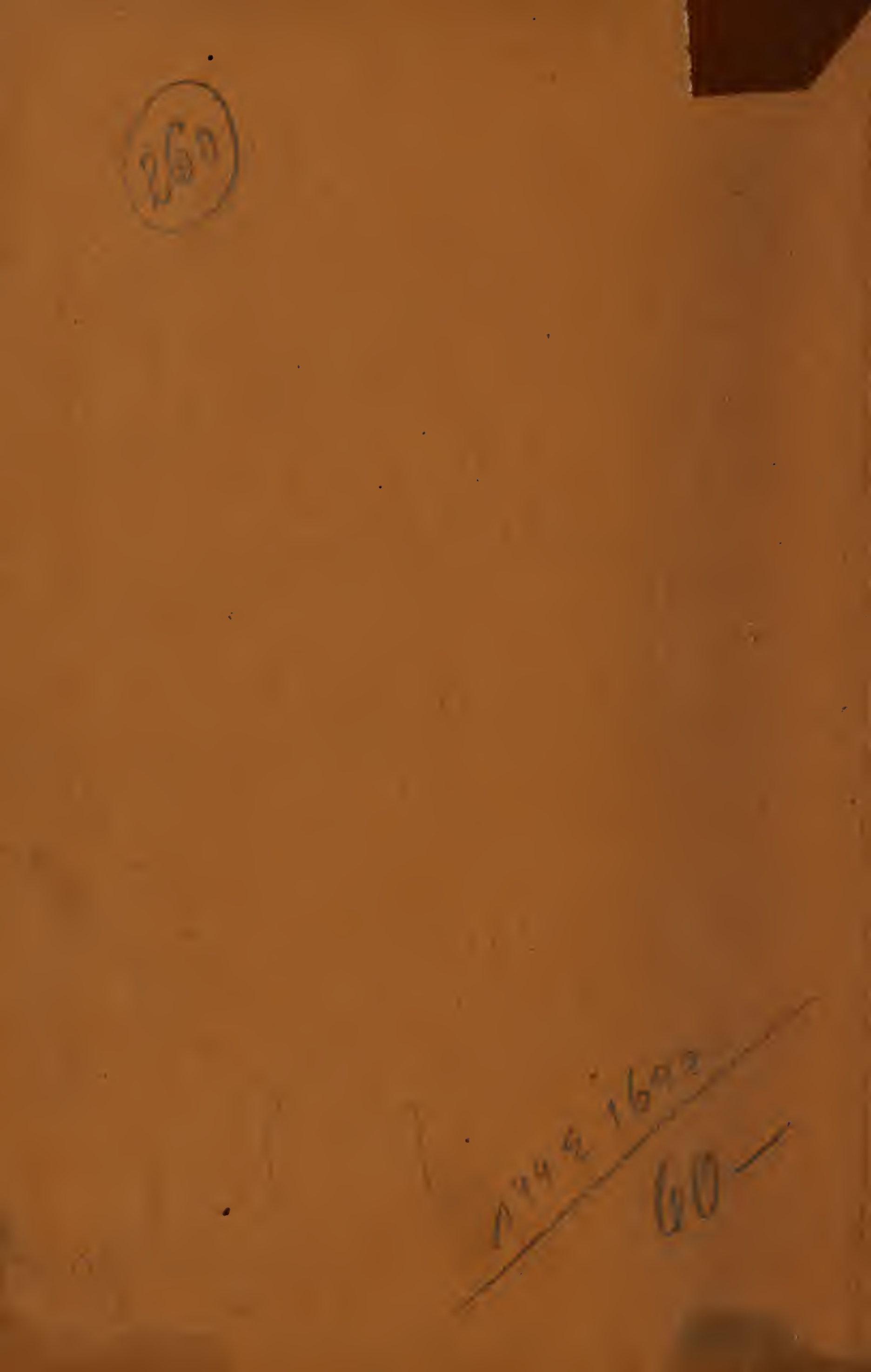










GESCHICHTE

DER

JÜDISCHEN MÜNZEN.

GESCHICHTE

DER

JÜDISCHEN MÜNZEN.

GEMEINFASSLICH DARGESTELLT

VON

DR. M. A. LEVY.

Mit sehr vielen in den Text eingedruckten Holzschnitten von Münzabbildungen und einer Schrifttafel.

BRESLAU.
SCHLETTER'S BUCHHANDLUNG (H. SKUTSCH).
1862.

Nies'sche Buchdruckerei (Carl B. Lorck) in Leipzig.

Vorrede.

Die vorliegende Schrift war zunächst für das „Institut zur Förderung der israelitischen Literatur“ ausgearbeitet, und von den Leitern desselben mir gütigst verstattet worden, eine geringe Anzahl Exemplare dem Buchhandel zu übergeben. Da das genannte Institut zum grossen Theil gebildete, zum geringeren Theile gelehrte Männer unter den Abonnenten der von ihm zum Druck beförderten Schriften zählt, so musste seiner nächsten Bestimmung gemäss: ein grösseres Publikum für die literarischen Erscheinungen auf dem Gebiete des Judenthums zu interessiren, seinen Mitarbeitern die grösstmöglichste Rücksichtnahme auf diese Verhältnisse anempfohlen und so daher vor Allem die Behandlung der zu veröffentlichenden Schriftwerke eine populäre sein. Wenn mir nun auch durch den Gang meiner Studien schon seit längerer Zeit die Untersuchung über die jüdischen Münzen am Herzen gelegen, ja sogar mit besonderer Vorliebe darauf stets mein Augenmerk gerichtet war, so bin ich doch nicht ohne Scheu an die Bearbeitung eines Gegenstandes gegangen, der bis jetzt nur auf streng wissenschaftlichem Wege behandelt worden ist. Ich habe daher die Form gewählt: an der Hand der

dahin einschlagenden jüdischen Geschichte meine Leser zu geleiten und sie mit den auf dem Wege angetroffenen Münzdenkmälern bekannt zu machen; das specifisch Wissenschaftliche jedoch theils den Anmerkungen, theils dem Anhange anvertrauend. Ob es mir gelungen sei, auf solche Weise weitere Kreise für mein Lieblingskind zu interessiren, muss ich abwarten; ist doch bekanntlich das Urtheil der Welt das beste Correktiv für Eltern, welche allzusehr für ihre Lieblinge eingenommen sind. — Verblendet war ich jedoch keineswegs über die Schwierigkeit meines Unternehmens, sowohl in Bezug auf die Form, als auch auf das mangelhafte Material, das bis jetzt zu einer Geschichte der jüdischen Münzen zusammengebracht worden ist, so dass auf völlige Klarheit und Vollständigkeit von vornherein Verzicht geleistet werden musste. Desshalb jedoch von einem Versuche: einen kleinen Beitrag zur Münzgeschichte der Juden zu liefern, abzustehen, schien mir nicht räthlich, da man einen Autor der Eitelkeit zeihen müsste, wenn er in dem Glauben ein Scherflein zur bessern Aufhellung irgend einer archäologischen Untersuchung beitragen zu können, aus Furcht, die nächstfolgende Zeit könnte durch neue Funde seine Ansichten widerlegen oder sein ganzes Gebäude über den Haufen werfen, die Feder aus der Hand fallen lässt. Es kann uns vielmehr freuen, wenn neue Entdeckungen, oder fernere Untersuchungen unsere Ansichten wesentlich modificiren sollten. Die Hoffnung aber auf baldige glückliche Funde auf dem Boden Palästina's ist auch gerade keine ganz illusorische, da in neuerer Zeit französische Gelehrte dieses Land im Dienste der Alterthumskunde bereist haben. Der Veröffentlichung ihrer wissenschaftlichen Ausbeute darf man bald entgegen sehen und die Münzkunde

auch wohl einen Zuwachs an neuem Material erwarten. Betrübend aber ist es jedenfalls, wie wenig unsere Glaubensgenossen im heiligen Lande, denen Jahr aus Jahr ein so bedeutende Spenden von ihren Brüdern im Abendlande zufliessen, für die Aufklärung der Alterthümer dieses Landes gethan haben und noch thun. Wir wissen zwar recht wohl, dass dem grössten Theil der dortigen jüdischen Bewohner der wissenschaftliche Sinn für derartige Untersuchungen abgeht, doch nimmt es uns Wunder, dass der Reiz nach Gewinn, den glückliche Funde von Antiquitäten mit sich führen, sie aus ihrer Indolenz nicht herauszubringen vermag. Auch die jüdischen Gelehrten, welche zur Realisirung hochherziger Zwecke Palästina besucht haben, konnten leider der archäologischen Wissenschaft nicht ausschliesslich ihre Dienste weihen, zumal ihren edlen Absichten sich so viele Hindernisse in den Weg gestellt haben, dass nur der Förderung ihrer Hauptaufgabe alle ihre Kräfte gewidmet sein mussten. Doch hoffen wir von der Zukunft bessere Resultate, wenn eine grössere Begeisterung für die Alterthümer des heiligen Landes bei unsern Glaubensgenossen sich regen wird. Noch immer harren kostbare antiquarische Ueberreste des jüdischen Volkes im Schoosse der Erde der Auferstehung, keine Ausgrabung von grösserem Umfange ist bisher auf dem Boden Palästina's, oder doch in der Nähe Jerusalem's vorgenommen worden. Wer die Schicksale des jüdischen Volkes bei der Belagerung durch Titus nach der Erzählung des Josephus aufmerksam verfolgt hat, dem kann es nicht entgangen sein, dass noch bedeutende antiquarische Schätze unter der Erde auf dem Platze, wo das alte Jerusalem gestanden hat, zu heben sind. Mögen hocherzige Männer die Wünschelruthe sachkundigen Gelehrten anver-

trauen und, um sie mit Erfolg zu führen, sie durch ihren irdischen Segen unterstützen. Doch zurück zu unserer Münzgeschichte!

Von den literarischen Erscheinungen auf dem von uns behandelten Gebiete haben wir nach besten Kräften Gebrauch gemacht. Auf manche in den benutzten Werken ausgesprochene Ansicht wären wir gern noch ausführlicher, als es geschehen ist, eingegangen, wenn wir einen Nutzen davon hätten erwarten dürfen, und wenn uns nicht ein bestimmter Raum zugemessen wäre, den wir nicht ohne Noth überschreiten mochten. Das Werk von Queipo: „Essai sur les systèmes métriques et monétaires des anciens peuples, 3 Vols. Paris 1859“ kannten wir während der Ausarbeitung unserer Schrift nur durch die Anführungen in Mommsen's römischer Münzgeschichte; erst nach Vollendung des Druckes ist es uns zu Händen gekommen. So grossen Fleiss auch der Verfasser auf sein Buch verwandt hat, so ist es doch für unsern Zweck nicht sehr brauchbar, da die sehr zahlreichen Münzwägungen ohne Rücksicht auf die Münzen selbst, die ohne alle nähere Beschreibung aufgeführt werden, vorgenommen worden. So ist es denn gekommen, dass Herr Queipo auch bei der Behandlung der jüdischen Münzen die sonderbare Ansicht aufstellt, dass zu gleicher Zeit nach den verschiedensten Systemen geprägt worden sei, weil die Wägungen ihm verschiedene Resultate geliefert haben. Diese waren aber einerseits durch veränderte Verhältnisse der Zeit, in welche die Prägung fällt, bedingt, anderseits finden sie durch die Erwägung, dass Ganz-, Halb- und Dreiviertelstücke unter den aufgeführten Stücken sich befinden, und nothwendig ein verschiedenes Gewicht haben müssen, ihre Erklärung. Wir und unsere Leser haben

also nicht sehr viel verloren, dass uns das Werk nicht früher zu Gesicht gekommen ist; die erste Tafel, Band III., welche die Wägungen jüdischer Münzen in reicher Anzahl giebt, verbunden mit dem darüber Band I. Gesagten, hat uns nichts Neues geboten und das vermeintlich Neue haben wir nicht als richtig anzuerkennen vermocht. Dasselbe gilt auch von dem, was über die assyrischen Gewichte (s. Anhang I d. unserer Schrift) vorgetragen wird. Das Bessere aus dem Werke hat übrigens Mommsen in seiner erwähnten Münzgeschichte theilweise benutzt und wir haben es mit Dank aufgenommen. Dahin gehört z. B. die Bestimmung des Verhältnisses der Gold- und Silberwährung in alter Zeit.

Das Gewicht der Münzen ist in unserer Schrift in der Regel nach der jetzt allgemein in numismatischen Werken üblichen Weise nach französischen Grammen aufgeführt worden. Diese Angaben lassen sich leicht nach unsern und englischen Nominalen berechnen. Ein Kilogramm (tausend Gramme) wiegt zwei Pfund Zollgewicht, folglich:

1 Pfund = 30 Loth = 500 Gramme
1 - = 16⅔ - (od. = 16,66 . . . .)
1 - = 18,83 par. Gran.

Nach englischem Gewichte ist aber 1 pariser Gran = 0,82 englische Gran.

Sonstige technische Ausdrücke der Münzwissenschaft haben wir womöglich zu vermeiden gesucht; Avers (abgekürzt Av.), d. h. diejenige Seite der Münze, auf welcher sich die Hauptinschrift, bei griechischen und römischen, auf welcher sich der Kopf des Münzherrn befindet, ist gewöhnlich durch rechte Seite und der Revers (abgekürzt R) durch linke wiedergegeben. Oft ist diese Benennung jedoch

eine willkürliche, von der Ansicht abhängig, auf welche Seite man das grösste Gewicht legt.

Die Holzschnitte in unserm Werke sind unter unserer Aufsicht von einem hiesigen talentvollen jungen Künstler, Herrn P. Wurst, ausgeführt, und sind sie, sowie die Schrifttafel, zur Orientirung eine gewiss nicht unwerthe Zugabe. Zur Herstellung derselben haben die Leiter des früher erwähnten Instituts gern die Mittel bewilligt, wofür ihnen öffentlich zu danken wir mit Freuden die Gelegenheit benutzen.

Breslau, December 1861.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichniß.

Einleitung.

§. 1. Literarhistorische Uebersicht der Behandlung jüdischer Münzen.[1]

Es gehört gewiss zu den erfreulichsten literarischen Erscheinungen der Neuzeit, dass unsere geschichtlichen Studien immer mehr dahin zielen die Entwickelung der Menschheit im Laufe der Zeit aufzuzeigen, einem jeden Volke und jeder Erfindung, welche jene gefördert oder gehemmt, den richtigen Platz anzuweisen oder mit einem Worte, dass man als das Endziel der historischen Forschung die Culturgeschichte betrachtet. In diesem Lichte angesehen wird auch die Münzwissenschaft nicht als blosse Liebhaberei, eine Münzsammlung nicht als Raritätencabinet gelten können, jene ist ein Glied des grossen Ganzen, das die allmälige Entfaltung der menschlichen Geisteskräfte im Bereiche des materiellen und geistigen Schaffens uns vorführt; die Münzkunde bereichert also unser Wissen um die Kunst, Industrie, Handel, Gewerbe und religiöse Anschauung eines bestimmten Volkes in einer bestimmten Zeit; sie ist mithin eben so nützlich und fördernd, als nothwendig zur Culturgeschichte. Je dunkler aber die Vorzeit

[1] Die ältere Literatur über diesen Gegenstand giebt ausführlich Hartmann: Untersuchungen über asiatische Denkmäler etc. II, S. 295 fg. und Eckhel: Doctrina nummorum III, p. 455 fg.

eines Volkes ist, je spärlicher die schriftlichen Quellen für die Kenntniss derselben fliessen, um so werthvoller sind solche eherne Denkmäler, welche unverfälschte Zeugnisse von der Bildungstufe jenes Volkes und seinen Beziehungen zu andern Völkern ablegen. Wird in solcher Weise die Münzgeschichte aufgefasst, so macht man auch an sie die Ansprüche, nicht nur eine Beschreibung der Aufschriften, des Gewichtes, des künstlerischen und materiellen Werthes der Münzen, sondern den Nachweis zu geben, wie dieselben zum volkswirthschaftlichen Leben überhaupt sich verhalten, wie Verkehr und Handel sie bedingt und wie sie ihnen entsprochen haben. Nach diesen Gesichtspunkten ist jedoch die Münzkunde erst in neuerer Zeit aufgefasst[1]), ältere Münzgeschichten tragen in der Regel das Gepräge einseitiger Anschauung an sich, sie waren lediglich Münzbeschreibungen. Freilich muss diese der Münzgeschichte in dem Sinne, wie wir eine solche aufgefasst zu sehen wünschen, vorausgehen; ein möglichst genaues und gesichtetes umfangreiches Material kann erst den erforderlichen Stoff zu einer Münzgeschichte eines bestimmten Volkes bieten, und wenn gründliche historische Forschung die dunkeln Gänge desselben hinlänglich beleuchtet hat, so wird jene Geschichte leichter und lichtvoller in's Werk sich setzen lassen. Zu einer jüdischen Münzgeschichte, zu der wir im Folgenden einen kleinen Beitrag zu geben versuchen wollen, ist nun allerdings noch nicht das gehörige hinreichende Material gesammelt, wiewohl die historische Forschung in den letzten Zeiten die Vorzeit des Volkes der Israeliten aufzuhellen nicht geringe Verdienste sich erworben hat. Die Geschichte der jüdischen Münzen datirt erst von etwa acht Jahrzehnten; doch sind die Entdeckungen der Neuzeit auf diesem Gebiete so verhältnissmässig bedeutend, dass es wohl an der Zeit ist

---

[1]) Ich nenne beispielsweise die treffliche Geschichte des römischen Münzwesens von Th. Mommsen, und die deutsche Münzgeschichte von Dr. J. H. Müller.

auch weitere Kreise mit ihnen, so wie überhaupt mit diesem Gegenstande, der Jedem, der sich für die Geschichte Israels interessirt, nicht fremd sein sollte, bekannt zu machen.

Den alten jüdischen Lehrern nach dem Schlusse des Thalmuds waren die ältern jüdischen Münzen mit sogenannten samaritanischen Aufschriften noch zu Gesichte gekommen, und sie erwähnen derselben auch in ihren Schriften[1]), wie Hai Gaon, (1020)[2]), Maimonides (1190)[3]), Nachmanides (1267)[4]), Estori-Ha-parchi (1322)[5]), Moses Alaschkar (1530)[6]), Asa-

---

[1]) Vergl. Zunz: Zur Geschichte und Literatur, S. 536, dessen Datum für die Abfassung der Schriften der genannten Gelehrten wir ebenfalls wiedergeben.

[2]) In seinem Commentar zur sechsten Mischnaordnung, Tohoroth, welche unter dem Titel קובץ מעשי ידי גאונים קדמונים Berlin 1856 erschienen ist; hier heisst es S. 41, zu Jedajim 4, 5 וזה שבידנו עתה זה הוא אשורי ושביד כותים וכשכתוב על שקלי ישראל הוא רעץ „die Schrift, welche wir jetzt gebrauchen ist die Aschuri, die aber die Kuthäer haben und die sich auf den Sekeln Israels findet, ist das Ra'az.

[3]) S. Zunz a. a. O.

[4]) S. dessen Briefe am Ende seines Pantateuch-Commentars. Pressburg, Br. 1. „In Aco fand ich eine Münze, welche auf der einen Seite einen blühenden Mandelstock, auf der andern eine Art Gefäss zeigt. Die Inschrift haben Kuthäer gelesen: שקל השקלים und ירושלים הקדושה . . .“ Auch halbe Sekel hat Nachmanides gesehen. Abgesehen von der falschen Deutung der Typen und der Inschrift, ist der Fundort Aco wohl zu berücksichtigen, bis wohin die Münzen der Hasmonäer sich verbreitet haben.

[5]) S. dessen כפתור ופרח ed. Edelmann, Berlin 1852 p. 65, a, Parchi erwähnt einen Sekel (von Simon, dem Hasmonäer nach der Beschreibung), der 4 ½ Dirhem und einen Kirat wog.

[6]) S. dessen Rechtsgutachten ed. Sabionetta, no. 74, S. 138 „Wisse, dass von diesen Münzen (mit althebräischer Aufschrift) mir viele verschiedene Arten vorgekommen, Sekel und halbe Sekel; manche haben die Aufschrift, in dem und dem Jahre der Tröstung (לנחמה) Zion's und in dem und dem Jahre des Königs N. N. Auf einem Stücke sah ich einen Lulab nach der Weise, wie wir ihn binden und nahe am Bunde einen Ethrog. Ein deutscher Jude, welcher die

ria de Rossi (1571)[1]; auch bei christlichen Gelehrten vom sechszehnten Jahrhundert an, wie Wilhelm Postellus, der 1538 zuerst zu Paris einen Schekel in Holzschnitt mittheilte, dem Arias Montanus 1572 und Andere folgten, lässt sich Aehnliches bemerken, doch erst mit der Veröffentlichung des Werkes von Franz Perez Bayer, Archidiakonus von Valencia: „über die hebräisch-samaritanischen Münzen“[2]) ist die Bahn zur genauern Kenntniss der jüdischen Münzen gebrochen worden. Bayer hatte auf seinen Reisen in Spanien und Italien Gelegenheit gefunden, eine ansehnliche Zahl der genannten Münzen zu sammeln und von tüchtigen Kenntnissen, so weit seine Zeit und seine Stellung dieselben ermöglichten, unterstützt auch befähigt dieselben zu ordnen und zu erklären. Die dazu gehörigen Abbildungen sind auf's Vorzüglichste ausgeführt, was denen seiner Vorgänger nicht in gleicher Weise nachgerühmt werden kann. Das Buch von Bayer musste um so grösseres Aufsehen erregen, da kurz zuvor ein deutscher Gelehrter Oluf Gerhard Tychsen[3]) die Unächtheit aller bisher bekannt gewordenen jüdischen Münzen nachzuweisen bemüht war. Schon in der Vorrede widerlegt Bayer die paradoxen Behauptungen Tychsens's und, als dieser durch fernere Schriften seine Ansicht verfocht und in höchst erbitterter Weise auch andere Kämpfer in den Streit zog, noch gründlicher in

---

Münzschrift zu lesen verstand, sagte mir, er habe eine Münze gesehen, auf der sich auf der einen Seite eine griechische Inschrift והרמיש שלהם (Hermes?) und auf der andern eine althebräische (עבר׳) fände . . .; auch wir besitzen noch kleinere Kupfermünzen mit der althebräischen Schrift versehen.“

1) S. dessen Meor Enajim cap. 56. Die Inschrift des daselbst abgebildeten Simon (Hasmonäer)-Sekel's hat de Rossi richtig gelesen, bis auf das ש״ד, das Jahr 4, welches er „Sekel David's“ las.

2) De numis Hebraeo-Samaritanis, Valentiae Edetanorum, 1781.

3) Die Unächtheit der jüdischen Münzen mit hebräischen und samaritanischen Buchstaben bewiesen. Rostock 1779.

einer zweiten Schrift: [1]) „Rechtfertigung der hebräisch samaritanischen Münzen," so dass von der Zeit an derartige Zweifel nicht mehr aufkommen konnten. Von dem Ende des vorigen Jahrhunderts ist sodann unsere Kenntniss dieses Zweiges der Münzkunde bis 1850 nicht wesentlich gefördert worden. In diesem Jahre schrieb der als Numismatiker wohlbekannte Abbé Cavedoni eine „biblische Numismatik" [2]) und bald darauf (1855) einen Anhang zu derselben, nachdem F. de Saulcy ein vortrefflich ausgestattetes Werk: Untersuchungen über jüdische Münzkunde [3]), das die Wissenschaft mit ganz neuen bisher unbekannten Münzen, welche er auf einer Reise durch Palästina und Syrien gesammelt hatte, bereicherte, an's Licht hatte treten lassen. Beide Gelehrte Cavedoni und de Saulcy haben durch ihre Untersuchungen der jüdischen Münzkunde einen neuen Aufschwung gegeben, weitere Funde, von denen im Verlaufe der Arbeit noch die Rede sein wird, haben das Interesse an diesem Wissenszweige rege erhalten, so dass man sich der Hoffnung hingeben darf, dass in Zukunft noch manche Lücke ausgefüllt werde, die uns verhindert in völliger Klarheit dieses schwierige Gebiet zu überschauen.

§. 2. Frühzeitiger Gebrauch des Silbers als Tauschmittel im Handel und Verkehr bei den Hebräern vor dem babylonischen Exil.

Schon die ältesten Naturvölker haben leicht für die Bestimmungen der Dinge im Raume und in der Zeit ein unge-

---

[1]) Numorum Hebraeo-Samaritanorum vindiciae, Valentiae Edetanorum 1790.

[2]) Numismatica biblica, o sia dichiarazione delle monete antiche memorate nelle Sante Scritture, Modena 1850. Diese ist auch mit schätzbaren Anmerkungen bereichert in's Deutsche übersetzt worden von A. v. Werlhof, Hannover 1855, II. Theil das. 1856.

[3]) Recherches sur la numismatique Judaïque; Paris 1854, mit 20 Tafeln Abbildungen.

fähres Maass gefunden, für jenen durch die zum Massen geeigneten Körpertheile: Hand, Finger und Fuss; für diese die Himmelskörper: Sonne, Mond und Sterne. Schwieriger war schon der Werth der Dinge zu bestimmen. So lange der Handel im Tausche bestand, war der Bedarf des einen oder andern Gegenstandes der gegenseitige Werthmesser der Waaren; da dieser jedoch mannichfachen Schwankungen unterliegt, besonders bei Gegenständen, welche zum täglichen Bedarf gehören, wie Vieh, Eisen und dergl., so musste man bei zunehmender Civilisation, besonders bei mehr sich erweiterndem Verkehr und Handel nach einem Werthmesser sich umsehen, welchem diese Mangelhaftigkeit der Schwankungen nicht anhaftet. Einen solchen Werthmesser fand man an den edlen Metallen, wegen ihrer Schönheit, Härte, Dauerhaftigkeit, leichter Schmelzbarkeit und besonders weil sie durch ihre Verwendung im praktischen Gebrauch in bestimmte, enge Gränzen eingeschlossen, nicht durch Ueber- und Unterproduktion den Preisschwankungen allzusehr ausgesetzt sind [1]). So schwierig auch die allmälige Entwickelung der gesellchaftlichen Zustände der früheren Menschheit sich verfolgen lassen, so sehr die Gewohnheit und die Vertrautheit mit geselligen Einrichtungen, deren Entbehrung, wie z. B. den Gebrauch des Geldes, wir uns kaum denken können, unsern Forschungstrieb befangen halten, so zeigt doch die Lehrerin der Menschheit, die Geschichte, dass das Geld, der Tauschträger von Eigenthum und Arbeit, bei den meisten Völkern, bei denen überhaupt eine culturhistorische Entwickelung sich merklich wahrnehmen lässt, als das Endresultat [2]) einer stufenmässigen Entfaltung, wie wir sie kurz vorher geschildert haben, sich uns darstellt.

---

[1]) S. Mommsen, a. a. O. S. VI fg.

[2]) Es lässt sich freilich noch ein reinerer Werthmesser der von Eigenwerth möglichst frei ist, nämlich das Zeichengeld, das Papiergeld unserer Tage, oder die Ledermünze bei den alten Karthagern, denken. Solche Münze würde den Werth der Dinge mit eben solcher

Das gebildetste Volk des Alterthums, die Griechen, dessen Entwickelungsstufen uns die Geschichte in noch ziemlich deutlichen Umrissen erkennen lässt, zeigt uns zu den Zeiten Homer's im Handel und Verkehr noch keine Spur vom Dasein des Geldes; jener bestand noch wesentlich in Tauschhandel; Heerden bildeten den Reichthum, daher der Werth der Waaren hauptsächlich nach Rindern abgeschätzt und Strafbussen mit ihnen bezahlt wurden; erst bei zunehmendem Verkehr und weiterer Handelsverbindung wog man Metallstäbe ab, um kleinere Werthe beim Austausch von Waaren auszugleichen; bis endlich im achten Jahrhundert durch Vermittelung der Phönizier geprägtes Geld als Werthmesser Eingang findet[1]. — Auch bei den italischen Völkerschaften war das älteste Tauschmittel neben Kupfer, Rinder und Schaafe[2]) und bei den östlichen Völkern Asiens, bei denen die heiligen Schriften Zoroasters, die Zendavesta Geltung hatte, ist im höheren Alterthum noch keine Spur von Geld anzutreffen, auch hier vertritt das Vieh seine Stelle[3]), jenes hat erst sehr spät Eingang gefunden, nachdem bereits andere Völker längst sich desselben bedient haben. Dass rohe Naturvölker noch heutigen Tages den Werth des Geldes nicht kennen, wird unsere geschichtlich begründete Wahrnehmung von dem stufenmässigen Fortgang der Werthmessung nicht umstossen; solche in der

---

Genauigkeit messen, wie die Uhr die Zeit und der Zollstock den Raum; wenn sich auch nicht leugnen lässt, dass selbst dieses reine Geldzeichen immer noch einen absoluten Werth hat. Vergl. Mommsen a. a. O.

1) Vergl. Dunker: Geschichte des Alterthums 2. Aufl. III, S. 233 und 318.

2) „Dass die Bezeichnung des Viehes bei den Latinern (pecunia) wie bei den Deutschen (englisch: fee) in die des Geldes übergeht, ist bekannt," s. Mommsen, römische Geschichte 2. Aufl. I, 181.

3) Vergl. Spiegel: Avesta I, S. 94 fg. und an vielen andern Stellen.

Cultur zurückgebliebene Völker haben eben den Bildungsprozess noch durchzumachen [1]).

Ein gleicher Entwickelungsgang, wie wir ihn bei den Culturvölkern des Alterthums im Gebrauche des Geldes als Werthmesser zu beobachten Gelegenheit haben, lässt sich nun wohl auch bei den Hebräern vermuthen aber nicht durch ihre Schriften belegen. Schon die ältesten Bücher der heiligen Schrift setzen Geld, und zwar Silbergeld als Tauschmittel voraus, ja vom eigentlichen Tauschhandel [2]) sind alle Spuren verschwunden und zwar in einer viel ältern Zeit, wo noch dieser bei den Griechen und Zendvölkern das einzige Verkehrsmittel bildete [3]). Selbst noch vor der Gründung des Staates in Palästina sehen wir Hebräer und eingeborne canaanitische Völker sich des Geldes im Verkehr unter einander bedienen. Bei dem Kaufe der Höhle Machpela heisst es: [4]) „und Abraham wog dem Ephron das Silber zu, von dem er vor den Ohren der Söhne Cheth gesprochen hatte, vierhundert Sekel Silber (Silbersekel), welche beim Kaufmann gelten." Als Jericho erobert worden, veruntreut Achan von der Beute zweihundert Sekel Silber und eine Zunge (Barre) Goldes, funfzig Sekel an Gewicht [5]). Es scheint aus dem Zusammenhang hervorzugehen, dass hier bereits von einzelnen Sekeln die Rede

---

[1]) Die venetianischen Glasperlen (la conteria di Venezia) gelten noch heutzutage in Senar und Nubien als Münze. In Island war bis 1752 kein Thaler Geld im Umlauf. Statt dessen dienten seinen Bewohnern getrocknete Fische, der Hauptgegenstand ihrer Ausfuhr, indem dieselben für sie ein allgemeines Maass der Preise abgaben. Aehnliche Beispiele s. bei Kiesselbach: der Gang des Welthandels, Stuttgart 1860, S. 2 fg.

[2]) Dass Hiram seine Landesprodukte mit denen des Königs Salomo austauschte, wird man gewiss nicht hierher rechnen.

[3]) S. Movers: das phönizische Alterthum III. S. 28. fg.

[4]) 1 Mos. 23, 16, vergl. 2 Kön. 12, 5.

[5]) Josua 7, 21, dazu Movers a. a. O. S. 30, dem wir in diesen und den folgenden Anführungen gern folgen.

war. Ebenso bei den Nachbarvölkern den Philistern [1]), den Midianitern [2]) und den Syrern [3]) wird in den ältesten Zeiten in gleicher Weise das Silber als Verkehrsmittel angetroffen. Auch bei der Gesetzgebung Moses, also bei der Entstehung des israelitischen Staates, wird Silbergeld als gang und gäbe vorausgesetzt. Sowohl der Grundbesitz an Häusern und Aeckern [4]), Menschen und Vieh [5]), Lebensmittel [6]), als auch die Strafgesetze werden nach Geldeswerth normirt, z. B. bei dem Ehrenräuber und dem Beschädiger [7]). Desgleichen bei heiligen Dingen des israelitischen Volkes, in denen, wie Movers richtig bemerkt, wenn jemals eine andere Art der Schätzung altherkömmlich gewesen, diese schwerlich aufgegeben worden wäre, z. B. bei Viehopfern [8]) bei der Lösung der Erstgeburt [9]), bei der Heiligthumssteuer [10]), für einen Spruch, den man vom Seher erhält [11]), ist stets vom Silber als Werthmesser die Rede.

Nach den hier angeführten Belegen ist es keinem Zweifel unterworfen, dass, da schon seit den frühesten Zeiten das Silber bei den Hebräern als Tauschmittel gebraucht worden, man gewiss auch auf Mittel gesonnen habe, dieses Metall zu messen, oder mit andern Worten den einzelnen Stücken ein bestimmtes Gewicht zu geben, um so ihnen erst den Werth des Geldes beizulegen, es normal für die verschiedenen im Handel vorkommenden Gegenstände zu machen, oder als Lohn

---

1) 1 Mos. 20, 16. Richt. 16, 5. 18. 17, 2.
2) 1 Mos. 37, 28.
3) 2 Kön. 5, 5. 23.
4) 3 Mos. 27, 14 fg.
5) Das. Vs. 3. 4 Mos. 3, 47 fg. 2 Mos. 21, 33 fg.
6) 5 Mos. 14, 26. 2, 6. 28. 3 Mos. 27, 16.
7) 2 Mos, cap. 21 u. 22.
8) 3 Mos. 5, 15.
9) 4 Mos. 3, 45 fg. 18, 15 fg.
10) 2 Mos. 30, 13. 38, 26.
11) 1 Sam. 9, 7 fg.

der Arbeit festzusetzen [1]). Ohne diese Annahme lassen sich viele der oben angeführten biblischen Stellen (besonders 1 Mos. 23, 16 vergl. 2 Kön. 12, 5) kaum richtig verstehen, ja sie setzen nicht nur Metallstücke eines bestimmten Gewichtes voraus, sondern auch, dass diese als solche alsbald kenntlich gewesen wären, sei es durch die blosse Form oder durch irgend eine Bezeichnung auf dem Stücke. Wenn trotzdem von einer Waage und dem Zuwägen des Geldes in vielen Stellen der Bibel die Rede ist [2]), so ist dies nicht als allgemein normales Verhalten, sondern nur bei grösseren Summen zur Prüfung der Richtigkeit zur Anwendung gekommen, wie man dann auch noch später [3]), als man sich gemünzten Geldes schon bediente, noch wog, und der Gebrauch Münzen zu wiegen noch heutigen Tages in Syrien, Aegypten und der ganzen Türkei üblich ist [4]). Schwerlich würde man auch bei einer grossen Summe von 603,550 halben Sekeln, welche nach 2 Mos. 38, 36 fg. durch den Beitrag eines jeden Israeliten zusammenkam, einen jeden einzelnen halben Sekel nachge-

---

1) Der Stamm שָׁעַר aestimare, schätzen, geht ursprünglich von trennen, scheiden aus, wie im Aramäischen transponirt תְּרַע schneiden, brechen, öffnen, daher auch תְּרַע Pforte im Targum, s. Gesenius: Thesaurus p. 1458. Man muss sich die ersten Handhaben beim Verkehr: das Brechen, Abschneiden des Metalls vergegenwärtigen, um dann zu der Bedeutung schätzen zu gelangen.

2) 1 Mos. 23, 16. 2 Mos. 22, 16. 2 Sam. 18, 12. 1 Kön. 20, 39. Jer. 32, 9. 10. An andern Stellen jedoch ist nur von „Geben" die Rede. wie 1 Mos. 20, 16. 2 Mos, 21 32 u. ö. Es ist auch immerhin möglich dass das Wort שקל sich allmälig zu der Bedeutung bezahlen abgeschliffen habe. S. Bertheau in der Encyclopädie von Ersch u. Gruber, 2. Sect. Bd. 28, S. 4.

3) Vergl. Esra 8, 25 fg. S. Bertheau: Zur Geschichte der Israeliten S. 14 fg. Allerdings ist auch hier von grösseren Summen die Rede.

4) S. Volney's Reise nach Syrien und Aegypten, (deutsche Uebers.) II, S. 345.

wogen oder die Waage bei einem so lebhaften Verkehr, der zu allen Zeiten in Palästina stattfand, bei kleinen Silberstücken, welche man bei sich trug (vergl. 1 Sam. 8, 9), gebraucht haben. Trug man mehrere Stücke verschiedenen Gewichtes in einem Beutel oder Bündel, wie es Sitte war (vergl. 2 Kön. 5, 23. 12, 10. Spr. 26, 8, 1 Mos. 42, 35) ohne ihr Gewicht durch irgend ein Zeichen kenntlich gemacht zu haben, welche unsägliche Mühe hätte man dann beim Ein- und Verkauf gehabt durch Wiegen der Stücke eine Summe zu zahlen oder einzunehmen. — Dies Alles zusammengenommen wird zu der Annahme führen, dass die Israeliten schon vor dem Exil bereits Silberstücke bestimmten Gewichtes gekannt und im Handel gebraucht haben. Damit ist aber keineswegs ausgesprochen, dass um die genannte Zeit Münzen, d. h. Metallstücke mit einem bestimmten Gepräge und Gewicht, von einer Behörde und unter deren Schutz stehend geschlagen und im Umlauf waren [1]). Eine solche Behauptung lässt sich schwerlich durch die alten Schriften oder durch Analogieen bei andern Völkern des Alterthums belegen [2]); auch spricht dagegen, dass es bisher nicht gelungen irgend jüdische Münzen aus vorexilischer Zeit aufzufinden, was nach den vielen Ausgrabungen der Neuzeit in Paläslina, Syrien, Phönizien und in den Stätten des Exils wohl der Fall gewesen sein dürfte, wenn sie überhaupt je vorhanden gewesen wären.

---

[1]) Movers a. a. O. S. 57 geht zu weit in seiner Annahme, dass Silbergeld auch ohne bestimmtes Gewicht, sowie ohne beglaubigenden Stempel sich nicht denken lasse, „weil das Geldwesen in allen Staaten unter der strengsten Controlle der Obrigkeit (daher auch νόμισμα) stand und nirgends etwa Sache des Kaufherrn oder des Privaten war.“ Das ist allerdings richtig, wenn einmal gemünztes Geld vom Staate ausgegeben worden — stand doch auf Falschmünzerei in vielen Staaten selbst die Todestrafe —, aber in den ersten Anfängen war das Zeichen gewiss nur Sache der Einzelnen.

[2]) Die Untersuchung von Movers (a. a. O.) und Bertheau hat diesen Punkt gründlich erörtert. Vergl. auch Ottfr. Müller: Archäologie der Kunst, 2. Aufl. R. 272.

§. 3. Gewichte und deren relativer Werth.

Aus den vorangehenden Untersuchungen haben wir mit ziemlicher Gewissheit das Resultat gezogen, dass schon vor dem Exil Metallstücke Silbers von bestimmtem Gewichte als Geld circulirt haben. Dieser Gebrauch setzt natürlich die Kenntnis bestimmter Gewichte voraus. In der That werden auch in der heiligen Schrift verschiedene Gewichte [1]) erwähnt, welche in Palästina seit den ältesten Zeiten in Gebrauch gewesen waren.

1) Das grösste ist das Talent כִּכָּר, eigentlich Kuchen, Kreis, Scheibe, von der Form, in welcher die Metallmasse dargestellt wurden [2]), das dabei stehende Metall giebt dann das Nähere an, z. B. כִּכַּר זָהָב ein Talent Gold (1 Kön. 9, 14. 10, 10. 14), כִּכַּר כֶּסֶף ein Talent Silber (2 Kön. 5, 22. 23, 33), כִּכַּר עֹפֶרֶת ein Talent Kupfer. (Zach. 5, 7).

2) Auf das Talent folgt dem Gewichte nach: Die Mine מָנֶה, ein Wort, welches ohne Zweifel von Babylonien mit dem Gewichte selbst zu den Phöniziern, Hebräern, Griechen und Aegyptern übergegangen, daher in allen den Sprachen dieser Völker gleichlautend ist. Nach der Mine wurden ebensowohl

---

[1]) Durch die gründlichen Untersuchungen verschiedener Gelehrten, besonders durch die bahnbrechenden Böckh's (Metrologische Untersuchungen über Gewichte, Münzfüsse und Masse des Alterthums in ihrem Zusammenhange, Berlin 1838) hat sich mit Entschiedenheit herausgestellt, dass Mass und Gewicht in Babylon seinen Ursprung genommen und von da aus bei den Syrern, Hebräern, Griechen und Persern Eingang gefunden hatte. Ein Kubus Regenwasser (ein bestimmtes Quantum desselben bildete die Grundlage der babylonischen Gewichte und Maasse) von mehr als 92 Pfund unsers Gewichts (822,000 Pariser Gran) war das babylonische Talent, welches in sechzig Theile, Minen, zerlegt wurde. Vgl. Dunker a. a. O. I, S. 126 fg. Dort steht irrthümlich Gramme statt Gran.

[2]) Vgl. Böckh a. a. O. S. 51 fg. Auch das Griechische φθοῖδες χρυσίου „Kuchen Goldes“ bietet eine ähnliche Ausdrucksweise.

verschiedene Gegenstände gewogen, z. B. Geräthe (1 Kön. 10, 17), als auch grössere Summen berechnet (vgl. Esra 2, 69. Nehem. 7, 71).

3) Der Sekel שֶׁקֶל, heisst eigentlich Gewicht, nach welchem man die verschiedensten Gegenstände, besonders Metalle und was aus denselben verfertigt wurde, abwog; sodann wurde es für ein Stück Silber bestimmten Werthes, als Rechnungsmünze überhaupt gebraucht. Auch Viertelsekel, drittel und halbe werden erwähnt (vgl. 1 Sam. 9, 8. Neh. 10, 33 und 2 Mos. 30, 13).

4) Beka, בֶּקַע wird die Hälfte des heiligen Sekels genannt, von בָּקַע spalten, theilen, wie: 1 Mos. 24, 22. 2 Mos. 38, 26. Das Wort kommt nur in den fünf Büchern Mose's, nicht aber in den übrigen Büchern der heil. Schrift vor.

5) Gera, גֵּרָה d. i. die Bohne oder Korn bezeichnet den kleinsten Gewichtstheil, und mag seinen Namen daher haben, dass man dem kleinen Gewichte die Form von Schroten oder Körnern gab, ähnlich bei den Griechen, welche ihre kleinsten Münzen Obolen, Stäbchen oder Nadeln nannten. Vgl. Böckh a. a. O. S. 58.[1])

Der bezügliche Werth dieser genannten Gewichte ergiebt sich zum Theil aus der heiligen Schrift selbst. 2 Mos. 30, 13 ist jedem erwachsenen Manne in Israel die Pflicht auferlegt einen halben heiligen Sekel als Hebe zu entrichten und nach 2 Mos. 38, 25. 26 betrug die Gesammtsumme dieser Gabe nach der Kopfzahl von 603,550 Männern, hundert Talente und 1775 Sekel, daraus ergiebt sich, dass das Talent 3000 heilige Sekel enthielt. Ebenso lässt sich das Verhältniss des Sekel zum Gera und Beka aus der heil. Schrift auffinden. Nach 2 Mos. 30, 13. 3 Mos. 27, 25. 4 Mos. 3, 47. Ezech. 45, 12 ist der

---

1) Noch könnte man hierher rechnen Kesita (קְשִׂיטָה), nur 1 Mos. 33, 19. (Jos. 24, 32) Hiob 42, 11 vorkommend. Es scheint ebenfalls den Namen eines Geldstückes, wahrscheinlich ungeprägten, gewesen zu sein. S. Rosch haschana 26, a. und Gesenius Thesaurus p. 1241.

heilige Sekel zu 20 Gera und der Beka als halber heiliger Sekel (vgl. 2 Mos. 38, 26) gerechnet.

Nur über den Werth der Maneh im Verhältniss zum Sekel und zum Talent fehlt eine sichere Bestimmung. In der Weissagung des Ezechiel (45, 12), wo der Herr ihm die Weisung an die Israeliten giebt, sie sollten richtiges Mass und Gewicht haben, heisst es: „Und der Sekel soll zwanzig Gerah haben; zwanzig Sekel, fünf und zwanzig Sekel und funfzehn Sekel soll euch die Mine sein.“ Es würde nach dem einfachen Wortlaut der Schrift die Mine einen dreifachen Werth von 20, 25 und 15 Sekeln haben, was anderweitig freilich nicht bekannt ist, und wenn dies auch der Fall wäre, so ist doch die Reihenfolge auffallend. Man erwartet eine Stufenfolge von 25, 20, 15 oder 15, 20, 25, statt dass der Text 20, 25, 15 uns bietet. Auch die Annahme der Prophet rede von einer Mine von 60 Sekeln, die in Stücke von 20, 25 und 15 Sekeln bestehe, ist eine nicht ungezwungene. Ebenso auch die Auffassung der chaldäischen Uebersetzung: „Und der Sela (סלע ist nach späterm Gebrauch = שקל) soll 20 Maïn (גרה=מעה) haben; der dritte Theil einer Mine soll zwanzig Sela, eine Silbermine soll fünf und zwanzig Sela, der vierte Theil einer Mine soll funfzehn Sela, die sechzig zusammen sollen euch eine Mine und zwar eine grosse heilige Mine sein.“ Man hat daher in der Uebersetzung der Septuaginta, mit der auch die arabische übereinstimmt, die richtige Auffassung zu finden geglaubt; diese kommt darauf hinaus: Der Sekel soll zwanzig Gera enthalten, das Fünfsekelgewicht soll fünf Sekel, und das Zehnsekelgewicht soll zehn und fünfzig Sekel soll euch die Mine sein: d. h. nachdem der Sekel auf 20 Gerah bestimmt ist, soll auch das grössere Gewicht von 5 und 10 Sekeln und die ganze Mine von 50 Sekeln genau dies Maass enthalten und keine Verfälschung statt finden.[1]) Es bleibt aber immer bedenklich den hebräischen

[1]) S. das Ausführliche bei Böckh a. a. O. S. 53 fg. und Bertheau, zur Geschichte a. a. O. S. 9 fg.

Text zu verlassen, höchstens kann die griechische Uebersetzung[1]) für ihre Zeit das Zeugniss geben, dass man die Mine zu 50 Sekel berechnete. Hitzig[2]) schliesst sich daher dem hebräischen Texte wieder an und sieht in der Dreitheiligkeit von 20, 25 u. 15, worin nicht etwa die Zahl 60 zerlegt werden soll, eine Verschiedenheit des Metalls: Gold, Silber und Kupfer, da der Sekel aus einem Geldgewicht eine Münze wurde. „Wahrscheinlich ordnet der Prophet das Silber in die Mitte; die Silbermine betrüge demnach statt 50 vielmehr 25 Sekel. Hierfür spricht nicht nur beim gangbarsten Geldmetall das Verhältniss der Hälfte, sondern zur Gewissheit gebracht wird die Sache durch den Sekel Simon's (s. weiter unten), welcher 4 Drachmen betrug, so dass 25 Sekel eine attische Mine machten. Vermuthlich hebt Ezechiel mit der Goldmine an. Die des Kupfers, das auch Simon zu Geld ausprägte, ist auf 15 Sekel herabgesetzt; denn je geringer der wirkliche Werth, desto mehr strebt man das Gewicht zu erleichtern, weil man an Wenigem doch schon schwer schleppt . . . . . Der Plural שקלים seinerseits bei den Zehnern im hebr. Texte ist ganz unverfänglich 40, 17. 42, 2. 3 Mos. 27, 5." Auch diese Erklärung scheint uns nicht ohne Schwierigkeit. Nimmt man für Kupfer und Silber eine so verschiedene Währung an, so müsste sich dies auch bei den Kupfermünzen Simon's zeigen, was aber nicht der Fall ist.[3]) Auch das Verhältniss von der Gold- und Silberwährung, von 20: 25 ist ein abnormes und findet in keiner Währung des Alterthums irgend eine Analogie. Somit giebt die Stelle im Propheten Ezechiel keine genügende Auskunft über das Verhältniss der Mine zum Sekel, ebensowenig wie 2 Chron. 9, 16 vgl. mit 1 Kön. 10, 17,[4]) wie Hitzig a. a. O.

---

[1]) Auch nur nach dem Cod. Alexandrinus.

[2]) Der Prophet Ezechiel. Leipzig 1847, z. St. S. 354 fg.

[3]) Vgl. weiter unten u. Cavedoni: bibl. Numismatik, übers. von Werlhof I, S. 50 fg. Wir citiren dieses Werk für die Folge stets nach der deutschen Uebersetzung.

[4]) S. Böckh a. a. O.

richtig bemerkt hat. Wenn wir somit auch eine directe Quelle zu finden verzichten müssen, so liesse sich doch vielleicht anderweitig das Verhältniss der Mine zum Sekel ermitteln, wie wir weiterhin [1]) zu versuchen uns bemühen wollen.

Zunächst aber suchen wir den absoluten Werth des Sekel's auf. Die alte Berechnung nach Bohnen des Johannisbrodes, indem man fälschlich annahm Gerah, sei eine solche Bohne, von denen 20 etwa 96 pariser Gran betrügen, und da 4400 der letztern auf eine kölnische Mark zu $13\frac{1}{3}$ Thaler gehen, so habe der Sekel etwa 7 Groschen betragen, ist von allen neuern Forschern mit Recht aufgegeben worden. [2]) Auch die Berechnung nach Gerstenkörnern, [3]) wiewohl dem richtigen Werthe sich mehr nähernd, bietet keinen sichern Anhaltspunkt. Diesen gewährt uns der Sekel Simon's, des Makkabäerfürsten, von denen wir noch viele besitzen, dessen Normalgewicht etwa 274 pariser oder 224 englische Gran, = 14 Ganze und 55 Hundertel par. Gramme, noch kein ganzes Zollgewichtloth, und dessen Werth nach unserm Gelde etwa 20 gute Groschen beträgt. Es ist wohl keinem Zweifel uuterworfen, dass die Makkabäerfürsten das alte hergebrachte Gewichts- und Werthsystem für ihre Münzen verwandt haben [4]) und somit dürfen wir auch nach dem Gewichte des Sekel's von 274 par. Gran, auch den Kikar (=3000 Sekel) auf 822,000 par. Gran veranschlagen, gerade so hoch wie das äginäische Talent [5]) beträgt. Der Werth des Gerah und Beka ergiebt sich aus dieser Berechnung mit Leichtigkeit.

---

[1]) S. Anhang I, d.

[2]) Vgl. Böckh a. a. O. S. 58 u. Rödiger: Addenda zu Gesenius Thesaurus p. 81 unter d. W. גרה. u. Winer: bilisches Realwörterbuch II, S. 445.

[3]) S. Esthori Haparchi, a. a. O. S. 82.

[4]) Vgl. Bertheau Encyclopädie v. Ersch u. Gruber a. a. O. S. 2. und weiter unten Anhang I, e.

[5]) Vgl. Böckh a. a. O. S. 76 fg.

§. 4. Die Juden bedienen sich der Landesmünze von der Rückkehr aus dem babylonischen Exil bis zur Erhebung unter den Hasmonäern.

Wir haben früher gefunden, dass die Juden, so lange der Staat bestand, sich wohl bei ihrem lebhaften Verkehr nach Innen und Aussen des Geldes bedient, aber Münzen im eigentlichen Sinne des Wortes nicht gekannt haben. Ob während des Exils dieselben Verhältnisse obgewaltet, oder ob die Exulanten die Landesmünze gebraucht haben, können wir aus Mangel an Quellen nicht mehr ermitteln. Aber nach dem Sturz des babylonischen und nach der Gründung des persischen Reiches erfahren wir zum ersten Male, dass die Juden von der uns auch anderweitig bekannten Reichsmünze Gebrauch machten. Es war im ersten Regierungsjahre des Königs Cyrus, so berichtet die heilige Schrift [1]), da erliess er ein Edikt in seinem ganzen Königreiche: „Also spricht Cyrus, König von Persien: Gott, der Herr des Himmels, hat mir alle Reiche der Erde gegeben und mir aufgetragen, ihm einen Tempel in Jerusalem, das in Juda ist, zu erbauen. Wer unter euch Willens ist, mag mit Gottes Hülfe nach Jerusalem hinaufgehen und den Tempel des Herrn, des Gottes Israel's, aufbauen. Und diejenigen, welche in den Orten, wo sie einen Aufenthalt genommen, zurückbleiben (aus Mangel an Mitteln), mögen unterstützt werden von ihren Ortsgenossen mit Silber, mit Gold, mit Vieh und andern Gütern, ausser den freiwilligen Gaben für den Tempel des Gottes, welcher in Jerusalem ist.“ An funfzigtausend leisteten diesem Aufrufe Folge, gottbegeisterte Männer, die die alte Heimath, wo „in Zion sich der Herr eine Wohnung erkoren," der neuen vorgezogen, an ihrer Spitze ein Sprössling aus David's Stamm,

---

[1]) Esra 1, 2—4. Unter dem ersten Jahr ist hier zu verstehen: das nach der Eroberung von Babylon, also im Jahre 538 vor Chr.

Serubabel und der Hohepriester Josua. Die in Jerusalem Angekommenen fanden freilich nicht Alles so glänzend, wie die Begeisterung ihrer Einbildungskraft es vorgespiegelt hatte; fremde Völker, besonders Idumäer hatten das Land der Väter sich zugeeignet und räumten nur ungern Jerusalem und die nächste Umgebung. Doch bot dieses Raum genug, um einen Altar auf der Stätte, wo einst der Tempel gestanden, zu errichten und den Grund zu diesem selbst zu legen. Unter den mannigfachen Hindernissen der umwohnenden Völker, durch aufopfernde Hingebung der Führer der neuen Gemeinde, unter ermunterndem Zuspruch der Propheten Haggai und Sacharia, und liebevoller Beisteuer der Heimgekehrten (und wahrscheinlich auch durch die ihrer Brüder in Babylon) wurde dieser endlich im Jahre 516 unter der Regierung des Darius Hystaspes' vollendet. Von diesen letztern, den beigesteuerten Gaben, berichtet uns die heilige Schrift: „Und manche von den Häuptern der Stämme, als sie in das Gotteshaus in Jerusalem kamen, spendeten freigebig für das Gotteshaus, um es an seiner früheren Stelle zu errichten. Nach ihren Kräften gaben sie in den Schatz für das Werk an Gold 61,000 Darkemonim (Dariken) und an Silber 5000 Manim (Minen) und hundert Priesterröcke“ [1]) Auch etwa acht Jahrzehnte später (458 vor Chr.), als die erste Colonie in Verfall gerathen, und der gelehrte Schriftkenner (Sopher) Esra und der hochherzige Nehemia, Mundschenk des Königs Artaxerxes Longimanus (445 v. Chr.) neue Kräfte derselben zuführten, Missbräuche ab- und strengere Befolgung der mosaischen Gesetze und Ordnung gegen innere und Vertheidigungsmittel gegen äussere Feinde herstellten, da fehlte es ebenfalls nicht an Liebesgaben, wie uns im Buch Esra berichtet wird: „Und ich (Esra) wog ihnen (den Priestern) zu das Silber und das Gold und die Geräthe, die Spende unseres Gotteshauses, welche der König und seine Räthe und seine Obersten und alle aus Israel, welche sich vorfanden, gegeben hatten. Und ich wog

[1]) Esra 2, 68. 69.

ihnen in ihre Hand an Silber sechshundert und fünfzig Kikar und an silbernen Geräthen hundert Kikar, an Gold hundert Kikar. Und zwanzig goldene Becher zu tausend Adarkonim“ (Dariken) u. s. w.[1]) Aehnlich berichtet eine andere Quelle:[2]) „Und ein Theil der Stammhäupter gaben zum Werke: der Thirsatha[3]) gab zum Schatz an Gold tausend Darkemonim (Dariken), funfzig Becken, fünfhundert und dreissig Priesterröcke. Und andere Stammhäupter gaben in den Schatz des Werkes an Gold zwei Myriaden Darkemonim, an Silber zweitausend zweihundert Minen. Und was das übrige Volk gab, betrug an Gold: zwei Myriaden Darkemonim, und an Silber zweitausend Minen und sieben und sechzig Priesterröcke.“

Mag man nun auch über die Abstammung der Wörter Adarkon und Darkemon, deren Gleichheit von allen Erklärern der Bibel einstimmig anerkannt wird, getheilter Ansicht sein,[4])

---

[1]) Esra 8, 25—27.

[2]) Nehemia 7, 70—72. Vgl. über die Quellen: Zunz, die gottesdienstlichen Vorträge der Juden S. 24 fg.

[3]) Ein persischer Titel, welchen Nehemia führte.

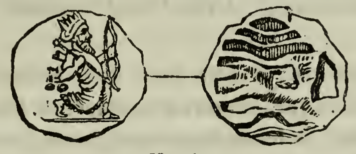
[4]) Die Etymologie des Wortes Adarkon und Darkemon ist auf die verschiedenste Weise versucht worden. Die alten Uebersetzer geben keine nähere Auskunft, die Septuaginta umschreibt es durch *Χρυσοῦς*, die Vulg. durch Solidus, die Mischna kennt ebenfalls die Münze und nennt sie דרכון (s. lex. Aruch s. v.). Viele Erklärer stellen Darkemon mit *δραχμή* zusammen, allein dann bleibt Adarkon unerklärt und zudem wird Drachme am besten auch aus dem Griechischen abgeleitet (vgl. Böckh a. a. O. S. 129 und Mommsen a. a. O. S. 11. Anm. 41.). Auch die gewöhnliche Annahme, Adarkon soll seinen Namen von Darius (*Δαρεῖος*, davon *Δαρεικοί*, *Δαριήκης* vgl. Strabo XVI p. 785), und zwar von dem Sohne des Hystaspis haben, ist bedenklich, da schon vor Darius Hystaspis der Goldstater von 8, 38 Gr. den Griechen zu Solons Zeiten bekannt war (s. Mommsen a. a. O. S. 855 und Dunker a. a. O. II, S. 642. Anm. 3). Einen ältern Darius anzunehmen, wie schon in älterer Zeit versucht worden (s. Suidas s. v.), ist nicht unbedenklich, da die Hebräer, wenn sie auch von einem solchen gewusst haben (z. B. dem biblischen „Darius der Meder“), doch genau den Darius unter der Form דָּרְיָוֶשׁ kannten, mit welchem דרכמון und אדרכון sich schwerlich

so ist man doch darüber einig, dass mit diesen Benennungen die persische Münze, Darike gemeint sei. Es war diese ein Goldstück, welches als Reichsmünze in Persien auch den Griechen bekannt war und schon vor den Zeiten Darius Hys-

---

zusammenstellen lässt. Man hat sich daher veranlasst gesehen, das Wort aus dem Zend: Zara Gold und Münze überhaupt abzuleiten, was jedoch von andern bestritten wird (s. die verschiedenen Ansichten bei Gesenius, Thesaurus p. 353 und Blau: Zeitschrift der deutschen morgl. Gesellsch. VI, S. 481 fg.). Bei so schwankender Grundlage mag es auch uns gestattet sein, einen neuen Versuch zur Erklärung zu wagen. Wir gehen von אדרכון und dem mischnaitischen דרכון, als der gangbarsten Form des Wortes, aus. Wir suchen aber das Wort Darkon oder Adarkon nicht aus dem Persischen abzuleiten, wofür gar kein Grund vorhanden, weil, wenn auch diese Münze Reichsmünze der Perser war, doch das ganze persische Münzsystem auf dem babylonischen aufgebaut ist, wofür das Gewicht am deutlichsten spricht. Wenn nun aber das Silberstück in seiner alten semitischen Benennung Sekel (Siglos) sich Eingang verschafft, warum nicht auch דרכון oder אדרכון? Als Stamm stellt sich offenbar דרך heraus, dies bedeutet aber schreiten, treten, vortreten, daher auch aus der vortretenden Stellung des einen Fusses, welche man beim Spannen des Bogens macht: spannen דָּרַךְ קֶשֶׁת den Bogen spannen; s. die treffende Bemerkung von Köster, zur Erläuterung der hebräischen Wortverbindung דָּרַךְ קֶשֶׁת für: den Bogen spannen“ in Ewald's Jahrbücher der bibl. Wissenschaft, Göttingen 1861, S. 13 fg. Nach Köster ist die Construktion דרך קשת eine paralaktische „wobei ein significanter Nebenbegriff statt des eigentlichen Zeitworts gesetzt worden: den Bogen treten, statt mit dem Vortreten des Fusses den Bogen spannen“; ähnlich ist מֹשֵׁךְ זֶרַע den Samen ziehn für: ihn mit einer ziehenden Bewegung der Hand, mit einem regelmässigen Zuge ausstreuen, Amos 9, 13. — Wir glauben nun, dass aus דרך „den Bogen spannen“ sich ein Hauptwort דרכון oder mit vorgesetztem Aleph אדרכון „Bogenschütze“ gebildet hat; davon hat dann die Münze, wegen des in ältester Zeit darauf geprägten Schützen (s. die folgende Figur) den Namen erhalten, wie denn in der That die Alten die alten persischen Goldmünzen *Τοξόται*, Sagittarii genannt haben. Dass aus dem einfachen דרכון sich sodann eine erweiterte Form דרכמון gebildet haben kann, ist sehr leicht möglich, da das Mem auch sonst sich wohl einschiebt (s. Fürst: Lehrgebäude §. 62.).

taspes' cursirte. [1]) Es findet sich noch heutigen Tages in zahlreichen Exemplaren in verschiedenen Münzcabineten und hat auf der einen Seite gar kein Gepräge, wie viele der ältesten Münzen, (denn erst allmälig schritt man von einseitiger Prägung zu zweiseitiger fort) auf der andern einen gekrönten, knieenden Bogenschützen, wie diese Figur zeigt:



Nr. 1.

Diese ist das Abbild [2]) eines Ganzstückes [3]), wovon bisher nur drei Exemplare bekannt geworden, während die gewöhnlichen Dariken- Halbstücke, wie erwähnt, zahlreicher sind.

Neben dieser Goldmünze cursirte aber auch im persischen Reiche eine Silbermünze, von den Griechen der medische Siglos [4]) benannt, (ohne Zweifel das bekannte שקל Sekel) dessen ebenfalls in den biblischen Schriften, in denen von den persischen Zeiten die Rede ist, Erwähnung geschieht. So Neh. 5, 15: „Die früheren Paschas, welche vor mir waren, legten dem

---

[1]) S. die vorangehende Anmerkung

[2]) Vgl. revue numismatique 1856: Essai sur les Statères de Cyzique par Charles Lenormant p. 7 fg. Das Original unseres Abbildes befindet sich im pariser kaiserl. Münzcabinet. Die Zeichen unter dem Bogenschützen sind allerdings die auf aramäischen Münzen vorkommenden Zahlzeichen 22, ob aber die beiden kleinen Kreise den Werth von zwei Dariken und das darüber stehende, wie ein lateinisches M gestaltete ein Schin (abgekürzt für שנת Jahr) sei, ist mir noch zweifelhaft.

[3]) Vgl. Mommsen a. a. O. S. 9. das Ganzstück steht zwischen 16, 70 Gramme und 16, 50 Gr., das gewöhnliche Halbstück, und nur dies ist unzweifelhaft als das verbreitetste (daher auch vom Chronisten 1 Chr. 29, 7, um seinen Zeitgenossen verständlich zu sein, auch von den Zeiten David's gebraucht) in den biblischen Schriften gemeint, zwischen 8, 385 Gr. u. 8, 26 Gr., an Werth etwa 7 Thl. 1 Groschen.

[4]) S. Xenophon, Anabasis 1, 5, 6 und Mommsen, a. a. O. S. 12 fg.

Volke schwere Lasten auf, und nahmen von ihnen Brod und Wein, ausser vierzig Sekel Silber u. s. w.". Von diesen Silbersekeln, welche auch in den Satrapieen des persischen Reiches vielfache Verbreitung gefunden[1]), gingen 20 auf einen Golddariken[2]) und hatten in ältester Zeit wie diese die einseitige Prägung des Bogenschützen. Am häufigsten cursirten das Ganzstück, und als Theilstücke: Drittel und Sechstel, selten Hälften und Viertel.[3])

Es ergiebt sich demnach aus den biblischen Berichten, dass die Juden, so lange sie unter persischer Oberhoheit lebten, sich der persischen Reichsmünze bedienten, aber nicht eigene Münzen geprägt haben. Denn die Münzprägung blieb stets ein Privilegium der persischen Krone, die es höchstens einzelnen Satrapen und Städten übertragen konnte[4]). Wir finden aber nirgends, dass den Juden, so sehr auch einzelne persische

---

[1]) In dem Werke des Herzogs de Luynes: essai sur la numismatique des Satrapies findet man eine reiche Sammlung derartigen Silbergeldes. Vgl. auch Waddington: mélanges de numismatique et de philologie Paris 1861, p. 50 fg.

[2]) S. Mommsen a. a. O. S. 13, u. 855 nach Queipo (essai sur les systèmes métriques et monétaires des anciens peuples 3 Vol. Paris 1859) I. p. 100, der nachweist, dass nach dem Verhältniss von 1: 13 das persische Silbergeld zum Golde ausgemünzt worden, vgl. Herodot 3, 95, so dass genau 20 Silbersekel auf einen Golddariken gingen.

[3]) Es erklärt sich nach dem Obigen nunmehr auch die auffallende Erscheinung in den Worten bei Nehemia (9, 33): „und wir legten uns ein Gesetz auf, dass wir im Jahre zum Dienst unseres Gotteshauses einen Drittel Sekel geben wollten," die im Gegensatz zum biblischen Gesetze, das einen halben Sekel zu geben befiehlt, (s. 2 Mos. 30, 13) stehen. Es war eben das Drittel das gangbare Silberstück, und daher dieses, statt der selteneren Hälften gewählt.

[4]) Dass dies nicht selten geschehen sei, zeigen die vielen Münzen der Satrapieen, deren wir früher erwähnten. Es ist daher eine oft vorgetragene irrthümliche Behauptung, hervorgegangen aus einer missverstandenen Stelle Herodot IV, 166, dass nur der persische König Geld geschlagen habe. Vgl. Waddington, a. a. O. p. 3 fg. und 100. s. auch Mommsen a. a. O. S. 12.

Könige sie begünstigten, dies Recht übertragen worden sei. In dieser Reichsmünze wurden gewiss auch die Abgaben, zu denen die Juden höchst wahrscheinlich so gut wie die andern Unterthanen des Staates verpflichtet waren [1]), bezahlt.

In diesen Verhältnissen ist denn auch in der nächstfolgenden Zeit keine Aenderung eingetreten. Die grosse persische Monarchie wurde eine Beute des macedonischen Siegers, Alexander des Grossen, und Palästina kam unter die Herrschaft der Griechen (332 v. Ch.). Solange Alexander lebte, war die Oberaufsicht über dieses Land einem Statthalter anvertraut, während die höchste geistliche Behörde, der Hohepriester, geblieben zu sein scheint. Dass diesem auch das Münzrecht zustand, und hätte er auch in noch so hoher Gunst bei dem macedonischen Fürsten gestanden, wie dies von dem damaligen Hohenpriester Jaddua einige Quellen erzählen [2]), wird gewiss in Abrede gestellt werden müssen,[3]) vielmehr finden wir, dass zu den Zeiten Alexanders in vielen Städten Palästinas nur griechische Münzen geprägt worden sind[4]). Zu der Zeit war nämlich die Münzprägung eine sehr reiche und ausgebreitete. Man münzte in Gold, Silber und Kupfer. Die gewöhnliche Goldmünze (Ἀλεξάνδρειος genannt) hatte denselben Werth, wie die persische Darike; als Silbermünzen cursirten meistens Vierdrachmenstücke (Tettradrachmen) und Drachmen, die nach attischem Fuss geprägt sind. Von den Vierdrachmenstücken aus dieser Zeit, geprägt in den palästinensischen Städten, sind

---

[1]) S. die bekannte Stelle Herodot III, 89, deren Schwierigkeiten Queipo (a. a. O. bei Mommsen) sehr gut löst. S. auch Herzfeld: Geschichte des Volkes Jisrael I, S. 191. Nur im Sabbathjahr scheinen die Juden Steuerfreiheit genossen zu haben, wie aus Joseph. Antiqu. XI, 8, 5 geschlossen werden kann.

[2]) S. Josephus a. a. O., 6. Joma 69a, und Megillath Thanith §. 9.

[3]) S. weiter unten Anhang I,a, wo wir auf diesen Punkt zurückkommen.

[4]) L. Müller: Numismatique d'Alexandre le Grand, Copenhague 1855, S. 2 fg. und 273 fg. besonders S. 305 fg.

noch vorhanden aus Scythopolis zwei Stücke im gothaischen und pariser Cabinet. Diese Stadt früher Beth-sean (בית־שאן) genannt, lag am westlichen Jordansufer inSamarien, etwa vier Stunden von Tiberias und muss im vierten Jahrhundert eine bedeutende Handelsstadt gewesen sein, da mehrere grosse Heerstrassen sich hier vereinigen, die eine nördliche von Damaskus, die andre östliche von Bostra im nabathäischen Arabien, und die dritte westliche von Jerusalem, während eine vierte sie in Verbindung mit Aco, Sycaminum (Hepha) und Caesarea (am mitteländischen Meere) od. Stratons-Thurm, also mit den Küstenstädten brachte, was jedenfalls auch auf einen lebhaften Seeverkehr schliessen lässt. Dass die Zahl der Juden in Scythopolis noch zur Zeit der jüdischen Erhebung (64 n. Ch.) sehr bedeutend gewesen war, zeigt die Erzählung des Josephus[1]), dass 13000 derselben von den Einwohnern ermordet worden sind[2]). Von Stratons-Thurm (Stratonos Pyrgos) oder Cäsarea (maritima) selbst besitzt das Münzcabinet von Wien eine Alexandermünze desselben Werthes, eine gleiche das Gothaer von Sozusa, in der Nähe von Joppe und von dieser selbst sind häufigere Exemplare vorhanden; möglicherweise konnte diese Münzstätte auch Jerusalem leicht mit Geld versorgen, da Joppe gewissermaassen als der Hafen der Hauptstadt betrachtet werden durfte und gewiss bald nach dem Exil zu ihrem Besitzthum gezählt worden war. Eine verhältnissmässig grosse Anzahl Alexandermünzen scheint auch zu Ascalon und an andern Orten Palästinas geschlagen worden zu sein. Einzelne der erwähnten Münzen, auf welchen die Städtebezeichnung (durch Monogramme) oft zwei von einander entfernt liegende Orte gleichzeitig nennt, sind auch desshalb von Interesse,

---

[1]) jüd. Krieg: 2, 18, 3.

[2]) Der Name Σκυθόπολις, dessen zwei erste Buchstaben auf den betreffenden Münzen als auf diese Stadt sich beziehend von dem kundigen Müller angenommen wird, muss demnach gegen die gewöhnliche Annahme von sehr früher Zeit sich datiren.

weil sie uns bei den spärlich fliessenden geschichtlichen Quellen, von einer lebhaften commerciellen Verbindung Nachricht geben; denn höchst wahrscheinlich wollen solche Andeutungen eine enge Handelsverbindung bezeichnen, indem man auf eine und dieselbe Münze die Anfangsbuchstaben zweier Städte setzte. Dies ist z. B. der Fall bei Sycaminum (Hepha) und Scythopolis (Bethsean), Ascalon und Philadelphia (Rabbath-Ammon)[1]).

Aehnliche Erscheinungen, wie die Münzgeschichte Palästina's unter Alexander dem Grossen uns zeigt, finden wir auch unter seinen nächsten Nachfolgern. Jener hatte seine ruhmvolle Laufbahn schon im Jahr 323 beschlossen, und da er keinen grossjährigen Erben hinterlassen, wurden seine weitausgedehnten Besitzungen längere Zeit ein Gegenstand des Kampfes für seine Feldherrn. Syrien nebst Phönizien und Palästina hatte während dieser Kriege viel zu leiden und wechselte sehr oft seinen Oberherrn. Nach kurzem Besitze Laomedon's, fiel Palästina Ptolemäus, dem Sohne Lagi's, der den Beinamen Soter führte und Aegypten beherrschte, zu (320 v. Ch.), dem es für kurze Zeit Antigonus entriss, bis es im Jahre 301 nach der Schlacht bei Ipsus vorübergehend an Seleucus Nicator kam und sodann beinahe hundert Jahre unter den Herrschern von Aegypten, den Lagiden, verblieb[2]).

Unter dem ersten Seleuciden, welcher wie seine Nachfolger das Münzsystem Alexander's beibehielt, finden wir wiederum

---

[1]) S. Müller a. a. O. Planches et tables no. 1464—65 u. 1472—84. Pl. XX.

[2]) Ueber die verwickelten Kriege und Theilungen vgl. Droysen: Geschichte der Nachfolger Alexander des Grossen. Es ergiebt sich aus den dort geführten Untersuchungen, dass Seleucus nach dem Tode des Antigonus in Besitz von Syrien kam (301), in den Phoeniciens u. Palästina's erst, nachdem die Macht von Demetrius gebrochen war (305); der südliche Theil des erstern und die Küste Palästina's wurden aber einige Jahre später von Ptolemäus erobert. S. das. S. 545. 559 u. 572 und dessen Hellenismus II. Theil, S. 51—52 vgl. Müller a. a. O. S. 318. Dagegen auch Herzfeld, a. a. O. II, S. 206. Anm. 49.

in Palästina dieselben oder noch andere Münzstätten. So scheinen besonders in Lydda (Diospolis) von Seleucus Nicator viele Münzen geschlagen worden zu sein, und diese Stadt sich auf Kosten Joppe's, das durch Ptolemäus Soter zerstört worden war[1]), gehoben und viele Handelsverbindungen mit andern Städten angeknüpft zu haben[2]), da ausser den Anfangsbuchstaben Di (Diospolis), sich auch noch einzelne andern Städten angehörige auf den Münzen von Lydda finden. Diese Verhältnisse haben sich unter den Lagiden, welche sodann, wie oben erwähnt, längere Zeit Palästina beherrscht haben, nicht geändert. Dies Land bedient sich der Reichsmünze der ägyptischen Könige, die im Ganzen die Münze Alexander des Grossen in etwas verändertem Münzfuss[3]) beibehielten. Wir treffen unter den palästinischen Städten, welche als Münzstätten bekannt geworden, besonders Handelsstädte an, welche den Zug nach und von Aegypten vermitteln, wie Gaza, Joppe, Lydda, sonst noch andere bereits früher erwähnte, wie Straton's Thurm, Apollonia (zwischen Joppe und Caesarea) Sozusa und andere. So findet also während der ganzen Herrschaft der Seleuciden und Lagiden in Palästina der Gebrauch der Landesmünze Statt[4]), und erst nach gewaltigen politischen Stürmen, nach denen es den Juden gelingt, selbstständig zu werden, tritt eine vollständige Veränderung ein; sie prägen Münzen mit eigner Schrift und eigenthümlichen Typen als Zeichen ihrer erlangten Selbstständigkeit. Wie diese errungen worden, welche mühselige Kämpfe um sie geführt worden, erzählt der folgende Abschnitt.

---

[1]) S. Diodor. XIX, 93.

[2]) S. F. Lenormant: revue numism. 1854, p. 166 fg. und Müller a. a. O. S. 316 fg.

[3]) S. Mommsen a. a. O. S. 40.

[4]) Vgl. über die Seleucidenmünzen Eckhel a. a. O. III, S. 209 fg. und Mionnet: descriptions des medailles V, p. 1 fg. VIII, supplément p. 1 fg.

§. 5. Simon der Hasmonäer prägt zuerst jüdische Münzen.

Palästina befand sich unter der Herrschaft der ersten Ptolemäer in einem leidlich glücklichen Zustande; die Juden bereits seit lange gewöhnt an fremde Oberhoheit, ohne Ehrgeiz nach ausgedehntem Länderbesitz, waren zufrieden, dass in dem Tempel und in der Person ihres geistlichen Oberhauptes, des Hohenpriesters, ihren religiösen Bedürfnissen ein Genüge geschähe und erwarteten in Geduld vom messianischen Reiche die fehlende irdische Herrlichkeit. Die fremden Machthaber legten auch kein Hinderniss in den Weg, dass ausser den regelmässigen, jährlichen Abgaben von jedem Erwachsenen im Betrage eines halben Sekels, noch zahlreiche freiwillige Geschenke von allen Orten, wo Juden wohnten, dem Tempel zuflossen, und wenn Hohepriester, wie in den letzten Zeiten der ägyptischen Herrscher das höchste geistliche Amt in würdiger Weise verwalteten, so konnte es der grösseren Masse des Volkes ziemlich gleichgültig sein, ob Lagiden oder Seleuciden ihre Steuern in Empfang nahmen; die Grossen des Reiches, Zollpächter und Männer des hohen Rathes waren höchstens bei dem Wechsel der regierenden Königshäuser betheiligt. Und so sehen wir denn ohne grosse Theilnahme der Juden die Herrschaft von Palästina von den Aegyptern zu den Syrern übergehen, da ohnehin das Land durch die unaufhörlichen Kriege zwischen den beiden Völkern viel zu leiden hatte. Als Ptolemäus Philopator im Jahre 205 starb und einen unmündigen Sohn Ptolemäus V, mit dem Zunamen Epiphanes hinterliess, benutzte Antiochus III, der Grosse, die Verhältnisse, um zunächst die auswärtigen Besitzungen Aegyptens wie die cilicischen, syrischen und palästinensischen an sich zu reissen. Das gelang nur zu gut durch den Sieg über den ägyptischen Feldherrn Scopas (198) bei Paneas, in Folge dessen Jerusalem und die Burg mit Hülfe der Einwohner der Hauptstadt, welche die ägyptische Besatzung vertrieben, er-

obert und in dem darauf geschlossenen Frieden die eroberten Gebiete dem syrischen Könige, dessen Tochter dem jungen Ptolemäus verlobt wurde, verblieben [1]). Um die erwiesenen Dienste nicht ohne Lohn zu lassen und die neuerworbenen Besitzungen durch die Zuneigung der Bewohner, von denen manche noch dem frühern Herrscherhaus zugethan waren, sich zu sichern, gewährt Antiochus den Juden zeitweiligen Steuererlass und manche andere Vorrechte [2]), die auch nach dem Tode des Königs (187) von seinem Nachfolger Seleukus aufrecht erhalten wurden. In einem ganz andern Geiste regierte aber dessen Bruder Antiochus IV, Epiphanes (der Erlauchte) [3]); seine ebenso willkürliche, wie grausame Herrschaft führte die hochherzige Erhebung der Juden herbei und lässt sie Heldenthaten verrichten, die zu den denkwürdigsten der Geschichte gehören, eine Glaubenstreue bewahren, die von den nachhaltigsten Folgen auf die ganze Zukunft dieses Volkes gewesen ist. Antiochus, der in Rom längere Zeit als Geissel gelebt und die weltbeherrschende Macht einheitlichen Willens, der seinen Ausdruck in bindenden, strengen Gesetzen fand, kennen gelernt hatte, ein Mann, der neben vielen Schattenseiten, doch auch hervorragende Eigenschaften: Thatkraft, Freigebigkeit und kriegerischen Muth besass, war von dem Wahn bethört, seinen aus so verschiedenartigen Elementen zusammengesetzten Staat nicht nur durch allgemein geltende Gesetze, sondern auch durch gemeinsame religiöse Sitten zu einem Ganzen zu einigen. Diesem Wahne schmeichelte unter den Juden eine Partei, welche um den Schein ungebundener Freiheit, die strengen, aber versittlichenden Gesetze, denen die

---

1) Herzfeld a. a. O. II, S. 208. Anm. 53 u. Mommsen römische Geschichte, 2 Aufl. I, 703. Anm.

2) Vgl. Herzfeld a. a. O. §. 52 S. 198.

3) Auf Münzen nennt er sich sogar θεός (Gott), s. Eckhel a. a. O. p. 224 fg. vgl. Joseph. Antiq. 12, 5, 5. Zu seiner Charakteristik vgl. Schlosser: Universalhist. Uebers. II, 2. S. 356.

Juden unter den wogenden Völkermassen, welche das kleine Ländchen Palästina im Laufe der letzten Jahrhunderte überflutheten, ihre Erhaltung verdankten, leichtsinnig in den Wind schlug, eine Partei, welche mit den feinern griechischen Sitten auch Unsitten, mit manchen schätzenswerthen Kenntnissen der hochgebildeten Hellenen, auch die tieferen Erkenntnisse des Glaubens in den Kauf gab, und ausserdem die Habsucht und die Geldnoth des syrischen Königs wohl berechnend, diesen zu den verkehrtesten Regierungsmaasregeln verleitete. An der Spitze solcher verweltlichten Griechenfreunde stand sogar der Bruder des frommen Hohenpriesters Onias III, Josua, oder wie er sich mit griechischem Namen nannte, Jason. Dieser bot dem Könige 440 (syrische [1])) Talente jährlicher Abgaben, wenn man ihn mit dem Hohenpriesteramte bekleidete, 150 für die Ermächtigung zur Errichtung eines Gymnasiums und die Einzeichnung der jerusalemischen Bürger als antiochenische[2]). Ein solches Anerbieten kam dem geldbedürftigen Antiochus nicht ungelegen, nicht minder die bald darauf eingeführten Neuerungen den griechenthümelnden Juden, so dass man den Tempeldienst der Ringschule wegen beinahe vergass und die zu antiochenischen Bürgern neugewählten Jerusalemiten sich sogar zu den Kampfspielen, die dem Herkules zu Ehren in Tyrus gefeiert wurden, deputiren liessen, um zu den Opferfesten Geldgeschenke zu bringen, die freilich die Gesandten, an Ort und Stelle angekommen, indem doch ihr Gewissen sich regte, zu einem Kriegsschiff verwandten. Auf diese und noch andere Weise fing man bereits an mit dem Heidenthum zu liebäugeln. Dem Urheber solcher Neuerungen, dem König Antiochus ward

---

[1]) Ein solches im Betrage von 343 Thl. 18 gr. ist höchst wahrscheinlich gemeint. Vgl. Grimm: kurzgefasstes exeget. Handb. zu den Apokryphen, 2 B. d. Maccab. zu 4, 8 fg.

[2]) D. h. ihnen das antiochenische Bürgerrecht zu verleihen; Jason hoffte mit dieser Verleihung ein gutes Geschäft zu machen, wenn er jenes theuer verkaufte. So erklärt Grimm (a. a. O.) richtig die betreffende schwierige Stelle des 2 B. d. Macc.

daher auch ein festlicher Empfang, als er (173) Jerusalem besuchte. Aber es sollte noch schlimmer kommen. Der listige Jason hatte einen noch listigeren Verwandten gefunden, der ihn auf ähnliche Weise aus dem Amte verdrängte, wie er es mit seinem Bruder Onias gethan hatte. Der Bruder des reichen Tempelaufsehers Simon [1]), Menelaus, aus der Priesterordnung Minjamin [2]), in Geschäften zum Könige von dem Hohenpriester gesandt, wusste diesen durch Schmeicheleien, und indem er Jason noch durch 300 Talente überbot, so für sich einzunehmen, dass ihm das Amt des Hohenpriesters übertragen, und Jason zu fliehen genöthigt wurde. In gleichheidnischem Geiste wie dieser führt Menelaus die Herrschaft, nur dass er noch grausamer und rücksichtsloser gegen Heiligthum und die Juden verfuhr und sogar den gottesfürchtigen Onias, der ihm wegen seines Wandels Vorwürfe machte, durch den von ihm gewonnenen Reichsverweser Andronikus in Antiochien hinrichten liess. Als aber im Jahre 170 Antiochus in Aegypten in einem Kriege verwickelt, und das Gerücht ausgesprengt worden war, dass er daselbst geblieben sei, fiel Jason in Jerusalem ein und richtete viele Grausamkeiten an, musste sich aber, während Menelaus sich in der Burg behauptete, und Antiochus heranrückte, wiederum auf die Flucht begeben und soll später elendiglich in Lacedämonien umgekommen sein [3]). Der boshafte Menelaus wusste nun den König Antiochus zu überreden, dass der Ueberfall Jason's im Einverständniss mit den Juden geschehen und dass Judäa seiner Herrschaft überdrüssig sei, und so rückte der syrische König in Jerusalem wie in eine feindliche Stadt ein, richtete ein furchtbares Blutbad während dreier Tage daselbst an und raubte den ganzen

---

[1]) 2 B. der Maccab. 3, 4.

[2]) S. Herzfeld a. a. O. S. 218 u. Geiger: Urschrift und Uebersetzungen der Bibel, S. 221 Anm.; beide Gelehrte lesen mit Recht Minjamin statt Binjamin.

[3]) 2 B. der Macc. 5, 9.

Tempelschatz von 1800 Talenten. Das war nur das Vorspiel zu noch grösseren Gewaltthätigkeiten. Zwei Jahre später sandte Antiochus, dem das Glück in Aegypten auch nicht hold war, den Apollonius nach Jerusalem; unter Friedens- und Freundschaftsversicherungen rückte er ein, überfiel aber dann am Sabbath die Stadt, plünderte sie und mordete die streitbare Mannschaft, während er Kinder und Frauen als Sklaven verkaufte. Der Zionsberg [1]) aber wurde stark befestigt, um als Stütze den Syrern und den Griechen-Freunden zu dienen. Aus diesen bestand nach den trüben Vorgängen auch der Hauptbestandtheil der Einwohnerschaft Jerusalems; wer treu der alten Lehre war, flüchtete in die Gebirge und fand schon andere Gesinnungsgenossen aus andern Theilen des Reiches vor. Die Zahl derselben nahm zu, als Antiochus die letzte Hand an sein ruchloses Werk legte. Von Antiochien aus erliess er Befehle, dass in allen Provinzen der griechische Cultus eingeführt werde und alle Bräuche der jüdischen Religion aufhören sollten; die heiligen Bücher wurden verbrannt, religiöse Zusammenkünfte untersagt und im Tempel zu Jerusalem sollte nunmehr dem olympischen Zeus geopfert werden. Wer diesen Befehlen zuwiderhandelte, wurde mit Todesstrafe bedroht. So schien Alles dazu angethan, dem jüdischen Glauben den Untergang zu bringen, der Abfall drohte, wo Lohn und Lüsternheit die Kuppler waren, um sich zu greifen und die Schaar der Treuen zu unterliegen. Doch „ein Höherer wacht über dem Hohen" und der Herr konnte auch durch eine kleine Anzahl Hülfe bringen.

Unter den glaubenstreuen Juden, welche aus Jerusalem geflüchtet waren, befand sich auch Mattathias, der Hasmonäer [2]),

---

[1]) S. Grimm a. a. O. zu I Macc. 1, 33, der nach unserer Ansicht mit Recht behauptet, dass die Burg auf diesem Berge gebaut sei, vgl. auch die gründliche Untersuchung von Hupfeld: die topographische Streitfrage über Jerusalem u. s. w. in der Zeitschrift der deutsch. morgl. Gesellsch. XV, S. 135 fg.

[2]) So benannt von dem Grossvater Hasmon (חשמן).

aus dem Priestergeschlechte Jojarib, mit seinen fünf gleichgesinnten Söhnen: Johanan, Simon, Juda, Eleasar und Jonathan; als nun nach Modin (eigentlich Modaim [1]), wo der Greis seinen Aufenthalt genommen, die Schergen des Königs kamen, um auch hier den Götzendienst einzuführen, und schon ein Jude zu dem Altar hintrat, um zu opfern, da machte ihn Mattathia nieder. Von gleichem Muth, wie der Vater waren auch die Söhne und diejenigen Juden, die im Stillen dem Herrn angehangen, beseelt; die im Gotteshause anwesenden Syrer wurden getödtet, der Altar eingerissen und zu muthiger Erhebung aufgefordert. In dem naheliegenden Gebirge kräftigten sich die Gesinnungsgenossen und schlugen die Syrer. Nach dem Tode Mattathia's (166) übernahm sein ebenso tapferer, wie kluger Sohn Juda, der Hämmerer (Makkabi מקבי) die Führung; schlug das zahlreiche Heer der Syrer unter Apollonius und ein anderes unter Seron bei Bethhoron. Antiochus, entweder getäuscht über den Umfang der Empörung oder noch mehr besorgt über die seiner östlichen Provinzen, wandte sich dahin und überliess die Vernichtung der Juden und die Leitung seines minderjährigen Sohnes seinem Vertrauten Lysias. Das zahlreiche Heer dieses Feldherrn wurde jedoch in zwei Schlachten gänzlich geschlagen, das letzte Mal bei Beth-zur, 2 Stunden nördlich von Hebron, und Juda krönte sein Werk im Jahre 164 durch die Eroberung Jerusalem's, durch die Weihe (חֲנֻכָּה) des Tempels und Wiederherstellung des so lange Zeit vernachlässigten Gottesdienstes. Dass dieser vor den Ausfällen der Besatzung der Burg, welche noch nicht erobert werden konnte, gesichert sei, wurde eine hohe Schutzmauer errichtet. Rastlos sorgte der muthige Krieger im Verein mit seinen Brüdern Jonathan und Simon für die Sicherheit des wiedereroberten Gebietes, führte glückliche Kämpfe gegen die Idumäer, Philistäer, Ammoniten und andere feindlich gesinnte transjordanische Stämme und verpflanzte treugebliebene Juden aus

[1]) מורעים, ein Bewohner dieser Stadt hiess מורעי.

Galiläa nach den schützenden Bergen Judäa's. Diese Unternehmungen dauerten bis zum Schebuothfeste [1]) des Jahres 163 (etwa im Juni). Während nun die Feldherrn des Antiochus sich vergebens bemühten die Juden zum Gehorsam zurückzubringen, war ihm selbst das Glück ebensowenig günstig. Seine leeren Kassen zu füllen, hatte er eine reiche persische Stadt und deren Tempel zu plündern gesucht, nachdem ihm dies misslungen und noch dazu von dem Missgeschick seiner Feldherrn ihm die Kunde geworden war, eilt er zurück; doch schon an der Gränze seines Reiches überraschte ihn der Tod (164), nachdem er, dem Glücke Lysias' misstrauend, seinen Vertrauten Philipp zum Reichsverweser und Vormund seines unmündigen Sohnes Antiochus Eupator eingesetzt hatte. Lysias und Philipp stritten nun um die Regentschaft, und gar ein Dritter, Demetrius, der Sohn des Seleucus, ein Neffe des verstorbenen Königs, der bisher in Rom gelebt hatte, machte Anspruch auf den syrischen Thron. Darum eilte Lysias den Krieg mit den Juden zu beendigen, er drang unter heldenmüthigen Kämpfen der Juden bis nach Jerusalem vor, belagerte es und hätte es unfehlbar eingenommen, wenn nicht die Nachricht, dass Philipp Antiochien bedrohe, eingetroffen wäre, und ihn bewogen hätte einen Vertrag, der den Juden Duldung ihres Glaubens verhiess, mit Juda zu schliessen. Dann beseitigte er seinen Gegner Philipp, wurde aber darauf selbst und sein Schützling Eupator von dem aus Rom angekommenen Demetrius, den das syrische Volk freudig begrüsste, getödtet. An diesen neuen König wandten sich auch die Griechenfreunde, an ihrer Spitze der statt des in Ungnade gefallenen und hingerichteten Menelaus designirte Alkimos [2]) (hebr. Eljakim oder Jakim), um nachdrücklichen Schutz gegen die nationale Partei und ihren Führer Juda sich zu erbitten.

---

[1]) 2 Maccab. 12, 31.

[2]) Wir glauben, dass auf solche Weise die Widersprüche in den Quellen sich ausgleichen lassen.

Ein Heer unter Nikanor sollte diesen gewähren, wurde aber von dem tapfern Makkabi nebst ihrem Führer aufgerieben. Einem zweiten unter Bakchides unterlag der kühne Held nach tapferer Gegenwehr an der Südwest-Gränze Judäas im Jahre 161. Seine Leiche, die die Brüder Jonathan und Simon gerettet hatten, wurde unter lautem Klagen des Volkes im Erbbegräbniss zu Modin beigesetzt. Als Führer der nationalen Partei ward Jonathan gewählt, der gemeinschaftlich mit Simon ihre Sache vertrat, während in Jerusalem Alkimos wieder als Hoherpriester eingesetzt wurde und in griechenfreundlicher Weise das Regiment führte. Die Patrioten, geschmäht und zurückgesetzt, sahen vertrauensvoll auf Jonathan und Simon, ihre Führer; diese hielten sich vertheidigungsweise in den morastigen Gegenden der Jordansebene und wussten sich auch der Angriffe der Syrer mit vielem Geschick zu erwehren. Uebrigens waren die Syrer nicht mehr so fanatisirt, um ihren heidnischen Götzendienst den Juden aufzudringen und vollends erlahmte der Eifer, nachdem Alkimos gestorben, und möglicherweise die Römer, mit denen Juda bereits ein Bündniss geschlossen, sich in's Mittel gelegt hatten. So erstarkte die patriotische Partei immer mehr, und als gar ein neuer Thronbewerber auftrat, Alexander Bala, welcher sich trügerischer Weise für den Sohn des Antiochos Epiphanes ausgab, die Hülfe Jonathan's nachsuchte, erhielt und dadurch seinen Gegner Demetrius besiegte, wurde Jonathan zum Hohenpriester ernannt und behauptete sich auf diesem Posten, obgleich Alexander von dem Sohne des Demetrius, der auch Demetrius (Nikator) hiess, vom Throne gestossen, durch Verrath umkam. Der neue König musste selbst die Hülfe Jonathan's in Anspruch nehmen, als ein Aufstand in seiner Hauptstadt Antiochien ausgebrochen war. Als er sich jedoch fest genug auf seinem Throne glaubte, wollte er alle in der Noth gegebenen Versprechen: Räumung der Burg und Aufhebung der Steuer gegen ein Entgelt von dreihundert Talenten, zurücknehmen. Da fand Jonathan eine unerwartete Hülfe. Diodotus (oder Tryphon), ein Feldherr des ehemaligen Königs

Alexander Bala machte den Versuch, dem Sohne desselben Antiochus VI. die syrische Krone zu verschaffen, und fand an Jonathan, dem er alle die von seinem Gegner Demetrius früher eingeräumten Vortheile erneuerte, thatkräftigen Beistand, so dass Antiochus (144) den syrischen Thron bestieg, und jener sich nach Seleucia zurückziehen musste, von wo aus er einen Kriegszug unternimmt, um sein Reich wieder zu erobern. Jonathan und sein Bruder Simon fahren indessen fort, als Feldherrn des Antiochus, von Süden nach Norden Palästina durchstreifend, die Partei des Demetrius zu unterwerfen, nebenbei auch die abtrünnigen Juden zu bekämpfen und ihnen die einzige von ihnen noch innegehabte Festung Bethzur zu entreissen. Mit Jubel wurden sodann nach diesen glücklichen Unternehmungen die Brüder in Jerusalem aufgenommen, Festungen in Judäa erbaut, die Mauern Jerusalem's erhöht, die Burg, welche zu nehmen noch immer nicht geglückt war, durch eine Mauer von der Stadt abgesperrt und endlich das Bündniss mit den Römern erneut. Diese rege Thätigkeit musste bei Tryphon, der sich selbst die Krone aufzusetzen gedachte, den Verdacht erregen, Jonathan wolle sich ganz selbstständig machen und werde ohne Zweifel auch seine Pläne auf Beseitigung des jungen Königs durchkreuzen; er lud ihn daher listiger Weise nach Ptolemais, als wolle er diese Stadt seiner Obhut anvertrauen, nahm ihn gefangen, nachdem seine Begleiter, 1000 Mann, unbarmherzig niedergemacht worden waren, und tödtete ihn bald darauf (142). Ein Familiengrab zu Modin, das Simon aus geglätteten Steinen, ruhend auf Säulen, geschmückt mit Waffen und Schiffen hatte herrichten lassen, nahm später die Gebeine des gemordeten Helden auf (S. de Saulcy: l'art judaïque, p. 376 fg.) Doch Tryphon's Versuche in Judäa einzufallen vereitelt der ebenso umsichtige, wie tapfere Simon, dem die Führerschaft unmittelbar nach dem Tode Jonathans in einer Volksversammlung übertragen worden war; er befestigt mehre Städte Palästinas und legt nach Joppe, das die Einwohner dem Demetrius übergeben wollen, eine jüdische Besatzung und macht sie zu einem jüdischen

Hafen, erobert Bethzur, Gazara [1]) und endlich auch die Burg (Akra), deren Besatzung Tryphon Entsatz zu bringen vergebens versucht hatte. So war denn das letzte Bollwerk des Heidenthums gefallen und am 23. Ijar (Mai) des Jahres 171 der seleucidischen Aera (141 v. Chr.) „zog man ein mit Lobgesang und Palmenzweigen und dankte dem Herrn, dass ein grosser Feind vertilgt sei aus Israel [2]).“

Vorher hatte Simon bereits wiederum Verhandlungen mit Demetrius angeknüpft; er schickte ihm einen goldenen Kranz und Palmenzweig [3]) und erinnert ihn an die früher ertheilten Verheissungen, welche er nunmehr bestätigen sollte. Demetrius ergreift mit Freuden ein solches Anerbieten und sendet ihm folgendes Schreiben [4]):

„König Demetrius entbietet Simon, dem Hohenpriester und Freunde der Könige, den Aeltesten [5]) und dem Volke seinen Gruss! Den goldenen Kranz und den Palmenzweig, welchen Ihr geschickt habt, haben wir erhalten und sind bereit, mit Euch einen gänzlichen Frieden zu halten und den Beamten zu schreiben, Euch die Abgaben zu erlassen. Alles, was wir in Bezug auf Euch festgestellt haben, steht fest, und die Festungen, welche Ihr erbaut habt, sollen Euch verbleiben. Eure Irrungen und Vergehen bis zum heutigen Tage verzeihen wir, und den (goldenen)

---

1) Die Lesart Gaza 1 Macc. 13, 43 ist gewiss zu verwerfen. s. Stark: Gaza und die philistäische Küste. S. 494 fg.

2) 1 Macc. 13, 51 fg. Vgl. Megillath thaanith p. 18,b ed. Mantua. Wenn Josephus (Antiq. 13, 6, 7) berichtet, dass Simon nach drei Jahren die Festung abtragen und sie dem Boden gleich machen liess, so ist dies völlig aus der Luft gegriffen. S. Grimm zur angef. St. u. Hupfeld a. a. O. S. 205.

3) S. 1 Macc. 13, 37, die richtige Lesart ist wohl *βαΐν* (s. Grimm zur St.) ähnlich 2 Macc. 14, 4, wo neben dem goldenen Kranz ein Palmzweig *φοῖνιξ* genannt wird. Der Syrer, welcher שלחיותא übersetzt, kann, wenn man Hoheslied 4, 13 u. Jes. 16, 8 berücksichtigt, dasselbe gemeint haben.

4) S. 1 Macc. 13, 36 fg.

5) *πρεσβύτεροι* ist wohl der hohe Rath, vgl. 1 Macc. 1, 26. 12, 6 u. weiter unten.

Kranz,[1]) welchen Ihr zu entrichten hattet, und jede sonstige besondere Abgabe in Jerusalem soll nicht mehr gefordert werden. Und wenn unter Euch Taugliche für unsere Leibgarde sind, so sollen sie dazu eingetragen werden, und Friede soll unter uns sein.“ „Und das Joch der Heiden, so heisst es daselbst weiter, wurde von Israel genommen im hundert und siebzigsten Jahre (der seleucid. Aera), und das Volk Israel begann in Schriften und Urkunden zu schreiben: im ersten Jahre des grossen Hohenpriesters, Feldherrn und Fürsten der Juden“[2]).

Auch versäumte Simon nicht, sich des Schutzes der Römer zu versichern, und schickte an den römischen Senat eine Gesandtschaft mit einem grossen goldenen Schilde, die später auch ein Schreiben zurückbrachte, in welchem dem Volke der Juden die Freundschaft Roms versichert wurde. Während nun Demetrius eifrig den Krieg gegen Tryphon fortsetzte, benutzte Simon die ihm vergönnte Ruhe in seinem kleinen Reiche den Wohlstand und die Sicherheit zu fördern; „in Frieden baute man den Acker, das Land gab sein Gewächs und die Bäume im Gefilde ihre Früchte; die Alten sassen auf den Strassen und sprachen mit einander vom Glück des Landes, die junge Mannschaft legte den kriegerischen Schmuck der Kriegeskleider zu ihrer Ehre an, und er verschaffte Friede dem Lande und Israel blühete unter ihm auf. Ein Jeder sass furchtlos unter seinem Weinstock und Feigenbaum. Den Unterdrückten im Volke half er, wachte über das Gesetz und strebte alle Verächter und alle schädlichen Leute wegzuschaffen. Er schmückte das Heiligthum und vermehrte die heiligen Geräthe“[3]). Dieser glückliche Zustand fand dann auch seinen Ausdruck in einer grossen Volksversammlung, in welcher man feierlich dem Simon und seinen Nachfolgern die Würde des Hohenpriesters

---

[1]) S. d. Ausleger zu 1 Macc. 10, 29.

[2]) Das. vs. 41 u. 42: *Ἔτους ἑβδομηκοστοῦ καὶ ἑκατοστοῦ ἤρθη ὁ ζυγὸς τῶν ἐθνῶν ἀπὸ τοῦ Ἰσραήλ. Καὶ ἤρξατο ὁ λαὸς Ἰσραὴλ γράφειν ἐν ταῖς συγγραφαῖς καὶ συναλλάγμασιν Ἔτους πρώτου ἐπὶ Σίμωνος ἀρχιερέως μεγάλου καὶ στρατηγοῦ καὶ ἡγουμένου Ἰουδαίων.*

[3]) 1 Macc. 14, 8—15.

und Fürsten der Juden mit ziemlich ausgedehnter Machtvollkommenheit übertrug. Dieses im dritten Jahre seiner Herrschaft ausgestellte Document wurde auf einer ehernen Tafel im Vorhof des Tempels aufgestellt[1]).

Wenn nun so das dankbare Volk im Besitz des langersehnten Friedens und mit ihm des vollen Genusses seiner gottesdienstlichen Einrichtungen sich selbst ein Ehrendenkmal setzte, indem es den Mann und die Familie auszeichnet, deren hingebender Opferwilligkeit es diese Güter verdankte, so war es doch noch nicht ganz sicher der Zustimmung der Syrer. Im Drange der Umstände hatte Demetrius, wie wir oben gesehen haben, manche Zugeständnisse gemacht; jedoch Antiochus VII, Sidetes, der ihm folgte, als jener von den Parthern gefangen genommen wurde, und eifrig den Krieg gegen Tryphon, welcher seinen Schützling, den jungen König Antiochus, ermordet und sich die Krone angemasst hatte, fortsetzte, bestätigte nicht nur diese Rechte, sondern um der Juden Freundschaft sich ganz zu versichern, erweitert er sie noch bedeutend, indem er sogar ihnen das Münzrecht einräumt, und darüber ein besonderes Dokument ausstellt, das seiner hohen Bedeutung wegen für unsern Zweck hier ebenfalls einen Platz finden mag. „Der König Antiochus Sidetes entbietet dem Hohenpriester und Volksfürsten Simon seinen Gruss. Da schändliche Menschen sich des Reiches unserer Väter bemächtigt haben, ich aber gesonnen bin, es wieder zu erobern und in seinen früheren Zustand zu versetzen, auch eine Menge Kriegsschaaren geworben und Kriegsfahrzeuge ausgerüstet habe und im Begriff bin zu landen, um die Verderber unseres Landes und Verwüster vieler Städte zu strafen: so bestätige ich Dir den Erlass des Tributs und aller anderen Gaben, welche meine Vorgänger Dir bewilligt haben. Ich will Dir gestattet haben eine eigene Münze für Dein Land zu prägen, Jerusalem aber und das Heiligthum sollen

---

1) Das. 14, 27—49.

frei sein[1]), und alle Waffen, welche Du angeschafft sowie die Festungen, welche Du erbaut und im Besitze hast, Dir verbleiben. Auch alle königlichen Auflagen, welche man dem Könige schuldet, oder Zukünftige erlasse ich Dir von nun an und für alle Zukunft. Sobald wir aber unser Reich geordnet haben, werden wir Dir, Deinem Volke und dem Heiligthum grosse Ehre erweisen, so dass Euer Ruhm auf der ganzen Erde bekannt werden soll" [2]).

Dieses Dokument ist, wie aus 1 Macc. 15, 10 hervorgeht, zur Zeit, als Antiochus den Krieg gegen Tryphon eifrig beginnt, im Jahre 174 der seleucidischen Aera, d. i. 138 v. Ch. abgefasst, und wenn auch schon früher von dem syrischen Könige Rechte eingeräumt waren und man in Verträgen von jener Zeit an nach den Jahren der Freiheit rechnete, so schliesst dies nicht in sich, dass Simon auch von dem Münzrecht Gebrauch machte, ehe der Syrer ihm ein solches vollständig übertrug. Die Münzen, welche wir in diese Zeit verlegen müssen [3]), tragen auch ganz und gar in ihren Aufschriften das Gepräge der eben mitgetheilten Urkunde und finden ihre Analogie an den Münzen anderer Städte, besonders der Küstenstädte Palästina's, welche sich, während der Zerrüttung des syrischen Reiches selbstständig gemacht und eigene Münzen mit der Aera des Beginnes der erlangten Freiheit geschlagen haben [4]).

Sehen wir uns nun die Münzen, welche in den vier Jahren der Herrschaft Simons, von der Zeit des erhaltenen Münzrechts, von 138—135 v. Ch. geschlagen worden sind, etwas genauer an.

---

[1]) 1 Macc. 15, 6: *Καὶ ἐπέτρεψά σοι ποιῆσαι κόμμα ἴδιον νόμισμα τῇ χώρᾳ σου, Ἱερουσαλὴμ δὲ καὶ τὰ ἅγια εἶναι ἐλεύθερα.*

[2]) 1 Macc. 15, 2—9.

[3]) Das Genauere über die Ordnung der Münzen siehe weiter unten Anhang I, a; die dort (Anhang 1, c) beigefügte Schrifttafel kann leicht auch den der althebräischen Charaktere unkundigen Leser orientiren.

[4]) S. Stark a. a. O. S. 472 fg.



Nr. 2.

giebt das Abbild eines ganzen silbernen Sekels und trägt diesen Werth auf der Vorderseite in althebräischer Schrift [1]):

שקל ישראל „Sekel Israels", rings um einen Kelch und über demselben der Buchstabe א, d. i. das Zahlzeichen 1, das erste Jahr nach der erlangten vollen Selbständigkeit. Auf der Kehrseite: eine dreitheilige Lilie oder Hyazinthe, ringsherum die Inschrift: ירושלם קדשה „das heilige Jerusalem".

So wie an der Aechtheit eines solchen Sekels kein Zweifel mehr obwaltet, ebenso an der richtigen Lesung der Legende. Schon Asarja de Rossi hatte sie, wie wir oben gesehen haben, richtig herausgebracht, bis auf das Zeichen, das über dem Gefässe ist [2]); dass aber dies nur das Jahr der Prägung nach erlangtem Münzrecht bedeuten kann, geht aus den Aufschriften anderer Münzen hervor, wo entweder שנת (Jahr), oder abgekürzt ש neben dem das Zahlzeichen vertretenden Buchstaben zu lesen ist [3]). Die defective Schreibart in dem Worte ירושלם auf den Münzen vom Jahre 1, ist für diese spätere Zeit nicht weiter auffallend [4]), auf andern Münzen jedoch ist die erweiterte Schreibart vorherrschend, so dass beide in damaliger Zeit Geltung hatten [5]). Dass Jerusalem „heilig"

---

[1]) Ueber diese sprechen wir ausführlicher weiter unten Anhang I, c.

[2]) Er las z. B. auf seinem Sekel vom 4. Jahre, das שקל דוד=ש"ד „Sekel David's, statt שנת ד' „Jahr 4."

[3]) Aehnlich findet sich auf phönizischen Münzen von Marathus und den benachbarten Städten die Aera mit vorangehendem שת (=שנת) auch abgekürzt ש' bezeichnet.

[4]) Gesenius Thesaurus p. 628.

[5]) Cavedoni (a. a. O. I. S. 23, Anm. 13) sieht mit der vollen Schreibart der nächstfolgenden Jahre den Dual ausgedrückt, da Zion

genannt wird, könnte man nach dem Sprachgebrauch der spätern biblischen Zeit[1]) deuten; uns scheint indessen dieser an's Poetische anstreifende Gebrauch für Münzen nicht sehr geeignet und die Aufschrift vielmehr ganz in dem Sinne gebraucht zu sein, wie wir sie auf Münzen anderer Städte, besonders der Küstenstädte des Mittelmeeres, denen das Münzrecht vom syrischen Könige gewährt worden, oder die es sich selbst genommen, wieder finden. Die syrischen Fürsten sahen sich nämlich in den politischen Stürmen und Drangsalen genöthigt verschiedenen Städten Immunitäten und Steuerfreiheit zu gewähren, eine solche Stadt hiess dann „heilig (ἱερά)" und „unverletzlich (ἄσυλος)", da ihre Heiligthümer bevorrechtet, sie selbst gesichert gegen alle militärischen und richterlichen Eingriffe und frei von allen Abgaben war[2]). Mit dem Zeitpunkt solcher Autonomieertheilung oder Erringung beginnt meist eine eigene städtische Aera, neben der natürlich die der Seleuciden, als die allgemein verbreitete noch hergeht[3]). Auf den jüdischen Münzen finden wir nur die Aera der erlangten Freiheit, aber darin treffen sie mit den der autonomen Städte Syriens zusammen, dass sie nicht in dem von Alexander dem Grossen eingeführten Münzfusse, dem attischen, welchen auch die Seleuciden beibehielten, geprägt sind, sondern nach einem altheimischen, der sich auf den babylonischen zurückführen lässt[4]). Es war dieser Münzfuss unter dem Namen

---

bereits erobert worden wäre. Das scheint indess zu weit hergeholt und wird daher auch von de Saulcy (p. 19) verworfen. Die Gegenbemerkung Cavedoni's (II, 13) reicht nicht aus.

[1]) Jesaia 48, 2. 52, 1. Neh. 11, 1. Dan. 9, 24 u. ö. findet sich Jerusalem עיר הקדש „heilige Stadt."

[2]) S. Stark a. a. O. S, 473. Mionnet descr. des méd. V, p. 65. 80. 272; es werden dort auf Münzen die obengenannten Bezeichnungen angeführt, z. B. Tyrus „heilig und unverletzlich," ebenso Seleucia, Laodicea. Auch Josephus (Antiq. XIII, 2. 3) lässt Demetrius I Jerusalem erklären als ἱερὰν καὶ ἄσυλον καὶ ἐλευθέραν.

[3]) S. Stark a. a. O.

[4]) Vgl. Böckh a. a. O. S. 65 fg. u. unten Anhang I, e.

„tyrisches Gewicht" auch den Thalmudisten bekannt[1]). Dass dieser neue Münzfuss um so leichter Eingang und geringen Anstoss fand, kommt daher, weil man durch die langjährige Herrschaft der Ptolemäer, deren Münzfuss nahezu dem tyrischen gleich war[2]), mit demselben schon vertraut war.

Neben dem ganzen Sekel vom Jahre 1 besitzen wir auch noch silberne halbe Sekel:



Nr. 3.

Die linke Seite hat wie das Ganzstück die Inschrift: ירושלם קדשה und sonst dieselben Typen; die rechte: חצי השקל „ein halber Sekel". Das Gewicht ergiebt auch genau die Hälfte des Ganzstückes (7 Gramme und 1 Zehntel).

---

1) מנה צירי u. כסף צורי s. Bechoroth 50, b u. ö. s. weiter unten Anhang I, d.

2) S. Mommsen, Münzwesen S. 40. Vgl. auch das. S. 35: „das tyrische Silbergeld besteht in Tetradrachmen, wie Josephus sie ausdrücklich nennt, zwischen 14, 34 Gr. u. 14, 46 Gr., nebst deren selteneren Hälften und Vierteln. Gleichartig und wahrscheinlich unter dem „tyrischen Silber" der Kaiserzeit in der Regel mitverstanden ist die sidonische Silbermünze und die der makkabäischen Fürsten mit der Aufschrift Sekel Israel. Das Gewicht derselben ist zwischen 14, 65 und 13, 7 Gramme (de Saulcy a. a. O. p. 17 fg.), zw. 14, 23 Gr. (=268 pariser Gran) und 13, 54 Gr. (=255 Gran.) (Mionnet poids des méd. p. 192)". Aehnlich hat auch Böckh a. a. O. S. 56 das Gewicht des Sekels auf durchschnittlich 274 par. Gran (=14, 55 Gr.) festgestellt. Wenn nun $16^2/_3$ Gramme = 1 Loth Zollgewicht sind, (1 Pfund = 500 Gramme) so wiegt der ganze Sekel demnach kein ganzes Loth. Wenn aber Josephus (Antiq. 3, 8, 2) angiebt, dass der Sekel vier attische Drachmen enthält (ὁ δὲ σικλὸς νόμισμα Ἑβραίων ὤν, Ἀττικὰς δέχεται δράχμας τέσσαρας), und bekanntlich 4 attische Drachmen viel schwerer als ein Sekel sind — das Normalgewicht der attischen Tettradrachmen schwankt von 16, 5 — 17 Gr., s. Müller a. a. O. p. 8 —, so steht er mit unserer Angabe keinesweges in Widerspruch, da Josephus von den attischen Drachmen seiner Zeit redet, und eine

Die Sekel von den Jahren 2 und 3, sowohl Ganz- als Halbstücke [1]) sind in den Typen ganz gleich denen vom J. 1, nur dass über dem Gefässe שב od. שג (d. i. שנת ב oder שנת ג) sich findet, je nachdem das zweite oder dritte Jahr bezeichnet ist. Auch ist vom Jahre 2 an die Aufschrift: ירושלים הקדושה, also mit 2 Zeichen mehr als vom Jahre 1 geschrieben.

Aus dem Jahre 4 war bis in die neueste Zeit kein silbernes Ganzstück bekannt. Herr Reichhardt (a. a. O.) theilt zuerst ein solches mit, das nach der Beschreibung — ein Abbild ist auch hier leider nicht beigefügt — ganz die Typen der andern Stücke aus den vorangehenden Jahren hat; auch die Inschrift ist gleich der der andern aus den vorangehenden Jahren 2 und 3.

Ausser diesen Silbermünzen, welche wir der Herrschaft Simon's angehörig glauben, giebt es auch noch Kupfermünzen, aber nur aus dem Jahre 4, welche Simon zugeschrieben werden. Ein einziges Stück, welches Reichhardt (a. a. O.) veröffentlicht, hat, der Beschreibung nach, dieselben Typen und dieselbe Aufschrift wie die Silbermünzen; die übrigen, bereits seit lange bekannten, wechseln jene und nach dem Werthe natürlich auch diese. Das durch Reichhardt (a. a. O.) bekannt gemachte Ganzstück hat auf der rechten Seite שקל ישראל „Sekel Israel", über dem Kelch ש"ד d. i. im Jahre 4; auf der linken Seite: ירושלים הקדושה „das heilige Jerusalem", um den in drei Blumen auslaufenden Zweig.

Das Halbstück aber hat zur rechten Seite (s. de Saulcy a. a. O. pl. 1, Nr. 6):

---

solche Drachme ist seit den Zeiten Augustus' gleich einem römischen Denar gerechnet worden, der = 1/4 jüd. Sekel ist. Vgl. Böckh a. a. O. S. 62 fg. und R. Poole, Art. Numismatics, in der Encyclopaedia Britannica, 8 th. edition p. 379. Anm. 1. Eine andere Ansicht hat Munk vorgetragen, Palaestine p. 402 fg.

[1]) S. die Abbildungen bei de Saulcy Pl. 1. Ein Halbstück in Silber vom Jahre 3 ist zuerst beschrieben (jedoch ohne Abbild) in der Zeitschrift der deutsch. morgl. Gesellsch. XI, S. 155 durch H. C. Reichhardt in Cairo, de Saulcy war nur das Ganzstück aus dem Jahre 3 bekannt.



Nr. 4.

zwei Lulab (oder Bündel stark belaubter Zweige), zwischen ihnen ein Ethrog, rings herum die Inschsift: שנת ארבע חצי „das vierte Jahr, ein halb.“

Links: Palmbaum zwischen zwei mit Datteln und andern Früchten angefüllten Körben; rings herum:

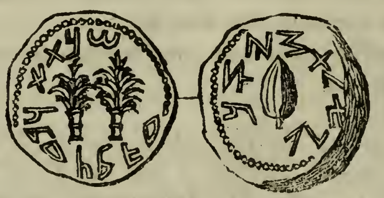
לגאלת ציון „der Befreiung Zion's.“

Das Viertelstück hat entweder (s. de Saulcy pl. 1, Nr. 8) zwischen zwei Ethrog ein Bündel Zweige und rings herum: שנת ארבע „im vierten Jahre“



Nr. 5.

und links um einen Kelch לגאלת ציון „der Befreiung Zions: oder rechts [1]) (s. Bayer de numis Sam. S. 122, Nr. 2)



Nr. 6.

zwei Bündel Zweige, mit der Inschrift: שנת ארבע רביע „im vierten Jahre, ein Viertel“ und links ein Ethrog, rings herum לגאלת ציון „der Befreiung Zion's“.

---

[1]) Vgl. auch de Saulcy a. a. O. pl. 1, Nr. 7.

Ueber die Bedeutung des חצי und רביע, des Halben und des Viertels, war man getheilter Ansicht. Einige meinten: bei חצי und רביע müsse השקל ergänzt werden, so dass der Werth gleich einem halben oder viertel Sekel sei, während Andere denselben als halben oder viertel Gera, von denen, wie bekannt, zwanzig auf einen Sekel gingen, bestimmen. Seitdem aber ein ganzer Kupfer-Sekel des Jahres 4 durch Reichhardt bekannt geworden, so bleibt uns nichts anderes übrig, als eine Zeit grosser Finanznoth uns zu denken, in der man Kupfer in gleichem Werth wie Silber prägte[1]). Dass dieses allerdings nur zeitweilig geschehen sein mochte, erhellt daraus, dass man, wie wir gesehen haben, auch Silbersekel im vierten Jahre prägte. Ob die Nachwirkungen des letzten Krieges gegen Antiochus Sidetes, der allerdings grosse Opfer von Seiten der Juden erheischte, da sie ein Heer von 20,000 Mann Fussvolk ohne die Reiterei ins Feld rücken liessen, die Geldverlegenheit bereitet hatte, können wir nicht mit Sicherheit feststellen. Die Quellen[2]) berichten nichts der Art.

Die hier aufgeführten Münzen sind die einzigen, welche bis jetzt aus der Zeit der Regierung Simon's zu unserer Kenntniss gelangt sind. Sehr bezeichnend ist, dass, abgesehen von jedem Typus[3]), welcher nach biblischen Gesetzen verpönt war, wie z. B. die Ausprägung irgend eines Bildes von einem Menschen oder Thiere, auch all und jede Bezeichnung des Herrschers fehlt. War doch dieser erst durch den Volkswillen aus einem schlichten Priester zum Herrn der Nation eingesetzt worden, und mochte neben grosser Bescheidenheit auch den sichern politischen Takt besitzen, den stolzen Titel zu unterdrücken, um, wie dieser Fall später wirklich eintrat, der

---

[1]) Ueber das Gewicht dieser Kupfermünze vgl. Cavedoni I, S. 50. Anm. 29. u. unten Anhang I, c. Es bleibt indessen auch noch die Möglichkeit anzunehmen übrig, dass ein Kupfersekel, trotz seines Namens, doch verabredetermassen einen andern Curs als das Silber gehabt habe.

[2]) 1 Macc. c. 16. Jos. Antiq. 13, 7, 3. jüd. Kr. 1, 2, 2.

[3]) Das Nähere über die Typen giebt weiter unten Anhang I, b.

Eifersucht des Volkes keine Nahrung zur Unzufriedenheit zu bieten. Die Nachfolger Simon's mussten erst durch traurige Erfahrungen darüber belehrt werden, dass sie keine Sprösslinge des davidischen Stammes, in den Augen des Volkes nicht als von Gott eingesetzte Fürsten gelten konnten, zumal sie durch Selbstüberhebung und unjüdisches Gebahren alle tapfern Thaten ihrer Ahnen in Vergessenheit brachten.

§. 6. Fortsetzung. Münzen der Fürsten aus dem Hause der Hasmonäer.

A. Johannes Hyrkan.

Dem greisen Simon, der die Führung des Heeres schon in dem letzten Kriege mit den Syrern seinem tapfern Sohne Johannes Hyrkan anvertraut hatte, war es nicht vergönnt in Frieden sein Leben zu beschliessen. Sein eigner Schwiegersohn, Ptolemäus Chabub, Statthalter der Provinz Jericho, war von dem syrischen König Antiochus Sidetes, der den Verlust Judäa's noch immer nicht verschmerzen konnte, gewonnen worden, seinen eignen Schwiegervater aus dem Wege zu räumen, um selbst mit Hülfe der Syrer seinen Platz einzunehmen. Dieses Bubenstück war ihm nur zu leicht gelungen Auf einer Rundreise durch Palästina, die der alte Fürst in Begleitung seiner Frau und seiner zwei Söhne, Juda und Mattathia unternommen hatte, um sich in Person von der Gerechtigkeitspflege und sonstigen Bedürfnissen des Volkes zu überzeugen, kehrte er auch bei seinem Schwiegersohn in der Festung Dok, in der Nähe von Jericho ein, und wurde bei einem Gastmahle mit seinen zwei Söhnen meuchlings ermordet 135 v. Ch. Doch der Mörder erntete nicht den Lohn seiner ruchlosen That. Johannes Hyrkan wurde alsbald als Führer und Hoherpriester gewählt, und da die Hülfe der Syrer ausblieb, so flüchtete der Mörder später nach Philadelphia (Rabbath-Ammon), weil er in seinem festen Schlosse sich für die Dauer nicht halten zu können geglaubt hatte. Er wusste sodann den syrischen König Antiochus zu einem Zuge gegen die Ju-

den zu vermögen, und als dieser mit einem grossen Heere, dem Hyrkan nicht in offenem Felde die Spitze zu bieten wagte, heranzog, wurde er in Jerusalem hart belagert, so dass er in einem Friedensschlusse darein willigen musste, die Waffen auszuliefern, für Joppe und andere ehemals dem syrischen Reiche gehörige Städte einen Tribut von 500 Talenten zu zahlen und Geissel zu stellen; in letztere harte Bedingung ging er eher, als in die ihm gestellte: eine syrische Besatzung in Jerusalem aufzunehmen, ein. Als aber im Jahre 131 Antiochus in dem Kampfe gegen die Parther gefallen und das syrische Reich ganz und gar erschöpft war, konnte sich Hyrkan wieder unabhängig und in den nächstfolgenden Jahren sogar weitere Eroberungen machen. Sichem wurde 129 erobert und der verhasste Tempel auf dem Berge Gerisim zerstört, auch Idumäa wurde unterworfen, und seine Bewohner gewaltsam zum Judenthum bekehrt. Während im syrischen Reiche innere Zwistigkeiten fortdauernd die Kräfte desselben erschöpften, wusste Hyrkan die Umstände auf's Beste zu benutzen, eroberte Samarien nach hartnäckiger Vertheidigung und zerstörte es gänzlich. Auch auf dem östlichen Ufer des Jordans scheint er glückliche Kämpfe geführt zu haben, so dass er hier, so wie im Süden und Norden sein Reich erweiterte.

Nicht ganz so glücklich wie nach Aussen gestaltete sich seine Herrschaft gegen Ende seines Lebens nach Innen. Hervorgegangen aus dem Volke und durch das Volk zu hohen Würden erhoben, fand das hasmonäische Haus in ihm seine Stärke und Stütze. Die angesehensten Männer der eifrigen Patrioten, die begeisterten Anhänger der heiligen Lehre und deren Vorschriften, die Frommen[1] (חסידים), welche für sie Gut und Blut aufzuopfern kein Bedenken getragen, waren daher

[1]) Diese Bezeichnung führen, während des heissen Kampfes um die nationale Unabhängigkeit, die glaubensmuthigen, treuen Juden im Gegensatz zu den Griechenfreunden (רשעים), (s. 1 Macc. 2, 42. 2 Macc. 14, 6. und häufig in den Psalmen jener Zeit, wie 12, 2. 16, 10. 31, 24. 79, 2 u. ö.); auch findet sich in Bezug auf das religiöse Verhalten für die frommgläubigen: Nibdalim (נבדלים), der gleichbedeutende Ausdruck

die natürlichsten Räthe und Vertraute der ersten makkabäischen Führer, aus ihnen bestanden die Mitglieder des hohen Rathes und die Richter des Volkes [1]), während die ehemaligen Griechenfreunde sich scheu zurückzogen und, den Zeitverhältnissen sich fügend, mit ihren Ansichten zurückhielten, froh dadurch den Blicken der herrschenden Partei sich zu entziehen und vor Verfolgungen sich zu schützen. Und so lange die Selbständigkeit des jüdischen Volkes nicht ganz gesichert war, so lange der Kampf um dieselbe fortdauerte, blieb dies Verhältniss gewiss unverändert. Der gesicherte Zustand aber unter Hyrkan's letzter Regierungszeit, der zunehmende Wohlstand des Landes durch den emporblühenden Handel fing an die religiösen Gegensätze abzustumpfen; ja der Herrscher selbst scheint die bisher zurückgesetzte Partei seiner Person genähert zu haben. Denn es liegt einerseits im Prinzip aller Emporkömmlinge alten geehrten Adelsgeschlechtern den ihnen selbst fehlenden Glanz zu erborgen, um sich als deren Sonne zu dünken; andererseits waren solche Patriziergeschlechter in der Hand des Fürsten ein mächtiger Hebel gegen die sich überhebenden Führer der nationalen Partei und deren die Machtvollkommenheit der Regierenden beschränkenden Einfluss. Diese Politik scheint denn auch Hyrkan gegen Ende seiner Regierung eingeschlagen zu haben [2]). Einzelne ehemalige Griechenfreunde, oder wie man sie jetzt bezeichnete, Sadducäer, scheint er mit seiner besondern Gunst ausgezeichnet, und die allmächtige nationale Partei, deren Einfluss auf die

---

des chaldäischen Wortes Peruschim (פרושים), Pharisäer. S. Geiger: Urschrift u. Uebersetzungen der Bibel. S. 79 u. 103 fg.

[1]) Vgl. 1 Macc. 1, 26. 12, 6. 13, 36 wo *ἄρχοντες, πρεσβύτεροι* u. *γερουσία* als Behörden zur Zeit der Makkabäer genannt werden.

[2]) Dass Hyrkan, der Sprössling eines schlichten Priesters auch den Neigungen der damaligen griechischen Fürsten fröhnte, beweisen seine vielfachen Bauten: ein Hyrkanion (nach seinem Namen), eine feste Burg jenseits des Jordans (Jos. Antiq. 13, 16, 3), Machärus (Joseph. das.), u. ein Thurm, wo später die Burg Antonia stand (Jos. das. 18, 4, 3). Allerdings mögen diese Bauten auch zur Sicherheit des Reiches aufgeführt worden sein.

Regierung lästig geworden war, niederzuhalten Miene gemacht zu haben. Und so mochte es denn kommen, dass die gährende Unzufriedenheit über die Regierungsmassregeln Hyrkan's bei einer geringfügigen Veranlassung zum Ausbruch kam und den Herrscher mehr der andern Partei (wir würden nach den technischen Bezeichnungen unserer Zeit sagen: der conservativen) zuwandte. Einst bei einem Gastmahle hatte Hyrkan die Pharisäer gefragt, ob sie an seiner Regierung etwas Tadelnswerthes zu rügen fänden, und von einem derselben die verletzende Antwort erhalten: Hyrkan möge mit der Fürstenkrone zufrieden sein und das Hohepriesterthum einem Würdigeren überlassen, da seine Mutter zur Zeit des Antiochus Epiphanes eine Gefangene gewesen und der Sohn einer solchen untauglich zum Priesterthum sei. Der Fürst sah in diesem Ausspruch und in der gegen den Vorwitzigen von seinen Genossen verhängten geringen Strafe den Ausdruck der ganzen nationalen Partei und neigte sich von nun an der entgegengesetzten zu, eine Maassregel, die unsägliches Leid für die Juden gebracht hat. Hyrkan selbst, der zu fest in der Liebe des Volkes wurzelte, empfand noch nicht die trüben Folgen seines Verfahrens, er starb in Frieden im Jahre 105.

Von seiner dreissigjährigen Regierung besitzen wir eine ziemliche Anzahl Münzen, aber die uns erhaltenen sind sämmtlich, so wie die aller seiner Nachfolger nur in Kupfer geprägt. Die Typen sind verschieden sowohl von den kupfernen, als auch von den silbernen Münzen seines Vorgängers; sie bestehen aus einem doppelten Füllhorn und auf manchen Exemplaren noch verziert mit herabhängendem Weinlaub. Wo die Spitzen der Füllhörner sich berühren, ist ein Mohnkopf[1]); sowohl dieser wie jene sind Andeutungen auf die Fruchtbar-

[1]) Cavedoni (II, 18.), sowie früher schon Eckhel haben nach unserer Ansicht diese Figur richtig erkannt, während de Saulcy einen Granatapfel darin sucht. Dieser hat aber auf Münzen von Side (s. de Luynes: numismatique des Satrapies, pl. III.) eine andere Gestalt.

keit des Landes [1]). Die rechte Seite trägt in einem Kranze von Olivenblättern die Inschrift:

יהוחנן הכהן הגרל וחבר היהודים

„Johanan, der Hohepriester und die Genossenschaft der Juden."

Neben dieser regelrechten Legende findet sich der Name des Hohenpriesters sehr häufig יהוכנן und statt וחבר (oder והחבר de Saulcy pl. III, 6. und XX, 1.) auch einmal והבר (das. III, 1.) geschrieben [2]), wie wir später noch sehen werden. Sehr bezeichnend für die damaligen politischen Verhältnisse der Juden nach Innen ist die genannte Legende. Johannes Hyrkan nennt sich nur „Hoherpriester" nicht **Fürst** der Juden, ja er schlägt nicht aus alleiniger Machtvollkommenheit das gangbare Geld, sondern im Verein mit der **Genossenschaft der Juden** [3]),

---

[1]) Der Typus des doppelten Füllhorns kann allerdings, wie Cavedoni a. a. O. S. 16. Anm. 9. bemerkt, Nachahmung einiger Münzen syrischer Fürsten sein, und man braucht über diese Wahl auf jüdischen Münzen sich nicht zu wundern (s. de Saulcy, l'art judaïque p. 379.), da sie nicht gegen die väterlichen Gesetze verstösst. Auch auf den nabathäischen Münzen, sowie auf denen Agrippa I. und II. und auf einzelnen römischen Kaisermünzen ist das zusammengewundene Füllhörnerpaar anzutreffen. S. de Luynes: Monnaies des Nabatéens, p. 33.

[2]) Die Vertauschung von He und Cheth ist nicht weiter auffallend, aber auch die von Cheth und Kaf findet sich bereits im Bereiche des biblischen Sprachschatzes, wie manche Beispiele das belegen können, vgl. חָתַת und כָּתַת, חָבַר und כָּבַר u. dergl. Die Septuaginta giebt das Cheth häufig durch χι und selbst durch Kappa, wie פֶּסַח φασέκ 2 Chr. 30, 1. טֶבַח ταβέκ 1 Mos. 22, 24. s. Gesenius thes. p. 436.

[3]) Dies ist gewiss der Sinn des Wortes חבר **Cheber**, das so oft missverstanden und die mannigfachsten Deutungen erfahren hat. Gewöhnlich nahm man es in dem Sinne „**Freund**", und bezog es auf den Hohenpriester; allerdings ganz unpassend, wenn sich dieser Freund der Juden nannte. Richtiger sieht schon Cavedoni (II, 14.) die Sache an, wenn er übersetzt: „und das Volk der Juden". Man würde jedoch, wenn das **ganze** Volk der Juden gemeint sei, nicht Wecheber hajehudim, sondern einfach Wehajehudim erwarten. Cheber bedeutet aber eine **engere** Gemeinschaft, wie dies sehr gut von Geiger (Urschrift S. 122.) erwiesen worden ist, vgl. auch unsere phönizische Studien I, S. 12 f. Auch bei den Phöniziern (vgl. die Inschrift von

d. h. im Sinne der damaligen Zeit, des mitregierenden Senats, welcher aus den Pharisäern, oder den Patrioten, im Gegensatz zu den Griechenfreunden hervorgegangen ist.

Eigenthümlich sind unter den Münzen Johanan's einzelne Exemplare, welche oberhalb der althebräischen Inschrift, wo die Blätter des Kranzes zusammentreffen, ein griechisches A haben, s. de Saulcy pl. III, 11., das wir hier wiedergeben [1]):



Nr. 7.

Die Inschrift ist ganz deutlich:

A
יהוכנן
הכהן הגד
ל וחבר הי
הורים

Marseille und dazu Movers, punische Texte II, S. 34 f. und das phöniz. Alterth. II, S. 495 f.) werden die Hetärien durch חברנם (Plur. v. חברן) bezeichnet, ein Collegium aus den dreissig Geschlechtern der karthagischen Aristokratie, welche durch die beiden Senate vertreten wird. In der genannten Inschrift sind nun die beiden im Anfange des Dekrets erwähnten Suffeten die Repräsentanten des Senats, und ihnen zur Seite stehen die Chebronim, die Genossenschaften, wie bei den Griechen die Phratrien und bei den Römern die Curien. Wenn also Suffeten und Genossenschaft bei den Karthagern ein Dekret erlassen, so ist dies so viel, wie „Suffeten und Geronten“ oder Senatoren, wie man diese Zusammenstellung, wenn von amtlichen Erlassen bei der dortigen Behörde bei den alten Schriftstellern die Rede ist, häufig findet. Ebenso ist auch bei den Juden der Zeit, von der wir hier handeln, der Hohepriester und die Genossenschaft der Juden soviel, wie in den obenerwähnten Erlassen des syrischen Königs an das jüdische Volk: die *ἄρχοντες*, oder *πρεσβύτεροι* aus der die *γερουσία* bestand. Ewald (gött. gel. Anz. 1855. S. 643.) nimmt gar das Wort (= חבר) = F e l d h e r r, B a n n h e r r, was nur der Curiosität wegen angeführt zu werden verdient.

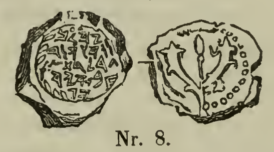
[1]) Andere Exemplare s. bei Bayer, S. 190. Nr. 4. und 6. und de Saulcy pl. XX, 3.

d. h. „Johanan, der Hohepriester und die Genossenschaft der Juden.“

Das griechische A könne sich nur, wie de Saulcy (p. 99 ff.) glaubt, auf die Allianz, welche zwischen Johannes Hyrkan und Antiochus Sidetes (im J. 134) oder Alexander Zebina (im J. 126) geschlossen worden, beziehen, so dass das Alpha den Anfangsbuchstaben des Namens eines dieser Fürsten bezeichnet habe, während Cavedoni einen Zusammenhang mit einer corona aurea (dem goldnen Kranze), welcher von dem syrischen Könige Antiochus Sidetes oder einem andern syrischen Herrscher, dem Johannes Hyrkan gesandt worden sein könne, darin findet. Wir müssen diese letztere Erklärung dahin gestellt sein lassen, da keine Quelle eine solche Auszeichnung erwähnt.

Noch merkwürdiger ist eine andere Legende unter den Hyrkan's-Münzen, welche de Saulcy (Pl. III, 3) mittheilt, ohne irgend einen Versuch zur Lösung der räthselhaften Aufschrift zu machen.

Sie ist, wie das Abbild zeigt,



Nr. 8.

ganz deutlich und die Typen denen der übrigen Münzen gleich:

יהוכ
נן הכהן ה
גדל . . . ו
חבר היה
(ו)דים

nur an der Stelle, wo wir drei Punkte gesetzt haben, befinden sich drei Buchstaben, die auf keiner andern Hyrkan's-Münze angetroffen werden und deren Erklärung nicht ohne Schwierigkeit ist [1]); wir können nur Vermuthungen, welche

[1]) Je nachdem man den Werth der einzelnen Zeichen — das erste (rechts) kann Waw oder Resch, das zweite Tav oder Aleph (vgl.

wir in der vorangehenden Anmerkung ausgesprochen haben, über den Sinn derselben hegen, bis weitere Funde uns in deutlicheren Zeichen diese Legende bieten möchten. Auch sonst zeigen die Münzen Hyrkan's in einzelnen Exemplaren Nachlässigkeit in der Präge, so dass manche Aufschriften ohne Beihülfe gut erhaltner nicht lesbar, und wo diese fehlen, in der That nicht zu entziffern sind [1]).

B. Juda Aristobul.

Unter seinen fünf Söhnen hatte Johannes Hyrkan den ältesten Juda [2]) Aristobul zum Hohenpriester und seine Gemahlin zur Herrscherin ernannt, doch jener liess sogleich nach dem Tode des Vaters seine Mutter einkerkern und verhungern [3])

---

de Saulcy XI, 2.) und das dritte Mem oder Schin sein — deutet, wird man einen verschiedenen Sinn herausbringen. Hält man das erste Zeichen für ein Waw, das zweite für Tav und das dritte für Mem, das den Strich statt zur rechten zur linken hätte, so erhielte man ותם, d. h. der fromme, gottesfürchtige, das zur Noth aushelfen könnte. Ein anderer Vorschlag (in d. gött. gel. Anz. a. a. O.) ורש zu lesen, d. h. „der Anführer oder oberste Feldherr", ist ganz ungerechtfertigt der Schrift und Bedeutung nach, denn dass dies Wort „in ähnlicher Stellung und Bedeutung auch auf phönizischen Münzen gebraucht werde" ist uns nicht bekannt, der Nachweis wäre sehr zu wünschen. Höchst wahrscheinlich sind die cittischen Münzen bei de Luynes (essai sur la numism. des Satr. Pl. XIII.) gemeint, deren Aufschrift man irriger Weise מלך רש las, es ist aber מלך רם gewiss die richtige Lesung. S. unsere phöniz. Studien I, S. 32. Anm. 2. — Wir möchten vorschlagen ראש zu lesen, und nach 2 Chr. 19, 11. (כהן הראש) zu deuten.

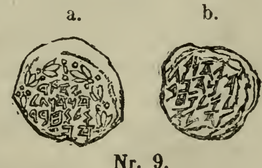
[1]) Auf incorrecte Schreibart des Namens יהוכנן statt יהוחנן haben wir bereits hingewiesen; Pl. III, 7. bei de Saulcy steht וחר statt וחבר, bei Nr. 10. ist durch Hülfe der andern Legenden noch so viel herauszubringen, dass die gewöhnliche Inschrift beabsichtigt worden sei; dagegen ist Nr. 9. das. und XX, 2. ganz unlesbar, und zweifeln wir, ob diese überhaupt Johanan angehören.

[2]) Dieser hebräische Name, neben dem griechischen, wird von Josephus (Antiq. 20, 10, 3.) ausdrücklich genannt.

[3]) Es scheint, als wenn die Geschichte der spätern Hasmonäer, von Joh. Hyrkan an, seitdem dieser sich den Sadducäern zugeneigt hatte, mit manchen Zügen grausamer Willkührherrschaft bereichert worden wäre. Vgl. auch Grätz, Gesch. d. Juden, III, 126.

und regierte statt ihrer. Auch seine drei Brüder wurden in's Gefängniss geworfen, nur sein Waffengenosse Antigonus blieb von solchem Schicksal verschont und führte mit dem Herrscher das Heer. Dieser befolgte die Politik seines Vaters, indem er die Grenzen seines Reiches nach Nordosten hin erweiterte, die Ituräer bezwang und dem Judenthum zuführte. Doch konnte er seine Eroberungen nach dieser Seite hin wegen Kränklichkeit nicht weiter fortsetzen und musste die Führung des Heeres dem Antigonus überlassen, welcher indessen bald darauf, als er zur Zeit des Laubhüttenfestes nach Jerusalem zurückgekehrt war, durch Meuchelmord fiel. Nicht lange nachher starb auch Aristobul, nachdem er nur ein Jahr geherrscht hatte (104 v. Ch.), wie man sagt, vor Gram über seine Missethaten. Ob nun dieser Fürst, wie sein Vater, dahin gestrebt habe, die Macht der Pharisäer zu brechen und den Sadducäern sich zu nähern, ist nicht leicht zu ermitteln, denn dass er sich „Freund der Hellenen"[1]) genannt habe, mag mehr Modetitel gewesen sein; so viel aber weisen die wenigen unter seiner Herrschaft geschlagenen Münzen nach, dass es ihm nicht gelungen war, den Königstitel[2]) sich beizulegen und ganz selbständig zu regieren. Die Inschriften dieser sind, mit Aenderung seines Namens, ganz die seines Vorgängers, auch die Typen (zwei Füllhörner, in der Mitte ein Mohnkopf) sind dieselben. Wir geben hier das Abbild einer Seite nach den zwei von de Saulcy veröffentlichten Exemplaren, die sich gegenseitig ergänzen:

a. b.



Nr. 9.

---

[1]) Nach Jos. a. a. O. 20, 11, 3. nennt er sich φιλέλλην.

[2]) Wir werden sehen, dass Strabo (16, 2, 40.) ganz Recht hatte, wenn er den Nachfolger Aristobul's als den bezeichnet, welcher zuerst den Königstitel angenommen habe.

Die Inschrift ist zu lesen:

יהוד
הכהנגל
ולוחבר
הי

d. i. יהודה כהן גדול וחבר הי[הודים]: „Juda, Hoherpriester und die Genossenschaft der Juden". De Saulcy (a. a. O. pl. II, 1 u. 2) hat uns zuerst diese seltenen Münzen bekannt gemacht und legt sie dem Juda Makkabi, wiewohl mit Unrecht [1]) bei. Aus der Kürze der Regierungszeit Juda's erklärt es sich, dass Münzen von ihm so sehr selten sind [2]). Dass auf beiden Exemplaren גלול steht, ist gewiss nur ein Irrthum des Formschneiders, da aus einem ◁ Daleth, sobald man den Strich zur rechten nachlässiger Weise fortliess, leicht ein Z werden konnte.

Aus diesen mitgetheilten Münzen ergiebt sich, wie schon früher angedeutet, mit grosser Wahrscheinlichkeit, dass Juda Aristobul, noch immer sich mit dem schlichten Titel eines Hohenpriesters begnügen musste, und dass die nationelle Partei durch ihren mitregierenden Senat ihre Rechte zu wahren verstanden hat. Anders wurde es unter dem folgenden Fürsten Alexander Jannäus, von dessen wechselvoller Regierung unsere Münzen beredte Zeugen sind.

C. Alexander Jannäus.

Der älteste der drei übrig gebliebenen Brüder des verstorbenen Königs Alexander Jannai (ינאי) bestieg, aus dem Gefängnisse befreit, den jüdischen Thron (104—79 v. Chr.). Von kriegerischem Muthe beseelt, gestützt auf ein tüchtiges Heer, bestehend aus fremden Söldnern und einheimischen

---

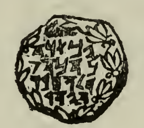
[1]) Ich habe darüber bereits in der allg. Zeitung des Judenthums 1855. Nr. 27. S. 349 f. gesprochen und sie Aristobul I. vindicirt, vgl. auch noch weiter unten Anhang I, a.

[2]) de Saulcy hat zwar diesem Fürsten griechische Münzen (a. a. O. pl. IV.) zugeschrieben, diese gehören jedoch der Julia Augusta, der Mutter Tiberius' an, wie Cavedoni sehr gut nachweist, s. das. II, S. 47 f.

Truppen, brachte er seine 27jährige Regierung meistentheils mit Kämpfen nach Aussen und Innen hin. Die Seestädte an der mittelländischen Küste, Ptolemais (Ako), Dora, Stranospyrgos und Gaza fielen in seine Hände und die einst so blühenden Städte erfuhren die wilde Grausamkeit des Eroberers, so dass sie lange Jahre hindurch den Anblick einer Wüste und Schlupfwinkel für Räuber boten. Auch im Osten seines Reiches waren seine Unternehmungen im Ganzen von Glück gekrönt. In diesen Kämpfen verging etwa das erste Drittel seiner Regierung, während im Innern des Reiches die alte Zwietracht zwischen der Volkspartei, zu der hauptsächlich die Pharisäer gehörten, und der der Vornehmen (Priester, Sadducäer) fortloderte. Jene auf die wachsende Macht des Fürsten, der durch sein kriegeübtes und seinem Ruhme folgendes Heer sich immer mehr unabhängig machen konnte, eifersüchtig, fanden ihre Stütze an dem weisen Sîmon ben Setach (vielleicht ein Verwandter der Königin Salome und von ihr begünstigt) und suchten in der Verwaltung wichtiger Staatsämter ihre Genossen zu betheiligen, um ihren Gegnern das Gleichgewicht zu halten. So kam es denn, dass, als einst der wilde Krieger als Hoherpriester am Laubhüttenfeste fungirend die strengen Bräuche verletzte, das Volk in solche Wuth ausbrach, dass sie nach dem König mit ihren Feststräussen (besonders mit dem Ethrog) warfen, und dieser durch seine Söldner auf die Meuterer einhauen und an 6000 tödten liess (95 v. Chr.). Mit diesem Ereigniss war der Bruch zwischen dem König und der mächtigen Volkspartei entschieden, ein sechsjähriger blutiger Aufstand erfolgte, in dem an 50000 Menschen blieben. Die Wuth der Juden ging dabei so weit, dass man den Erzfeind, die Syrer, gegen den eigenen König zu Hülfe rief. Diese unpolitische Maassregel brachte endlich den minder ungestümen Theil der Aufständischen zur Besinnung, man vertrug sich mit dem bedrängten König und diesem gelang es, seine bittersten Feinde zu besiegen und sich blutig zu rächen. Doch scheint er gegen das Ende seiner Regierung, während welcher er seine Eroberungen fortsetzte,

so dass er, um mit Josephus [1]) zu reden, „Städte der Syrer, Idumäer und Phönizier inne hatte“, sich allmälig mit den Pharisäern auf einen bessern Fuss gestellt zu haben, und als er vor seinem Tode (79) seine Gemahlin zur Regentin einsetzte, bewirkte er die völlige Aussöhnung mit jener Partei. Die Versöhnung befestigte sich durch jene Maassregel, welche die Königs- und Priestermacht theilte, in dem Grade, dass man dem Verstorbenen nur Gutes nachsagte und alles Uebele vergass.

Diese kurze Skizze, die keineswegs den reichen Inhalt des vielbewegten Lebens von Alexander Jannäus erschöpfen soll, reicht hin zum Verständniss der unter seiner Herrschaft geprägten Münzen, von denen wir noch eine ziemlich grosse Anzahl besitzen. Im Anfange seiner Regierung, als er durch seine kriegerischen Unternehmungen von den inneren Streitigkeiten abgezogen war, prägte er ganz mit denselben Typen, wie sein Bruder und Vater; auf der Rückseite zwei bebänderte, an ihren Enden verbundene Füllhörner, in deren Mitte ein Mohnkopf; auf der rechten Seite in einem Lorbeer- oder Olivenkranz die Inschrift: (s. de Saulcy pl. II u. 5.).



Nr. 10.

ינתנה
כהנהג
דלוחבר
היהר

d. i. [ינתן הכהן הגדול וחבר היהר[ים „Jonathan der Hohepriester und die Genossenschaft der Juden [2]).

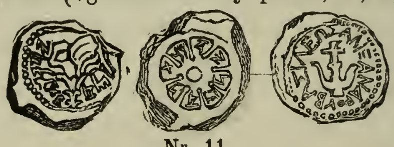
---

[1]) Antiq. 13, 15, 4., vgl. Eusebius chron. II, p. 304.

[2]) Neben dieser fast ganz vollständigen Legende, finden sich bei de Saulcy (a. a. O. pl. II.) noch andere minder gut erhaltene oder nicht ganz correcte. So hat z. B. Nr. 3. zu Ende: הכהן הגרל הבב הג. Nr. 4. וחבר abgekürzt in וח.

Der Name des Königs, der uns nur unter dem Namen Alexander Janaios bei Josephus und andern griechischen Schriftstellern, oder unter Jannai ינאי im Thalmud bekannt war, wird uns durch die Münzen als Jonathan bezeichnet, das offenbar sich in Janai ינאי verkürzt hat[1]); die Schreibweise ינתן ist bereits in den biblischen Schriften anzutreffen[2]).

Noch immer nennt sich der Herrscher einfach „Hoherpriester" und lässt neben sich auch die vertretende Volksbehörde gelten, ein Zeichen, dass die wachsende äussere Macht und der zunehmende Länderbesitz seinem Ehrgeiz genügte und ihn von den innern Verhältnissen abzog, so dass ein ziemlich friedlicher Zustand unter den verschiedenen Richtungen der Juden sich voraussetzen lässt[3]). Aber seit der Eroberung der Seeplätze am mittelländischen Meere und der schliesslichen Einnahme von Gaza (96 v. Chr.), scheint sich der Glanz seiner Siege auch durch äussere Zeichen zu manifestiren, und da die Zwietracht mit der Volksparthei und ihren Vertretern alsbald ausbrach, tritt Alexander als selbständiger Herrscher auf. Auf den Münzen, die wir in dieser Zeit geschlagen uns denken, nennt er sich (vgl. de Saulcy pl. II, 8, 9):



Nr. 11.

יהונתן המלך „der König Iehonathan" eingeschrieben in die Zwischenräume eines achtstrahligen Sternes, der von einem Kreise eingeschlossen ist, oder, in andern Exemplaren um eine halbgeöffnete Blume, und auf der Rückseite:

ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ „des Königs Alexander", geschrieben um einen Anker mit zwei Querhölzern. Dieser ist bekanntlich auf den Münzen der Seleuciden anzutreffen und von diesen höchst wahrscheinlich entlehnt. Er mag immerhin

---

1) Vgl. allg. Zeit. d. Judenth. a. a. O. u. weiter unten Anhang I, a.

2) S. Gesenius: thes. p. 581.

3) Vgl. auch Grätz a. a. O. S. 132 f.

auch als ein Symbol der Seemacht auf den Besitz von Seehäfen[1]) hinweisen, die Alexander, wie wir oben gesehen haben, seinem Reiche einverleibt hatte. Auch dass er „die Genossenschaft der Juden“ ganz und gar übergeht, nur „König Jehonathan“ und gar in griechischer Schrift „König Alexander[2])“ sich nennt, weist wohl auf die Zeit hin, als der König mit der Volkspartei gebrochen hatte[3]).

Auf diesen Bruch aber folgte die Versöhnung, und irren wir nicht sehr, so möchten wir diejenigen Münzen, welche die alten Typen (der Füllhörner mit dem Mohnkopfe), aber die volle Schreibweise יהונתן, neben „der Genossenschaft der

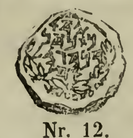
---

[1]) S. Cavedoni I, S. 39. und II, S. 21 f. Derselbe Gelehrte bemerkt, dass die halbgeöffnete Blume viele Aehnlichkeit habe mit derjenigen, welche man auf der Rückseite einer kleinen Bronzemünze des Antiochus VIII. Epiphanes (Gryphos) sieht und könnte vielleicht auf die von Alexander mit jenem syrischen Könige geschlossene Allianz hindeuten. Diese Beziehung ist wohl möglich und passt zu der Zeit, in welcher wir diese Münzen geprägt uns denken, wenn auch die Blume, als ein Zeichen des blühenden Zustandes des Reiches, hinlänglich ihre Erklärung findet.

[2]) Als ינאי המלך nennt diesen König häufig der Thalmud und auch Strabo, wie schon oben angedeutet, behauptet, dass er sich zuerst „König“ genannt habe, während Josephus Antiq. 13, 11, 1. dies bereits von Aristobul geschehen sein lässt. Das arabische Makkabäerbuch (Cap. 22.) geht sogar noch höher hinauf und lässt Johannes Hyrkan sich die Königskrone aufsetzen.

[3]) In dem Münzcabinet zu Marseille befindet sich eine Münze (wie mir durch den Herrn Grafen de Vogüé gütigst mitgetheilt worden ist), welche auf der linken Seite einen Kranz ohne alle Inschrift, und auf der rechten *ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ* („des Königs Alexanders“) mit den zwei verbundenen Füllhörnern und dem Mohnkopf in der Mitte hat. Abgesehen davon, dass diese Münze uns einen neuen Beleg giebt, dass auch die obige Nr. 10. unserm Alexander Jannäus, gegen die Ansicht de Sauley's (s. weiter unten Anhang I. a), zugeschrieben werden muss, zeigt sie uns auch, wie sehr dieser König von der herkömmlichen Sitte abgewichen, indem er nur griechischer und keiner hebräischen Charaktere sich bedient hat. Näheres über diese interessante Münze haben wir von Herrn de Vogüé in der revue numismatique zu erwarten.

Juden“ haben, in diese Zeit der Aussöhnung des Königs mit den erbitterten Juden setzen. Ja eine Münzinschrift scheint als einen Beweis noch grösserer Concession des Königs an das Volk gelten zu können (s. de Saulcy pl. II, 10).



Nr. 12.

Die Münze scheint vollkommen gut erhalten nnd die Inschrift:

יהו
נתנהכ
הנהגדל
והי

d. h. יהונתן חכהן הגדל והי(הדים) „Jehonathan, der Hohepriester und die Juden“ ist jedenfalls ein nicht zu verachtendes Zeugniss dieser ehernen Denkmäler, dass der König das erbitterte Volk sich geneigt machen wollte[1]).

D. Die letzten Hasmonäer. Alexander, Antigonus und Alexander II.

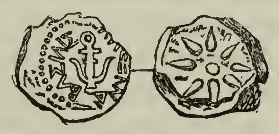
Der Rath, welchen der sterbende König seiner Gattin Salome Alexandra ertheilt hatte, sich an die Pharisäer zu halten, fand um so mehr in dem Herzen dieses staatsklugen Weibes eine gute Stätte, da sie ohnehin sich beim Leben ihres Gatten stets dieser Partei geneigt gezeigt hatte. Während ihrer neunjährigen Herrschaft überliess sie von ihren Söhnen

---

[1]) Cavedoni (a. a. O. II, Anm. 13.) erwähnt noch einer Münze des Königs Alexander mit hebräischer Inschrift innerhalb eines Kranzes und mit doppeltem Füllhorn und Mohnkopf auf der Rückseite, welche oberhalb des Füllhorns die griechischen Buchstaben LA (d. i. anno I.) zeigen soll. Sie ist in der Umgegend von Jerusalem gefunden. Auf einer andern, ebenfalls im Besitze Cavedoni's, welche zweisprachig und mit den Typen des Sterns und Ankers versehen ist, will dieser Gelehrte zur Seite des Ankers die Siglen LS (d. h. anno VI.) gelesen haben. Wir geben zur Vollständigkeit die kurze Notiz, und müssen nur bedauern, dass diese interessanten Münzen nicht im Abbilde mitgetheilt worden.

das Hohepriesterthum ihrem gutmüthigen, aber charakterschwachen, ältern Sohne Hyrkan; ihren jüngern, thatkräftigen und leidenschaftlichen Aristobul hielt sie aber von Staatsgeschäften fern. Das Reich wusste sie selbst zu schützen und alle Eroberungen Alexander Jannäus' zu behaupten. Erst am Ende ihrer Regierung, als sie krank darnieder lag und die Pharisäer sich ihrer Macht überhoben, viele ihrer ehemaligen Feinde getödtet oder eingekerkert hatten, nahm sich Aristobul der Verfolgten an und beim Tode der Königin (70 v. Chr.) hatte er die wichtigsten Festungen des Landes inne, um auf diese gestützt die Krone sich aufzusetzen.

Von der Herrschaft der Königin Alexandra giebt uns eine Münze Zeugniss, welche de Saulcy[1]) zuerst veröffentlicht hat



Nr. 13.

Sie zeigt zur rechten Seite um einen Anker, den wir bereits durch die Münzen Alexander Jannäus' kennen, die griechische Inschrift:
ΑΛΕΞΑΝΔ. ΒΑΙΛΙΣ. d. i. „die Königin Alexandra" und auf der linken in den Zwischenräumen eines achtstrahligen Sternes die Spuren einer hebräischen Legende, von der nur noch ein ת (wahrscheinlich zu einem Worte מלכת „Königin" gehörig) sichtbar ist[2]). Es ist auch wohl ganz erklärlich, dass die gelehrige Schülerin der Pharisäer die hergebrachte Sitte der Väter auch bei der Münzprägung beibehielt.

Die blutige Saat des Parteizwistes ging aber nach dem Tode Alexandra's vollends auf. Die beiden Brüder, getragen von den Anhängern beider Richtungen, fochten ihre Ansprüche

---

[1]) a. a. O. pl. IV, 13.

[2]) In dem uns vorliegenden Abdruck des de Saulcy'schen Werkes sind uns diese Spuren nicht sichtbar geworden, doch wollen de Saulcy selbst und Cavedoni sie bemerkt haben.

in einer blutigen Schlacht bei Jericho aus; Hyrkan wurde geschlagen und musste um Frieden bitten; dieser kam auch bald zu Stande, indem Hyrkan sich mit dem Hohenpriesterthum begnügte und seinem Bruder Aristobul die Regierung überliess. Um das Bündniss fester zu knüpfen, heirathete Alexander, der Sohn Aristobul's die Tochter Hyrkan's, Alexandra, deren Nachkommen später ein so trauriges Ende genommen haben. Allein trotz dieser Familienbande und des geleisteten Eides den Frieden zu halten, ward dieser nur zu bald wieder gestört. Ein Idumäer, Antipater, aus angesehenem Geschlechte und von maasslosem Ehrgeiz beseelt, hatte die Freundschaft Hyrkan's sich zu erwerben gewusst, und da er diese in ruhigen Zeiten nicht seinen Zwecken gemäss hinlänglich ausbeuten konnte, überredete er den schwachmüthigen Mann, dass Aristobul damit umginge ihn aus dem Wege zu räumen, um ganz unumschränkt herrschen zu können, und dass er mit Hülfe des Nabathäer-Königs Aretas die ihm, als dem altesten Sohne gebührende Krone sich erwerben möchte. Mit jenem Könige war inzwischen von dem schlauen Antipater die nöthige Verabredung getroffen, dass er gegen reiche Geschenke und Abtretung von zwölf auf der östlichen Seite des todten Meeres gelegenen Städten, den zu ihm geflohenen Hyrkan als König einsetzen solle. Mit einem Heer von 50000 Mann fiel Aretas in Judäa ein, Aristobul wurde geschlagen und in Jerusalem belagert (64). Unfehlbar wäre die Stadt erobert worden, wenn nicht die Römer, welche um diese Zeit gegen Tigranes, König von Armenien, dem von den Syrern auch die syrische Krone angetragen worden, Krieg führten, sich ins Mittel gelegt hätten. Scaurus, der Legat des römischen Feldherrn Pompejus entschied sich zwar für Aristobul, und die Araber mussten das Feld räumen, doch Pompejus selbst für Hyrkan, weil er in dem schwachen Fürsten das geeignetste Mittel sah, Judäa über kurz oder lang in die Hände der Römer zu liefern. Als Aristobul sich dieser Entscheidung nicht fügen wollte, wurde er auf dem Tempelberge von Pompejus belagert, der Tempel nach tapferer Ge-

genwehr (im J. 63) erobert, Hyrkan als Hoherpriester eingesetzt und Aristobul mit seinen zwei Söhnen, Alexander und Antigonus, für den Triumphzug des Siegers nach Rom geschickt So wurde Judäa, das durch die Einigkeit der heldenmüthigen Hasmonäer gross geworden, durch die Zwietracht der entarteten Brüder dieses Geschlechtes den Römern tributpflichtig.

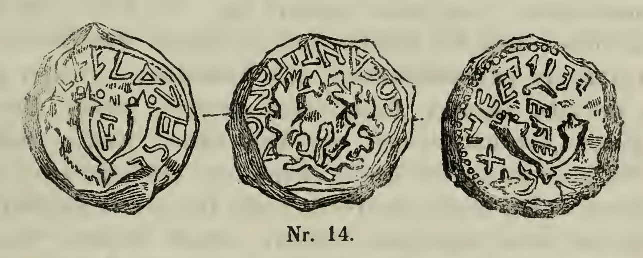
Noch einige Mal versuchten es jedoch die gefangenen Makkabäer das Erbe ihres Vaters mit den Waffen wieder zu gewinnen. Schon unterwegs war Alexander (II.) entflohen, patriotische Juden schaarten sich um ihn, drei von seinen Vorfahren erbaute Festungen kamen in seine Gewalt, aber der von Antipater zu Hülfe gerufene Gabinius, Statthalter von Syrien, überwältigte ihn und nur auf Fürbitte seiner Mutter erlangte er die Freiheit. Judäa ward durch Eintheilung in fünf vom Synhedrion in Jerusalem unabhängige Kreise noch mehr geschwächt. Ein Aufstand Aristobul's, der mit seinem Sohne Antigonus aus Rom geflohen und zahlreiche Anhänger unter seinen den harten Römerdruck schmerzlich empfindenden Landsleuten gefunden, endigte mit der Gefangennehmung und Rücksendung beider nach Rom (56 v. Chr.). Einen gleich unglücklichen Erfolg hatte Alexander's Unternehmen, während des Zuges des Gabinius nach Aegypten einen Aufstand zu erregen; später (48) fand er durch Henkers Hand, auf Veranlassung des Pompejaners Scipio seinen Tod. Sein Vater Aristobul, der auf Cäsar's Geheiss mit zwei Legionen sich den Thron seiner Väter erobern sollte, war ihm bereits vorangegangen, auch er soll durch Gift von Pompejus' Freunden auf die Seite gebracht worden sein. So war nur noch Antigonus übrig, um die Schmach seines Vaterlandes zu betrauern. Es seufzte unter dem Drucke der Römer und des Römlings Antipater, der sich die Gunst Cäsar's und den Titel eines Reichsverwesers bald erschmeichelt, und nicht lange darauf seinen ältesten Sohn Phasael zum Statthalter von Jerusalem und seinen jüngern Herodes über Galiläa gesetzt hatte; Hyrkan war Hoherpriester geblieben und dem Scheine nach Ethnarch. Auch nach der Ermordung Cäsar's (44) änderte sich nichts

in diesem Verhältnisse, gleichmässig verstanden es die Idumäer, und vorzüglich Herodes, der nach der Ermordung seines Vaters in den Vordergrund tritt, sich durch Dienstbeflissenheit die Zuneigung der Mörder Cäsar's, als auch dessen Rächers Antonius zu sichern. Während dieser in Aegypten in Schwelgerei lebte, versuchte es Antigonus, mit Hülfe der Parther, welche durch reiche Geschenke und glänzende Versprechungen von ihm gewonnen wurden, Judäa zu erobern. So sehr müssen die beiden Brüder Herodes und Phasael verhasst gewesen sein, dass nochmals Antigonus überall die bereitwilligste Unterstützung fand. Jerusalem wird erobert und Phasael, durch List gefangen, giebt sich im Gefängniss den Tod. Hyrkan wurde mit abgeschnittenen Ohren — diese auf Veranlassung Antigonus' vorgenommene Verstümmlung machte ihn zum Hohenpriester unfähig — nach Parthien geführt. Herodes muss heimlich entfliehen und kömmt nach manchen Wechselfällen nach Rom. Antigonus wird als Herrscher Judäa's von den Parthern eingesetzt (49 v. Chr.). Nur drei Jahre hatte er den Thron inne. Der schlaue Herodes war nicht müssig geblieben, die Herrscher Rom's erkannten in ihm den Mann, der am geeignetsten wäre, Palästina für die Römerherrschaft vorzubereiten. Er wurde daher vom Senat zum König der Juden auf dem Capitol feierlich gekrönt, ein grosses Heer zu seiner Verfügung gestellt, vermittelst dessen es ihm gelang im J. 37 Jerusalem zu erobern und Antigonus in seine Hände zu bekommen. Durch das Beil des Henkers endete dieser tapfere Makkabäer.

So sind denn dreissig Jahre seit dem Tode Alexander's unter mannigfachen Wechselfällen dahingeflossen, und eben diese erklären es zum Theil, dass wir eine so geringe Anzahl von Münzen aus diesem Zeitabschnitt übrig haben. Weitere Nachgrabungen werden vielleicht noch manche Lücke ausfüllen. Vermuthlich gehören Alexander II. die kleinen Bronzemünzen an, welche de Saulcy (a. a. O, pl. IV, 9—12) mittheilt und Alexander Jannäus zuschreibt. Sie haben um einen Anker auf der einen Seite die griechische Legende: *ΑΛΕΞΑΝ-*

ΔΡΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ „des Königs Alexander", auch der andere innerhalb eines Kreises von Kugeln um einen Stern die Spuren von Buchstaben, ob hebräische, ist bei dem schlechten Zustande, in welchem die Münzen auf uns gekommen sind, schwer zu entscheiden. Fabrik, Styl und verändertes Gewicht [1]), machen es wahrscheinlich, dass sie nicht Alexander Jannäus angehören.

Mit grosser Bestimmtheit aber können wir dem Bruder des unglücklichen Alexander, Antigonus einzelne Bronzemünzen zuschreiben, welche er während der dreijährigen Herrschaft, zu der, wie wir oben gesehen, die Parther ihm verholfen hatten, geschlagen haben muss, vom Jahre 40—37 v. Chr.



Nr. 14.

Die rechte Seite dieser hier (nach de Saulcy pl. V, 1 [2]) mitgetheilten Münze hat die griechische Aufschrift: *ΒΑCΙΛΕΩC ΑΝΤΙΓΟΝΟΥ* „Des Königs Antigonus" rings um einen Lorbeerkranz.

---

[1]) Vgl. Cavedoni II, S. 22. Anm. 14.

[2]) Die linke Seite in unserm Abbilde ist nach der Verbesserun von de Vogüé (S. revue numismatique 1860, S. 281, Anm. 1). Hi zeigt sich ganz deutlich der Name מתתיה, wenn man von der Basi des Füllhorns beginnt, dann folgt ein ה und die Fortsetzung der In schrift zwischen den beiden Füllhörnern, wo כר נה sichtbar ist. De letzte Buchstabe ה gehört zu dem גדל, das auf andern Antigonus-Mün zen ganz deutlich ist (s. auch unsere Abbildung Nr. 15). Ueber dem Füllhorn können wir nur noch יהדי entdecken, daher wohl unsere Ergänzung gerechtfertigt ist.

℞: Zwei Füllhörner, die an ihren Enden verbunden sind, mit der hebräischen Legende:

מתתיה הכה[ן הגדל וחבר ה]יהדי[ם]

d. i. „Matthatia, der Hohepriester und die Genossenschaft der Juden."

Dass dieses der Inhalt der hebräischen Inschrift sei, geht aus der Gesammtheit der acht Exemplare hervor, welche in dem genannten Münzwerk de Saulcy's abgebildet sind. Die eine enthält den einen oder andern Buchstaben in grösserer Deutlichkeit, als die andern, manche unter ihnen zeigen eine ziemlich entartete Form. [1]) Wir lernen durch unsere Münzen hier zum ersten Male Matthatia, als den jüdischen Namen des Antigonus kennen, es ist derselbe, welchen der Ahnherr des Hasmonäischen Geschlechts geführt hat. In Form und Styl unterscheiden sich die Münzen des Antigonus von denen seiner Vorgänger ganz auffallend [2]), und Cavedoni [3]) erinnert ganz recht an eine gewisse Aehnlichkeit, welche unsere Münzen mit denen der parthischen und baktrischen Könige haben; jene ist aber leicht erklärlich, wenn wir uns erinnern, dass Antigonus durch Hülfe der Parther zur Herrschaft gelangt ist.

Neben dem doppelten Füllhorn haben einzelne Exemplare auch ein einfaches, um höchst wahrscheinlich die Hälfte des Werthes anzudeuten [4]); die hebräische Inschrift eines solchen Exemplars mit einfachem Füllhorn, das wir hier nach de

---

[1]) So ist es denn gekommen, dass manche Gelehrte die Formen verkannt, oder einzelnen die sonderbarsten Deutungen gegeben haben. So liest z. B. Ewald die Schrift zwischen den Füllhörnern: הכה, das soll nach der damaligen verdorbenen Landessprache aus הכן also! entstanden sein, wie man dies Wort später noch in הכי verkürzt hat. Dies הכה also! soll aber so viel wie „richtig" sein, als Bezeichnung der Richtigkeit des Gepräges und Gewichtes.

[2]) S. de Saulcy a. a. O. S. 110. — [3]) a. a. O. II, S. 25.

[4]) Dies wird durch das Gewicht bestätigt; die Münzen mit doppeltem Füllhorn wiegen nach de Saulcy (p. 111 f.) 14,2 gr. und darunter, die mit einfachen: 7,7 gr. — 7 gr. Ein Stück von 10,7 gr. scheint uns ein ¾ Stück zu sein.

Saulcy (V, 6) zur Verdeutlichung der oben angeführten Legende mittheilen,



Nr. 15.

enthält: . . . . . [מ]תתיה כהן גדל (וח?), d. h. „Matthatia, Hoherpriester“ etc. Der Drang der Umstände macht es leicht erklärlich, dass die Antigonus-Münzen in minder sorgfältiger Form geprägt sind, als die einzelner seiner Vorgänger.

§. 7. Münzen der jüdischen Fürsten aus idumäischem Geschlecht.

A. Herodes I., der Grosse.

Die Metzeleien bei der Einnahme des Tempels durch den Römling Herodes und die Hinrichtung des Antigonus auf dessen Veranlassung waren nur das Vorspiel der Tragödie, welche mit der Thronbesteigung Herodes' zu spielen beginnt und mit dem völligen politischen Untergang des jüdischen Volkes schliesst. Hatten die makkabäischen Fürsten ihre dunkele Abkunft durch ihre heldenmüthigen Thaten mit Glanz umstrahlt, oder durch das Anschmiegen an das väterliche Gesetz sich ein dankbares Andenken in den Herzen ihrer Unterthanen errichtet, so wollte der Idumäer sich nicht die Liebe derselben gewinnen, sondern ihren Gehorsam durch Strenge erzwingen; jener konnte er entrathen, wenn ihm nur die Gunst der römischen Oberherrn nicht fehlte. Sie dauernd sich zu erhalten, dazu verhalfen ihm die vom Vater ererbten Gaben: List, Kriecherei und Klugheit, aber auch, wenn es galt, Tapferkeit, Geistesgegenwart und männliche Entschlossenheit. So war er während seiner ganzen Regierung ein blutiger Tyrann seiner Unterthanen und doch nur Sklave der Römer, ein jü-

discher Fürst mit unjüdischer, hellenistischer Gesinnung. Die glänzenden Bauten in vielen syrischen Städten [1]) sind beredte Zeugen dieser seiner Denkungsart, ja selbst der herrliche Tempel, den er zu Jerusalem errichten liess, ist eher ein Denkmal seiner Eitelkeit und Staatsklugheit, als seiner gottesfürchtigen Gesinnung. Seinem Streben nach unumschränkter Herrschaft mussten sogleich nach dem Antritt seiner Regierung zwei altehrwürdige Einrichtungen den Platz räumen. Die Mitglieder des Synhedrium's wurden hingerichtet und ihre Stellen mit seinen Creaturen besetzt; das Hohepriesterthum entweihte er in den Augen des Volkes, indem er einen unwissenden Menschen als Hohenpriester einsetzte und die Sprösslinge aus dem hasmonäischen Hause überging. Und, als er durch die Umstände gedrängt, seinen Schwager Aristobul, den Bruder seiner Gemahlin Mariamne zu dieser Würde erheben musste, wurde dieser bald durch Meuchelmord beseitigt, weil er in ihm, dem Liebling des Volkes, auch einen Nebenbuhler der jüdischen Krone sah. Ihm folgten im Laufe der Zeit, als mit seiner Tyrannei auch sein Misstrauen wuchs, der alte achtzigjährige Hyrkan, den er aus Babylonien an seinen Hof zu locken gewusst hatte, seine eigene Gemahlin Mariamne, deren Mutter Alexandra und Söhne Alexander und Aristobul, neben vielen Andern aus dem Hause der Hasmonäer und seinem eigenem Geschlechte. Während aber das Unglück ihn im eigenen Hause verfolgte, schien ihm das Glück nach Aussen hold; das seines bisherigen Freundes Antonius war bei Actium (31) geschwunden, Octavianus vergrössert noch die Herrschaft des Herodes und bleibt ihm bis zu seinem Tode gewogen. Dafür hatte er aber auch dem „Gott-Kaiser" manchen prächtigen Tempel erbaut und den Hafen der neugegründeten Stadt Caesarea nach ihm Sebastos (Augustus) benannt. Dass auch der grossartige Tempelbau in Jerusalem dem Gotte Israels zu Ehren nicht die Gemüther des Volkes, das seinem Ingrimm durch Verschwörungen gegen den König schon früher Luft

---

[1]) Vgl. Josephus Antiq. 15, 9, 3. u. 5. das. 19, 7, 3. u. 17, 11, 2.

gemacht hatte, gewinnen konnte, zeigt der Volksaufstand während der Krankheit des Herodes, kurz vor seinem Ende; man riss den goldenen Adler, den er an den Tempel geheftet, herab und zertrümmerte ihn; noch an andere den Juden anstössige Gebäude würde sich die Wuth des Volkes gewagt haben, wenn nicht der König seine letzten Kräfte zusammengerafft und den Aufruhr blutig unterdrückt hätte Bald darauf im Jahre 4 oder 5 v. Chr. erlöste ihn der Tod von seinen leiblichen und seelischen Schmerzen und die Juden von ihrem grausamen Henker.

Nach dem grossen Reichthum, den Herodes besass [1]), und der Neigung seines Ehrgeizes, auch diesen zu zeigen, sollte man eine sehr reiche Münzprägung unter seiner langjährigen Regierung erwarten; wenn dies aber nicht der Fall ist, so muss man bedenken, dass das Ausmünzen des Goldes in allen unter römischer Oberhoheit stehenden Ländern untersagt, das des Silbers sehr beschränkt und nur ausnahmsweise gestattet wurde. So hatte bereits Pompejus die Silberprägung mehreren phönizischen Münzstätten verboten, nur die Kupferprägung war von den Römern den untergebenen Provinzen freigegeben [2]). So sehen wir denn auch in Judäa seit der Eroberung Jerusalems durch Pompejus nur Kupferprägung, nur als die Juden im Aufstande gegen die Römer waren, auch Silberprägung. Sämmtliche Kupfermünzen, welche Herodes schlagen liess, haben nur griechische Aufschriften, aber keine hebräische, jedoch hielt ihn eine gewisse Achtung vor der religiösen Scheu der Juden, Abbilder von lebenden Wesen [3])

---

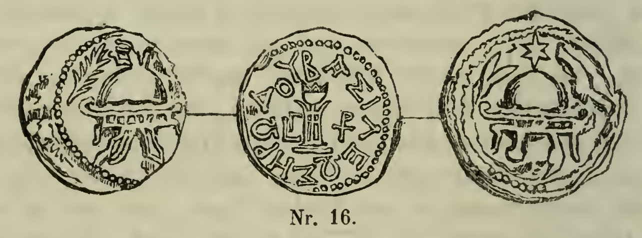
[1]) Joseph. Antiq. 16, 7, 1.

[2]) Vgl. Mommsen, Münzgeschichte, S. 36. u. 717.; s. auch dessen Verfall des röm. Münzwesens (Abdruck a. d. Berichten der Verhandl. der kön. sächs. Gesellsch. d. W. zu Leipzig 1851) S. 193 f. — Die Kupfermünzen, wie derselbe Gelehrte nachweist, standen in einem natürlichen Verhältniss zu dem römischen As und seinen drei Ausmünzungen im Sestertius (oder τετράσσαρον), dem Dupondius und dem As.

[3]) Wir glauben daher auch mit Cavedoni a. a. O. II, 30 fg., dass

anzufertigen, ab, dergleichen Symbole auf den unter seiner Herrschaft geprägten Münzen anzubringen, vielmehr stehen die Typen in einem gewissen, wenn auch nicht leicht erkennbaren Zusammenhang mit den gottesdienstlichen Bräuchen, oder mit gewissen idumäischen Familientraditionen, oder sie sind endlich denen älterer hasmonäischer Münzen entlehnt. Dergleichen sind ein Altar mit Füssen und Untergestell, ein Gefäss mit glockenartigem Deckel und Untersatz, Palmzweige, Schild, Helm mit Busch und Sturmbändern, zwei Füllhörner mit Mohnkopf und Anker. Die griechische Aufschrift enthält vollständig, oder abgekürzt: *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΗΡΩΔΟΥ* „des Königs Herodes," zuweilen mit Angabe der Jahreszahl seiner Regierung.

Zwei der Münzen des Herodes mögen hier nach dem Abbilde bei de Saulcy Platz finden. Die eine (vgl. das. VI, 1 u. 2.)



Nr. 16.

hat auf der rechten Seite das erwähnte Gefäss, mit einem Stern oberhalb, und einen Zweig an jeder Seite [1]).

Rückseite: *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΗΡΩΔΟΥ* „des Königs Herodes" um einen dreifüssigen Altar, auf dem eine Vase sich befindet; daneben *L. Γ* (d. h. im Jahre 3, also entweder vom Jahre

die Münzen mit dem Bilde des Adlers, welche sich bei de Saulcy pl. VI, 10—12. finden, eher dem Herodes von Chalcis, als Herodes dem Grossen angehören, s. weiter unten.

[1]) Man hat früher das Bild auf dem Avers für einen Helm mit Sturmbändern angesehen, dagegen macht Cavedoni, wie uns scheint, nicht mit Unrecht geltend, dass der Ober- vom Untertheil getrennt und die Sturmbänder nicht an rechter Stelle wären. Welches Gefäss aber gemeint sei, oder welches Tempelgeräth mit ihm Aehnlichkeit habe, weiss ich nicht anzugeben.

seiner Krönung 39 v. Chr. oder seines wirklichen Regierungsantrittes 37) und einem Monogramm[1]). Die andere (das. 3):



Nr. 17.

bietet uns den Typus der zwei an den Enden verbundenen Füllhörner mit dem Mohnkopf, welcher uns bereits durch frühere Hasmonäermünzen (s. oben Nr. 8 u. ff.) bekannt ist; ebenso der des Ankers (s. oben Nr. 11). Durch beide giebt sich der Idumäer Herodes als legitimen Nachfolger der Hasmonäer, mit denen er ohnehin durch seine Gattin Mariamne, Tochter der Alexandra (der Tochter Hyrkans) und Alexanders, des Sohnes Aristobuls II verwandt war, zu erkennen. Es ist auch möglich, dass der Anker auf seine Seemacht und seinen Hafen bei Caesarea hinweise[2]).

Noch andere Münzen des Herodes, was hier zur Vollständigkeit angeführt werden mag, haben einen macedonischen Schild mit weitem Buckel (umbo), eingefasst von zwei Kreisen, deren Zwischenraum durch Zacken ausgefüllt ist; auf der andern Seite einen Helm mit Busch und Sturmbändern. Es mag immerhin sein, dass Herodes durch diese Typen, welche sich auch auf Münzen macedonischer Fürsten wieder finden, seine Abstammung von diesen bezeichnen wollte (vgl. Cavedoni a. a. O. II, S. 28.) Ferner führt Reichardt (a. a. O.) folgende unedirte Münzen des Herodes an:

1) Kleiner Krug, mit Rundstab verziertem Bauch, seitwärts ein Palmzweig.

---

[1]) Dies ist das bekannte Henkelkreuz (crux ansata), das sich so häufig auf ägyptischen und assyrischen Denkmälern findet, s. Cavedoni I, S. 56. Raoul Rochette: sur Hercule Assyrien p. 385. Dunker a. a. O. I, 51. De Saulcy p. 128. nimmt das Monogramm = TR, als Werthbezeichnung (Abkürzung von τριά,), was wir zur Noth gelten lassen, bis sich etwas Besseres findet.

[2]) S. Cavedoni II, S. 29 f.

℞. *ΒΑΣΙΛΕΩ. ΗΡΩΔΟΥ* („König Herodes“) mit einem Heroldsstab (Caduceus). Kupfermünze.

2) Typus etwas undeutlich:
℞. . . . . . . *ΩΣ ΗΡΩΔΟΥ* („König Herodes“) mit der Vorderseite eines Schiffes nebst Verzierung (Acrostolium). Kupfermünze.

3) Eine Art Helm mit zwei Palmenzweigen an jeder Seite:
℞. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ. ΗΡΩΔΟΥ* („König Herodes“) um einen Kranz geschrieben; inmitten das Monogramm ₽ Kupfermünze.

Diejenigen Münzen jedoch, welche einen stehenden Adler und ein Horn als Typus haben, und die de Saulcy Herodes dem Grossen zuschreibt, weil er der Ansicht ist, der König habe zum Trotze, weil man die Adler vom Tempel herabgerissen (s, oben S. 69.), dieses Symbol auf den Münzen gewählt, gehören, wie bereits früher angedeutet, eher dem König von Chalcis an, weil diese Beziehung nicht gerade sehr geeignet, und die Wahl eines lebenden Wesens in den Zeiten des Herodes allzu anstössig gegen des Volkes religiöse Ansichten gewesen zu sein scheint. Dass die Münzen in Jerusalem gefunden worden, was bei Kupfer allerdings sonst entscheidend für die Prägstätte ist, kann durch die obwaltenden Verhältnisse, dass die Juden von Chalcis nach Jerusalem wallfahrteten, leicht eine Erklärung finden [1].

B. Herodes' Söhne, römische Statthalter und andere Fürsten aus dem Geschlechte der Herodäer.

Unter den Söhnen des Herodes wurde der älteste, Archelaus, von Augustus als Volksfürst (Ethnarch) ernannt und ihm Idumäa, Judäa und Samaria zugetheilt, die andere Hälfte des Reiches: Galiläa und Peräa erhielt Herodes Antipas und Trachonitis und Auranitis, nebst einigen daran gränzenden Ländern, der dritte Sohn Philipp. Die beiden letztgenannten Söhne führten den Titel: Tetrarch. Als aber Archelaus vie-

---

[1]) S. Cavedoni das. S. 30 f.

ler grausamer Handlungen, willkürlicher Eingriffe in die Besetzung des Hohenpriesterthums und Verletzung religiöser Bräuche sich schuldig gemacht, wurde er auf die desshalb bei dem Kaiser Augustus von den Juden geführten Klagen nach Vienne in Gallien verbannt, sein Reich zur römischen Provinz Syrien geschlagen und von Statthaltern verwaltet (6 n. Chr.). Ein Schein von Selbständigkeit war den Juden noch geblieben, indem sie die Hohenpriester, deren Einsetzung freilich von den Römern abhing, an der Spitze ihres Heiligthums sahen und dies als den Hort ihres Glaubens betrachteten.

Von Archelaus' Herrschaft besitzen wir noch Münzen, auf welchen er sich nur Herodes, sich anschliessend an den berühmten Namen seines Vaters, und Ethnarch nennt. Die Bezeichnung dieser Würde ist aber das sicherste Merkmal, dass nur Archelaus diese Münzen geschlagen haben könne, da kein anderer Nachfolger des Herodes diese Würde bekleidet hatte. Die Typen auf den Münzen des Archelaus sind zum Theil ähnlich denen der Hasmonäer-Fürsten oder denen seines Vaters.



Nr. 18.

Rechts: *ΗΡΩ[ΔΟΥ]* „des Herodes" um einen Anker, von einem Perlenkranz eingefasst.

Links: *ΕΘ / ΑΝ*. (*ΕΘΝΑΡΧΟΥ*) „Volksfürst" innerhalb eines Eichenkranzes, mit einer Gemme verziert [1]).

Wir haben schon früher den Anker als Symbol des Besitzes von Häfen und Seeherrschaft kennen gelernt, und Archelaus war Herr von Joppe, Sebaste und Caesarea [2]). Noch mehr weisen darauf hin andere Symbole auf den Münzen dieses Herrschers, wie z. B. der Vordertheil eines Schiffes, mit einem Dreizack [3]):

---

[1]) S. de Saulcy a. a. O. pl. VII. Nr. 1.

[2]) Vgl. Joseph. Antiq. 17, 11, 4. — [3]) S. de Saulcy pl. VII, Nr. 2.



Nr. 19.

Die andere Seite hat in einem Kranze den Titel: *EΘN*. d. i. Ethnarchos.

Eine Hinweisung auf macedonische Abkunft, wie bereits oben bei den Münzen Herodes des Grossen angedeutet worden, scheint der umgekehrte Helm mit Federbusch [1]) und Sturmbändern nebst einem kleinen Heroldsstab zu enthalten:



Nr. 20.

die andere Seite eine Traube, ist eine bei den Juden beliebte Pflanze, deren Vorkommen noch auf Münzen späterer Zeit zu berücksichtigen ist. Wir finden auf andern Münzen jenes Gewächs auch mit dem Namen Herodes umschrieben, während die andere Seite nur einen Heroldsstab und die Inschrift Ethnarchos, enthält.

Sehen wir uns, ehe wir die Schicksale der zwei andern Brüder des Archelaus weiter kennen lernen, zuvor nach dem Lande um, welches dieser verwaltet hatte, und das nunmehr seit dem Jahre 6 n. Chr. römischen Statthaltern untergeordnet war! Es ist ganz natürlich, dass diese in ihren Gebietstheilen das Münzwesen, soweit es Silberprägung betraf, überwachten, indem diese nach wie vor nicht gestattet war. Aber die Kupferprägung verblieb der Landschaft. Dabei aber bietet sich uns die ganz eigenthümliche Erscheinung, dass die während der Verwaltung der Statthalter seit der Verbannung des Archelaus in Palästina geschlagenen Kupfer-Münzen, abweichend

[1]) Das. pl. VII. Nr. 8. Nach Cavedoni (a. a. O. II, S. 32.) soll die umgekehrte Stellung des Helmes ein Hinweis auf die friedliche Regierung, welche Archelaus geführt hat, sein.

von der übrigen römischen Münzprägung, kein irgendwie das religiöse Gefühl der Juden verletzendes Symbol, wie Bilder der Kaiser oder sonst lebende Wesen aufzeigen; denn so rücksichtslos die Prokuratoren in der Verwaltung ihrer Provinz und lediglich auf ihre eigene Bereicherung zum grossen Theile erpicht waren, so hatten sie doch in Bezug auf die Verabscheuung der Bildnisse lebender Wesen die todesmuthige Opferwilligkeit der Juden kennen gelernt, um diese religiöse Gesinnung zu schonen. Die Münzen haben daher in der Regel das Abbild einer Pflanze und den Namen des regierenden römischen Kaisers nebst den Jahren seiner Herrschaft in griechischer Schrift; und da sie in Jerusalem gefunden worden, und der Fundort, wie schon früher erwähnt, bei Kupfermünzen für die Herkunft entscheidend ist, so haben seit längerer Zeit die Münzkenner diese Münzen als in Jerusalem geprägt oder doch daselbst cursirend angesehen. Sie beginnen unter der Regierung des Augustus, vom Jahre 6 nach Chr., nach einer eigenthümlichen Aera zählend [1]), und schliessen mit dem fünften Regierungsjahre Nero's (59 n. Chr.), wenigstens sind

---

[1]) Wir lassen über diesen schwierigen Punkt, über den die Münzkenner verschiedener Ansicht sind, einen competenten Richter (Mommsen, in seiner Münzgeschichte, S. 719. Anm. 190.) sprechen. „Wenn die Jahreszahlen dieser Münzen, soweit sie unter Augustus geschlagen sind, sich auf die actische Aera beziehen, so hat Cavedoni unzweifelhaft gegen de Saulcy dargethan, dass die früheste derselben vor die Umwandlung Judaea's in eine römische Procuratorenprovinz fallen würde. Allein jene Annahme ist willkürlich und unwahrscheinlich, da das höchste auf diesen Münzen gefundene Augustusjahr 41 ist. Viel eher möchte man an die römischen anni Augustorum oder vielmehr an die anni Augusti denken, die nach Censorinus (c. 21. vgl. meine Chronol. S. 266.) vom 1. Jan. 727 an laufen und wo das Jahr 41 also mit 767 der St. 14 nach Chr., dem Todesjahre des Augustus, zusammenfällt. Die niedrigste bis jetzt sicher gestellte Zahl ist 36=9 n. Chr., doch können auch die Ziffern 33. 34. 35. richtig sein, nicht aber *Λ* und *ΛΛ*." Es ist daher wohl als sicher festzuhalten, dass vor der Umwandlung Judaea's in eine römische Provinz die gedachte Münzprägung nicht stattgefunden hat, da man sonst den Ethnarchen in seiner Machtvollkommenheit gar sehr beschränkt hätte.

keine spätern Datums bisher gefunden worden. Nach der Eroberung Jerusalems kommen diese Art Münzen wieder zum Vorschein.

Die unter Augustus' Herrschaft geprägten Münzen der vorher gedachten Art, haben rechts die Aufschrift: *KAICAPOC* (oder dessen Verkürzung) d. i. Cäsar (Octavianus Augustus) neben einer gebogenen Aehre, oder innerhalb der Strahlen eines Sternes, oder endlich über einer Vase mit zwei Griffen; links eine fruchttragende Palme, oder Weinblatt mit einem Theil der Ranke, daneben Jahreszahlen die Aera angebend [1])

Andere Münzen haben die Aufschrift der Gemahlin des Kaisers Augustus und der Mutter seines Nachfolgers Tiberius, Livia oder, wie sie sich nach dem Tode Augustus' nannte, Julia. Dieser Name Julia steht innerhalb eines Kranzes, in einer oder zwei Zeilen, oder neben einer Traube nebst einem Theil der Ranke; die Rückseite hat entweder eine mit zwei Henkeln und einem Deckel versehene Urne, oder drei aus einem Stiele kommende Narcissus-Blumen, oder endlich zwei an den Enden verbundene Füllhörner mit Mohnkopf [2]). Daneben die Jahreszahl, nach der Regierungszeit des Tiberius gerechnet. Auch mit dem Namen ihres Sohnes Tiberius finden sich Münzen der Julia, jener (*TIB. KAICAP*) innerhalb eines Lorbeerkranzes, oder über einer Vase, oder auch neben einem heiligen Gefässe zum Theil mit der Bezeichnung verschiedener Jahre seiner Regierung; diese neben einem aufrecht stehenden Palmenzweig und Jahreszahl, oder neben einer

---

[1]) Noch andere Münzen rechnet Cavedoni (a. a. O. II, 45.) hierher, welche ähnlich den unsrigen von den Münzkennern unter die Alexandriner gerechnet zu werden pflegen. Die Beweise des gelehrten Numismatikers für seine Ansicht sind wohl zu beachten, doch wird bei spätern Funden derartiger Münzen nach der Herkunft gefragt werden müssen, da diese hier das letztentscheidende Wort zu reden hat.

[2]) Diese mit den gedachten Typen versehenen Münzen, welche de Saulcy dem Juda Aristobul zuschreibt, weist Cavedoni aus guten Gründen der Julia Augusta zu.

Lilie, oder auch um drei zusammengebundene Aehren, mit ausführlicher Benennung (*IOYΛIΛ KΛICΛPOC*) „Julia (Mutter) des Cäsar“ (Tiberius).

Bei den mit dem alleinigen Namen dieses Kaisers bezeichneten Münzen sind verschiedene Symbole (Füllhörner, Blatt mit Ranke, drei Aehren, ein zweihenkliger Becher, Stab (Augurentab?) anzutreffen; ebenso auf denen seines Nachfolgers Claudius (v. 42 bis 54 n. Chr.), dessen Name mit dem seiner Gemahlin, Julia Agrippina, sich findet, endlich auch auf einer zur Ehre Nero's und Britannicus' geprägten Münze (jene Namen sind um zwei Schilde und zwei kurze Lanzen geschrieben) und auf denen Nero's, vom Jahre 5 (d. i. 59 n. Chr.) [1]).

Wir sind aber mit der Erwähnung dieser letzten Kaiser Ereignissen vorausgeeilt, welche für die jüdische Geschichte und die unserer Münzen nicht ohne Bedeutung geblieben sind. Nochmals wird nämlich ganz Palästina unter das Scepter eines jüdischen Fürsten, Herodes Agrippa I. gebracht, und sein Auftreten wird ebenfalls verhängnissvoll für den Herrscher von Galiläa und Peräa, für Herodes Antipas. Agrippa, der Sohn des von Herodes getödteten Aristobul, des Sohnes der dem Hause der Hasmonäer entstammenden Mariamne, hatte seine Jugendzeit in Genuss und Schwelgerei, als Gesellschafter des Kronprinzen Drusus, dessen Gunst er sich durch sein gewandtes Wesen gewonnen hatte, zugebracht. Er fand bei diesem, nachdem er sein eigenes Vermögen vergeudet hatte, stets offene Casse, gerieth dann aber nach dem Tode seines Freundes in drückende Geldverlegenheit, aus der ihn seine Schwester Herodias, die zweite Gemahlin des Herodes Antipas, des Tetrarchen von Galiläa, befreite. Eine Zeit lang lebte er am Hofe seines Schwagers, und von diesem gekränkt, wandte er sich nach Syrien und von da nach manchen Abenteuern nach Rom. Es glückte ihm hier die Gunst des Kaisers Ti-

[1]) Wir glauben uns hier kürzer fassen zu können, weil diese Münzen nur secundäres Interesse für uns haben. Ausführlich ist darüber gesprochen von de Saulcy: revue numismatique 1853 und in numismatique judaïque p. 135 f., ferner von Cavedoni a. a. O. II. S. 39 f.

berius sich zu erwerben, sowie die seines Grossneffen Cajus Caligula, des künftigen Thronfolgers. Durch unvorsichtiges Benehmen verscherzte er sich die Gnade des ersteren und wurde in's Gefängniss geworfen, in welchem er ein halbes Jahr schmachtete, bis zum Tode des Kaisers (37 n. Chr.), um zu hoher Gnade bei dessen Nachfolger Caligula zu gelangen. Dieser ernannte ihn alsbald zum König des seit dem Jahre 36 n. Chr. Rom zugefallenen Fürstenthums Philipp's, noch grössere Gnadenbezeugungen ihm vorbehaltend. Diese Erhebung erregte besonders den Neid seiner Schwester Herodias, welche ihren Gatten bestürmte ebenfalls in Rom den Königstitel sich zu erbitten. Dies kam Agrippa sehr ungelegen und ohnehin einen Groll seinem Schwager nachtragend, wusste er ihn bei dem Kaiser so anzuschwärzen, dass dieser ihn, anstatt den Königstitel ihm zu verleihen, in die Verbannung nach Lyon schickte und sein Fürstenthum dem Agrippa schenkte (38 n. Chr.) Die Juden Galiläa's und Peräa's waren mit diesem Wechsel sehr wohl zufrieden, weil Herodes Antipas durch Verletzungen der jüdischen Satzungen und durch seine Tyrannei sich sehr verhasst gemacht, während Agrippa, wenn er auch den weltlichen Sinn der Herodianer nicht verläugnete, doch durch Schonung und Begünstigung des Judenthums sich beliebt zu machen suchte. Auch hatte er durch die Gunst des Kaisers oft Gelegenheit für seine Glaubensbrüder hilfreich aufzutreten, so besonders als Caligula die tolle Grille hegte, sich göttlich verehren und zu diesem Zwecke seine Bildsäule in allen Tempeln und so auch in dem zu Jerusalem aufstellen zu lassen. Die Fürsprache Agrippa's für die sich weigernden Juden hatte nur für kurze Zeit geholfen, als zum Glück der Dolch des Cassius Chaerea dem Leben und den unsinnigen Verordnungen des Caligula ein Ende machte. Der Kaiser Claudius, zu dessen Erhebung zum römischen Herrscher der gerade in Rom anwesende Agrippa nicht unwesentlich mitgewirkt hatte, vergrösserte noch sein Besitzthum durch Judäa und Samarien und erhob ihn zur consularischen Würde. So war ganz Palästina wieder unter einem Scepter vereinigt, ja

das Reich des Agrippa war von noch grösserer Ausdehnung, als das seines Grossvaters Herodes, indem die Landschaft Abilene am Libanon zu dem Besitzthum Agrippa's geschlagen wurde. Sein Bruder und Schwiegersohn Herodes II. wurde König von Chalcis. Hatte die leichtsinnig verlebte Jugend Agrippa's zu geringen Erwartungen auf eine gute Regierung berechtigt, so machte der durch seine trüben Schicksale gereifte Mann alle Vorausberechnungen zu Schanden. Die vier Jahre seiner Regierung waren in der That eine glückliche Zeit für die Juden. Der neue König war bald ganz volksthümlich geworden durch seinen Anschluss an die Sitten und religiösen Satzungen der Juden, so dass die jüdischen Quellen von seinem Lobe überfliessen; man sah es ihm daher auch nach, wenn er, wie sein Ahn Herodes, eine grosse Baulust zeigte, die auch den benachbarten Heiden zu Gute kam, indem er Theater und Amphitheater ihnen erbaute, Ring- und Kampfspiele einrichtete und selbst an diesen Gefallen fand. Bei einem solchen Schauspiele in Cäsarea überraschte ihn plötzlich der Tod (44 n. Chr.). Sein einziger 17jähriger Sohn Agrippa II. wurde, angeblich wegen seiner Jugend, nicht sein Nachfolger und erst im J. 49 nach dem Tode seines Oheims Herodes II. zum König von Chalcis ernannt, und ihm die Aufsicht über den Tempel und dessen Schatz übertragen, ein Amt, welches bisher jener bekleidet hatte. Von Neuem wurden Statthalter in Palästina eingesetzt, die an Schlechtigkeit womöglich noch die früheren übertrafen. Der letzte derselben Gessius Florus hatte es geflissentlich darauf angelegt, die Juden zur Empörung zu reizen, ein Plan, der ihm nur zu sehr glückte und unsägliches Leid über das Land brachte, wie wir im nächstfolgenden Abschnitte des Weiteren sehen werden.

Aus dem Zeitraum, dessen wichtigste Ereignisse wir hier in Kürze geschildert haben, soweit sie unsere Münzgeschichte berühren, sind uns von den Herrschern aus dem Hause des Herodes verschiedene Münzen überkommen, die noch sämmtlich, insofern sie in Judäa oder Galiläa und für Juden geprägt worden sind, kein Abbild eines lebenden Wesens und

nur die Symbole haben, welche keinen Anstoss bei den Bekennern des einzigen Gottes erregten.

Von dem Sohne Herodes' des Grossen, von dem Tetrarchen Herodes Antipas, in seiner Hauptstadt Tiberias geprägt, rühren die Münzen her[1]), welche seinen Namen in griechischer Schrift (*ΗΡΩΔΟΥ ΤΕΤΡΑΡΧΟΥ* oder *ΗΡΩΔΗϹ ΤΕΤΡΑΡΧΗϹ* oder abgekürzt) nebst einer Pflanze, oder einem Palmen- oder Akazien-Zweige, zuweilen auch mit der Jahreszahl versehen, auf der einen Seite haben, auf der andern den Namen der Stadt Tiberias (*ΤΙΒΕΡΙΑϹ*) oder mit dem des Kaisers Caligula (*ΓΑΙΩΙ ΚΑΙϹΑΡΙ ΓΕΡΜΑΝΙΚΩΙ*). Diese letztern haben die Jahreszahl 43 (*ΜΓ*) (= 39 n. Chr.)[2]), also zu einer Zeit, wo er von jenem Fürsten, zu dessen Ehren die Münze geprägt ist, sich noch Gnadenspenden versprechen durfte, der ihn aber, wie wir gesehen haben, aus Freundschaft für Agrippa in's Exil schickte.

Von diesem Fürsten besitzen wir, abgesehen von andern mit profanen Typen versehenen[3]), die wir bei diesem, sowie bei den andern Herodäern in der Regel übergangen haben, eine in Jerusalem sehr häufig gefundene und daher hier höchst wahrscheinlich geprägte Kupfermünze:



Nr. 21.

[1]) Vgl. Eckhel a. a. O. S. 484.; Mionnet a. a. O. V, S. 566. und Cavedoni I, S. 58 f. und II, 34.

[2]) Diese Münze ist nicht ohne Bedeutung, um das Todesjahr des Herodes und Geburtsjahr Jesus' zu bestimmen. Ist Herodes 4 v. Chr. gestorben und ihm sein Sohn Herodes Antipas unmittelbar in Galiläa gefolgt, so konnte er auf der oben angeführten Münze das Jahr 43 seiner Regierung prägen, ehe er vom Kaiser verbannt wurde.

[3]) S. Eckhel a. a. O. S. 491 f. und Mionnet a. a. O. V, S. 522. und 567. und VIII, S. 364. Auf einer Münze von Anthedon, einer Stadt, die ihm einst Schutz vor der Verfolgung seiner Gläubiger

Rechts: *ΒΑCΙΛΕΩC ΑΓΡΙΠΠΑ* „König Agrippa" rings um einen Schirm mit Franzen versehen.

Links: drei Aehren aus einem Stiel hervorgehend und von der Jahreszahl L. S (Jahr VI) [1]) eingefasst.

Die Münze ist zu einer Zeit geprägt, als Aprippa sich auf dem Gipfel seines Ruhmes befand, zur Zeit, als er zuerst in Jerusalem, als Freund des Kaisers und als Herrscher von ganz Palästina einzog. Ob der Schirm ein Zeichen seiner Würde bedeuten soll, wie wir dies schon in alten Zeiten bei Grossen und Fürsten des Orients finden, müssen wir dahin gestellt sein lassen, ebenso ob die drei Aehren im Revers ein Hinweis auf die Brode, welche am Schebuoth-Feste dargebracht wurden, sein möchten. Andere Münzkenner haben den Schirm gar als Tabernakel, in Bezug auf jenes Fest angesehen und damit den Typus des Reverses in Verbindung gebracht; wir wissen aber gar keine materielle Aehnlichkeit mit dem Tabernakel zu fin-

---

gewährt hatte, nennt er sich „König Agrippa", auch „grosser König Agrippa"; sie sind vom Jahre 5. und 2. Die von Cäsarea (Philippi) führt das Bild des Claudius, und auf andern nennt sich Agrippa *Φιλοκλαύδιος* und *Φιλοκαῖσαρ* (Klaudiusfreund, Kaisersfreund).

[1]) Man will zwar auch andere Jahreszahlen ausser dem Jahre 6 auf diesen Münzen gefunden haben und selbst aus dem Jahre 9, daher man sich genöthigt sah diese Münzen dem Sohne des Agrippa zuzuschreiben; allein diese Zahlen sind unsicher, da man das griechische Vau, wo es nicht ganz deutlich war, oft verlesen hatte. Es wäre auch in der That auffallend, wenn der mächtige König in Jerusalem gar keine Münzen geprägt hätte. Die Münzen vom Jahre 6 aber dem Agrippa I. desshalb abzusprechen, weil er sich nicht „Grosskönig" auf denselben benannte, ist kein genügender Grund, da einerseits sein Anschmiegen an jüdische Volksthümlichkeit ihn wohl abgehalten, einen so hochtrabenden, den Juden fremdklingenden Titel sich beizulegen, andrerseits er auch auf ausser-jerusalemitischen Prägstätten sich einfach „König" genannt hat. — Durch freundliche Mittheilung des Herrn L. Müller, Inspectors des Münzcabinets zu Kopenhagen, wird mir die Nachricht, dass auch die dortige Sammlung kein Stück des Agrippa besitzt, das eine höhere Zahl als 6 hat. Aehnliches berichtet Cavedoni (a. a. O. II, S. 36. Anm. 22.) von den Münzcabineten in Wien und Berlin.

den, so wenig wie die Rückseite ein klares Symbol des genannten Festes sein sollte.

Von dem Sohne des Agrippa, des Königs von Chalcis, rühren die Münzen her, welche seinen vollen Namen enthalten: *ΒΑCΙΛΕΟC* (statt .... *ΩC*) *ΜΑΡΚΟΥ ΑΓΡΙΠΠΟΥ*, „des Königs Marcus Agrippa", mit einer Hand, welche zwei Aehren und zwei Mohnköpfe hält; auf der andern: *ΕΤΟΥC. ΑΙ. ΤΟΥ. Κϛ* „im Jahre 11, das auch das 6. ist." Der Typus der Hand mit den Aehren und Mohnköpfen mag eine Andeutung [1]) auf die vielleicht durch Agrippa's Vermittlung hergestellte regelmässige Entrichtung der Zehnten sein, welche Anordnung durch ihn am besten geschehen konnte, da er, wie oben bereits erzählt, die Oberaufsicht über den Tempel führte. Die Jahreszahl 11 auf dem Revers ist das der Regierung Agrippa's, entsprechend dem 6. des Kaisers Nero, also 60 n. Chr. [2]).

Endlich sind noch zur Vollständigkeit diejenigen Münzen erwähnenswerth, welche de Saulcy (a. a. O. p. 131.) Herodes dem Grossen zuschreibt, die aber mit Cavedoni höchst wahrscheinlich dem Oheim Agrippa II. und Bruder Agrippa I., Herodes II., König von Chalcis und unter Claudius' Herrschaft Tempelaufseher, beizulegen sind. Sie haben rechts den Namen (*ΗΡΟΔ. ... ΒΑCΙΛ. ...*.) „König Herodes" zu beiden Seiten eines Horns; links: einen stehenden Adler. Schwerlich durfte Herodes der Grosse ein solches Symbol, das einzige Beispiel auf jüdischen Münzen von einem Abbilde lebender Wesen, gebrauchen, eher wäre dies dem Könige von Chalcis nachzusehen, und man scheute sich auch wohl nicht, solches Geld von den Wallfahrern aus diesem Lande anzunehmen, was den Fundort (Jerusalem) erklären mag. [3])

---

[1]) Cavedoni a. a. O. II, S. 38 fg. Vgl. Josephus Antiqu. 20, 8, 8. das. 9, 2.

[2]) Eine andere Münze (ein Chalkus) aus dem Jahre 73 n. Chr., welche Cavedoni (a. a. O. I, S. 63. II, S. 39.) ebenfalls Agrippa II. zuschreibt, scheint uns nicht ganz mit Sicherheit diesem zugetheilt.

[3]) S. Cavedoni a. a. O. II, 30. Derselbe Gelehrte will das Horn

Von dem dritten Sohn des Herodes, Philipp, besitzen wir gar keine specifisch jüdische Münzen; da er seinen Wohnsitz weit von der Hauptstadt hatte, so entschlug er sich auch jeglicher Rücksichtnahme auf die religiösen Bräuche der Juden, und seine Münzen haben daher ganz und gar profanes Gepräge. Sie tragen das lorbeerbekränzte Bild des Kaisers Augustus mit seinem Namen auf der einen und das eines viersäuligen Tempels, mit der Inschrift „des Tetrarchen Philipp" versehen, auf der andern Seite. [1])

§. 8. Münzprägung während des ersten Aufstandes der Juden.

Schon unter den früheren Statthaltern hatte sich die Unzufriedenheit der Juden mit ihren Zwingherren, deren grösserer Theil freigelassene Sklaven und Günstlinge der entarteten Kaiser und deren Weiber waren, in manchen Aufständen für kurze Zeit Luft gemacht. Diese wurden jedoch immer schnell unterdrückt, die Statthalter mässigten zeitweilig ihre Habsucht und Grausamkeit, so dass die eifrigen Patrioten oder Zeloten (wie man sie gewöhnlich von Josephus, dem jüdischen Geschichtschreiber jener Ereignisse, mit einem griechischen Worte benannt findet), von der grösseren Mehrzahl der Gemässigten niedergehalten, aus Furcht vor der Macht der Römer sich fügten und auf gelegenere Zeit ihre Bestrebungen nach Unabhängigkeit verschoben. Als jedoch der obengenannte Statthalter Gessius Florus geflissentlich den Aufruhr schürte, um

---

auf unsern Münzen dahin deuten, dass es auf das Recht des Herodes anspiele, die Hohenpriester einzusetzen, welche bekanntlich mit heiligem Salböl, das in einem Horne bewahrt wurde, gesalbt wurden. Ein Horn war übrigens auch ein häufig gebrauchtes Geräth zur Aufbewahrung des Geldes. Dreizehn solcher Hörner waren, nach der Mischna (Schekalim 6, 1.) im Heiligthum, davon einige zur Aufbewahrung der Sekel (das. 6, 5.). Auch sonst wird das Horn in gleicher Eigenschaft erwähnt, vgl. Gittin 60 b. und Erubin 33 a. Möglicherweise ist auch auf unserer Münze eine solche Bedeutung zu finden.

[1]) S. Eckhel a. a. O. p. 490. und Mionnet a. a. O. V, S. 567.

in der offenen Empörung der Juden einen Entschuldigungsgrund für seine bisherige Härte und Grausamkeit finden zu können, so griff dieser bald um sich, besonders als das Waffenglück die Empörer begünstigte und es ihnen gelungen war, das zu ihrer Bekämpfung abgeschickte Heer unter dem syrischen Statthalter Gallus fast gänzlich aufzureiben und Jerusalem aus der Gewalt der Heiden zu befreien (October des Jahres 66 n. Chr.). Schon bei diesen ersten Kämpfen hatte sich besonders der Priester Eleasar, Sohn Simon's, durch sein energisches Auftreten unter den Zeloten eine grosse Geltung verschafft, und diese wuchs, als er mit reicher Beute beladen, von der Verfolgung der Römer nach Jerusalem zurückkam. Obgleich die gemässigtere Partei ihn fürchtete, „weil man ein herrschsüchtiges Wesen an ihm bemerkte und die ihm ergebenen Zeloten sich wie seine Trabanten benahmen, so berückte die Geldnoth und Eleasar's Zauberkunst das Volk, so dass es ihm als obersten Gebieter Gehorsam leistete“ [1]). Während also im Innern Jerusalem's jener Eleasar wider den Willen der Gemässigten, unter denen Simon, Sohn Gamliel's, das Synhedrial-Oberhaupt und der Priester Hanan, Sohn Hanan's, eine hervorragende Stelle unter der Verwaltungsbehörde einnahmen, die Seele der Empörung war, wurden in den Provinzen zum grossen Theil aus jenen Feldherren und Verwalter gewählt, und unter diesen für Galiläa der schon früher gedachte Josephus (mit dem Zunamen Flavius, welchen er sich später zulegte) Sohn Mathias'. Er führte mit grosser Umsicht und Energie sein höchst schwieriges Amt, das ihm ein gewandter und schlauer Nebenbuhler, Johannes von Gischala, der seiner Redlichkeit mit der Sache des Vaterlandes, vielleicht nicht mit Unrecht, misstraute, nur noch mehr erschwerte. Auf die Haltung dieser wichtigen Provinz kam in der That sehr viel an, sie hatte zuerst den Stoss des grossen römischen Heeres, das Nero unter dem kriegskundigen Vespasian und dessen Sohn Titus zur Dämpfung des Aufstandes sandte, auszuhalten. Jo-

[1]) Josephus, jüd. Krieg, 2, 20, 3.

sephus versäumte Nichts, was Galiläa in geeigneten Vertheidigungszustand setzen konnte, und machte es den Römern sehr sauer, diese Provinz, besonders die Stadt Jotapata, den Schlüssel derselben, zu erobern. Bei der Einnahme dieser Stadt wurde auch Josephus gefangen genommen, oder liess sich vielmehr gefangen nehmen, im Juli 67, und ihr folgte der Fall der ganzen Provinz mit der Einnahme von Gischala, das der früher genannte Johannes, Josephus' Gegner inne hatte. Diesem war es geglückt durch List zu entkommen und nach Jerusalem zu gelangen. Hier herrschte inzwischen grosse Uneinigkeit unter den Parteien und ihren Führern, die auch viel dazu beitrug den Fall der galiläischen Städte, trotz der heldenmüthigen Vertheidigung ihrer Bewohner, herbeizuführen. Die Flüchtlinge aus diesen Städten brachten die Erbitterung gegen die vorsichtige, gemässigte Partei mit sich und schürten das Feuer noch mehr an, das längst in den Herzen der grossen Masse gegen die Begüterten und Vornehmen, welche noch immer an Vermittlung mit den Römern, in Voraussicht eines gewissen Unterganges, dachten und welche bis zum Spätjahre des Jahres 67 noch die wichtigsten Kriegsposten bekleideten, ja sogar manche lästige Eiferer, wie den heldenmüthigen, aber grausamen Simon Sohn Giora's, welcher sich bei der Besiegung der Römer unter Gallus ausgezeichnet hatte, aus Jerusalem vertrieben. Dafür hauste dieser mit seinen raub- und mordlustigen Banden in Akrabatene und, nachdem man vergebens zu seiner Bekämpfung ein Heer abgeschickt hatte, in Idumäa in Gemeinschaft mit den Sicariern[1] (סקריקון und סיקרין im

---

[1]) Von dem lateinischen Worte sicarii so genannt, weil sie den Dolch (sica) in so geschickter Weise zu handhaben verstanden, dass man selten sie bei der Ausübung ihres schändlichen Handwerks betreffen konnte. Schon in der ersten Zeit, als Palästina unter römischen Statthaltern stand, tauchen sie auf und setzten ihr Gewerbe ungestört fort und mit um so grösserem Erfolge, als selbst die Statthalter sich ihrer zu ihren habsüchtigen Zwecken bedienten. „Sie mordeten", erzählt Josephus (jüd. Krieg 2, 13, 3.) „am hellen Tage inmitten der Stadt, mischen sich besonders an Festen unter die Menge und erstachen mit

Thalmud), welche gleich zu Anfang des Krieges die Festung Masada besetzt hatten. Zur Zeit nun, als die Gefahr von aussen immer drohender wurde, als Vespasian im folgenden Frühjahr gegen Süden vorrückte, und Eleasar und seine Genossen im Besitz des Tempels immer mehr Anhang beim Volke fanden, machten die Gemässigten unter dem Vortritt des würdigen Hohenpriesters Anan und des gelehrten und geachteten Josua ben Gamla den Versuch, die Zeloten im Tempel anzugreifen und auf denselben zu beschränken, indem sie ihn belagert hielten. Unter diesen beiden kämpfenden Parteien suchte Johannes von Gischala den Vermittler zu spielen, neigte sich aber bald den Zeloten zu und verschaffte ihnen die Hülfe der tapfern, aber blutdürstigen Idumäer. Mit diesen im Verein wurden die Gemässigten überwunden, ihre Führer gemordet, und die unbestrittene Herrschaft der Zeloten in Jerusalem und mit dieser eine Volksherrschaft und in ihrem Gefolge eine wahre Schreckensherrschaft begründet. Alle Lauen und Unentschiedenen wurden als Vaterlandsverräther angesehen und als solche behandelt, die Auswanderung war streng überwacht, und Raub und Mord an der Tagesordnung. Die eingeschüchterten Bürger ermannten sich noch einmal und drängten die Zeloten und Johannes mit seinen Galiläern zurück, so dass sie wiederum auf den Tempel sich beschränkt sahen. Doch misstraueten die Belagerer ihren Kräften und aus Furcht vor einem verzweifelten Ausfall der Zeloten, rief man Simon ben Giora mit seinen tapfern Genossen herbei. Dieser hatte, während die Zwietracht in Jerusalem andauerte, auf eigne Faust ein ansehnliches Heer um sich versammelt, das immer mehr anschwoll, je mehr die Kämpfe im Innern der Hauptstadt ihm Unzufriedene zuführten. Mit diesem ihm, dem begeisterten

---

kleinen Dolchen, welche sie unter ihre Kleider versteckten, ihre Feinde. Fielen diese nieder, so nahmen die Mörder an den Aeusserungen des Unwillens Theil, und man konnte sie wegen ihres unbefangenen Benehmens nicht entdecken.“ Vgl. auch das. 20, 8, 5., wo berichtet wird, dass der Hohepriester Jonathan auf Anstiften des Felix unter den Händen dieser Mörder fiel.

Volksführer, blindlings ergebenen Heere hatte er sowohl die Idumäer, als auch die aus Jerusalem abgeschickten Heere besiegt und Hebron erobert, so dass er jene erstere Stadt gewissermaassen belagert hielt. Als nun aber, wie erwähnt, die Herrschaft Eleasar's und Johannes' dem Volke unerträglich geworden, glaubte man von zweien Uebeln das kleinere zu wählen, wenn man noch „einen Tyrannen als Schutzherrn einführte". Und so „gewährte denn Simon die Gnade, ihr Herr zu sein" und zog im dritten Jahre des Krieges, im Monat April 69, in Jerusalem ein[1]). Nun begann erst recht der Bürgerkrieg und währte unaufhörlich mit gleicher Erbitterung, zwischen Simon und Johannes, welchem sich Eleasar später angeschlossen hatte, fort, bis die Römer vor den Thoren Jerusalems standen. Diese, die innern Parteikämpfe nur allzusehr ihren Zwecken dienlich erachtend, rückten nach Eroberung Galiläa's nicht alsobald gegen die Hauptstadt, sondern brachten das Jahr 68 mit der Eroberung Pereas zu, und als Vespasian nun endlich gegen Jerusalem heranrücken wollte, erfuhr er den Tod Nero's (Juli 68) und die Nachfolge Galba's. Ehe noch seine Gesandten den neuen Kaiser begrüssen konnten, war dieser bereits ermordet (Januar 69), der Gegenkaiser Otho entleibte sich bald darauf, und als dann die germanischen Legionen den Vitellius als Kaiser erhoben, riefen die syrischen ihren Feldherrn Vespasian zu derselben Würde aus. Unter solchen schwankenden Verhältnissen fand es Vespasian nicht gerathen den Krieg gegen die Juden mit Eifer fortzusetzen, weil er nicht neue Lorbeeren für den künftigen Kaiser zu pflücken gedachte; erst als er (Mitte des Jahres 69) selbst Herrscher Rom's zu werden entschlossen war, überliess er die weitere Fortsetzung des Krieges seinem Sohne Titus. Dieser begann im Frühjahr des Jahres 70 mit grösster Thatkraft die Belagerung der Stadt fortzusetzen, welche die Juden, im Angesichte so drohender Gefahr endlich zu gemeinsamem Kampfe geeinigt, mit bewundernswürdigem Heldenmuthe vertheidigten.

---

[1]) Josephus, jüd. Krieg. 4, 9, 11 fg.

Der Ausgang dieses denkwürdigen Krieges ist bekannt, die Stadt und der Tempel wurden eine Beute der Flammen (August 70); Simon und Johannes neben vielen Tausenden gefangen, ersterer enthauptet und letzterer zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt. Die politische Selbständigkeit der Juden war vernichtet.

Es leuchtet nun wohl nach der kurzen Skizze der merkwürdigen Ereignisse, welche wir hier vorgeführt haben, leicht ein, dass in den vier Jahren, während welcher Jerusalem ganz und gar den Händen der Römer entrissen war, die ehernen Denkmäler, welche uns schon oft Kunde von den Schicksalen der Juden gegeben haben, nicht fehlen werden. Und so ist es auch in der That. Glückliche Funde der Neuzeit auf dem Boden der heiligen Stadt haben uns in den Stand gesetzt, die Vermuthung von dem Vorhandensein der Revolutionsmünzen aus dem grossen Kampfe der Juden gegen die Römer zur Gewissheit zu erheben.

Beide Hauptführer der aufständischen Juden, Eleasar und Simon, und wahrscheinlich auch der regierende Ausschuss oder doch deren Häupter haben Münzen prägen lassen, welche nach längerer Unterbrechung wiederum in althebräischer Schrift das Gedächtniss des Volks an die frühere Erhebung der Makkabäer auffrischen; sie nennen bloss den Führer und das Jahr der Befreiung, in der Regel gerechnet von der Zeit der Vertreibung der Römer aus Jerusalem im Sommer des Jahres 66 n. Chr.

A. Eleasar-Münzen [1].

Eleasar der Sohn Simon's aus priesterlichem Geschlechte, war, wie wir vorher gesehen haben, in den ersten Jahren der Erhebung der Führer der volksthümlichen Partei, und das

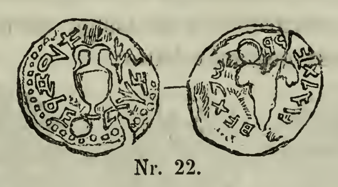
---

[1]) Die Kenntniss dieser Münzen verdanken wir dem Grafen de Vogüé (s. revue numismatique 1860. p. 260 fg.), einem Manne, der sich auch sonst schon um das semitische Alterthum verdient gemacht hat.

Haupt der Zeloten. Er hat sowohl kupferne, als silberne Münzen mit seinem Namen geprägt. Diese haben rings um eine kleine Vase mit Rundstab verziertem Bauch, nebst Palmenzweig die Inschrift:

Rechts: [1]אלעזר הכוהן „der Priester Eleasar". Auf der linken Seite rings um eine Traube:

שנת אחת לגאלת ישר[אל] „das erste Jahr der Erlösung Israels":



Nr. 22.

Ein anderes Exemplar, das bereits durch de Saulcy (a. a. O. pl. XII, 7) veröffentlicht worden, und das wir zur Vervollständigung der Inschrift auf dem ersteren hier mittheilen,



Nr. 23.

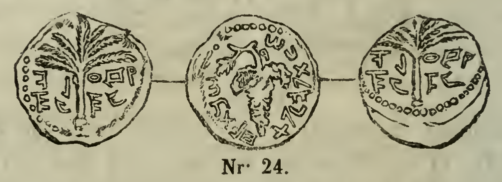
war ohne Hülfe des neuen Fundes nicht gut lesbar, aber beide Inschriften zusammengehalten, lassen nicht den geringsten Zweifel an der Richtigkeit der Lesung. Die eine Seite giebt die Inschrift: אלעזר הכוהן „der Priester Eleasar", die andere, statt der Jahreszahl wie in Nr. 22, den Namen שמעון „Simon" [2].

---

[1]) Auffallend ist in diesem Worte das Waw, da auf den früheren Münzen dasselbe fehlt. Für eine spätere Zeit, wie die des Aufstandes unter Titus mag diese Schreibart schon zu entschuldigen sein. Auf den Kupfermünzen (s. weiterhin) ist das Wort übrigens ohne Waw geschrieben.

[2]) Sowohl de Saulcy, wie de Vogüé halten dies Exemplar für ein gefälschtes, das nach einem ächten angefertigt worden. Der Fälscher, meint der letztere Gelehrte, habe die beiden Seiten nach zwei verschiedenen Münzen, nach einer Eleasar's und nach einer Simon's

Die Vase mit Rundstab verziertem Bauch nebst Palmenzweig erinnert uns an eine Münze des Königs Herodes, welche Reichhardt zuerst veröffentlicht hat (s. oben S. 71.) und scheint es demnach, als habe Eleasar diesen gewiss an einen heiligen Brauch erinnernden Typus wieder aufgenommen, wenn nicht anders schon Herodes einen solchen aus den Zeiten der Hasmonäer vorgefunden [1]). Die eben mitgetheilten Silbermünzen geben aber auch Aufschluss über die räthselhaften Kupfermünzen, deren Aufschriften man bisher nach einem geheimen Alphabeth abgefasst geglaubt hatte:



Nr. 24.

Die rechte Seite enthält gleichfalls den Namen „Eleasar, der Priester“ in zwei Reihen, aber rückwärts in folgender Weise:

רזעלא
ןהכה

zwischen dem Stamme eines fruchttragenden Palmenbaumes, die linke Seite hat um eine Traube die Zeitangabe: שנת אחת [לגאלת ישׁ[ראל „das erste Jahr der Befreiung Israels“ [2]).

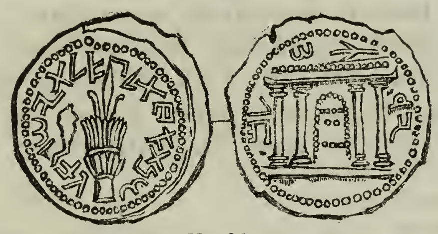
---

gemacht, indem er von der einen die Vorder-, von der andern die Rückseite genommen. Es ist jedoch immerhin möglich, dass eine Münze mit dem Namen Eleasar auf der einen und dem Simon's auf der andern Seite existirt habe, und zwar zu einer Zeit geprägt, wo beide Führer Frieden unter einander hielten und gemeinsam Münzen prägten, und nach dieser mag denn die unsrige gefälscht worden sein.

[1]) S. weiter unten Anhang I. b.

[2]) Andere Exemplare dieser Kupfermünze bei de Saulcy (a. a. O. pl. XIII, 7.) und bei Bayer (a. a. O. p. 65. pl. I. Nr. 4. und 5.) haben die einzelnen Buchstaben des Avers in ganz confuser Reihenfolge, ein Umstand, der nicht wenig dazu beigetragen hat, die abenteuerlichsten Versuche zur Entzifferung der Legende zu machen.

Das Silberstück Eleasars vom ersten Jahre sollte offenbar die Stelle des römischen Denars vertreten, und wenn das Gewicht des hier mitgetheilten Stückes (= 2,40 gr.) dasselbe nicht erreicht, so ist der Grund, dass es abgenutzt und durchlöchert ist. Neben diesem Denar (oder wenn man will Drachme) könnte aber Eleasar im ersten Jahr und im folgenden auch Tetradrachmen oder Sekel geschlagen haben [1]), wenn man es nicht vorzieht, was uns wahrscheinlicher erscheint, diese Münzen der obersten Behörde zur Zeit des Aufstandes (dem Synhedrium) zuzuschreiben. Diese haben [2]):



Nr. 25.

rings um einen Tempel von vier Säulen: ירושלם „Jerusalem" und links um einen Lulab und eine Cedernfrucht: שנת אחת לגאלת ישראל „das erste Jahr der Befreiung Israels". — Die vom zweiten Jahre sind in den Typen denen vom ersten fast ganz gleich, nur dass die Inschrift der Rückseite lautet: ש"ב לחר ישראל d. h. „das zweite Jahr der Befreiung (חר verkürzt aus חרות) Israels" [3]). Erinnern also diese Münzen durch ihre Aufschrift „der Erlösung Israels" oder „der Freiheit Israels" und durch die Typen des Lulab und der Cedernfrucht an jene Münzen, welche als Denkmal der Erhebung unter den Makkabäern uns bereits bekannt sind (s. oben S. 44.).

[1]) Die weitere Rechtfertigung dieser, sowie anderer Angaben in der Anordnung unserer Münzen, siehe weiter unten Anhang I. a.

[2]) S. de Saulcy a. a. O. pl. XI. Nr. 1.

[3]) S. das. Nr. 3., jedoch ist die Abbildung nicht ganz treu, und die Legende muss nach der Berichtigung von de Vogüé (a. a. O. S. 287. Anm. 1.) gelesen werden. Wir haben dieselbe in dieser Weise oben angegeben.

so sind sie doch durch Fabrik, Gewicht[1]) und theilweise die Schrift[2]) von ihnen zu verschieden, als dass man sie, wie früher oft geschehen, dem Makkabäerfürsten Simon beilegen könnte. Auch das Bild des Tempels ist nicht unpassend für Münzen, welche Eleasar, der Befehlshaber des Heiligthums, als welchen wir ihn durch die geschichtlichen Nachrichten kennen gelernt haben, geschlagen hat. Ueberhaupt ist der Tempel ein passendes Symbol dieser Zeit, als das letzte Palladium, um das man sich schaarte, und findet mithin auch sein Abbild eine Erklärung, wenn diese Vierdrachmenstücke von der obersten Behörde ausgegangen sein sollten. Andere Münzen, welche auf der einen Seite „das erste Jahr der Befreiung Israels" um eine mehrsaitige Lyra, auf der andern einen aufrecht stehenden Palmenzweig haben, können wir nicht Eleasar zuschreiben aus dem unten anmerkungsweise angegebenen Grunde[3]).

---

[1]) Vgl. weiter unten Anhang I. d. Die Fabrik dieser Münzen, soweit wir darüber urtheilen können, scheint auch jünger als die der Sekel Simon's.

[2]) S. Anhang I. c. weiter unten. Aus dieser allein würde sich freilich kein sicheres Urtheil bilden lassen, wenn nicht noch andere Momente hinzukommen.

[3]) Die von de Saulcy (a. a. O. pl. XI. Nr. 2.) mitgetheilte Kupfermünze des kaiserlichen Münzcabinets zu Paris ist sehr abgenutzt, die Inschrift links um die Lyra ist, wenn auch nicht ganz correct, doch im Ganzen deutlich, es ist nur noch vorhanden: גאלת ישראל . . . und wahrscheinlich שנת אחת zu ergänzen, die Inschrift der andern Seite ist aber ganz verwischt. Das Gewicht ist 11,60 Gramm. Eine kleinere Bronzemünze mit denselben Typen, aber gut erhalten, im Besitze von de Vogüé (s. rev. num. a. a.O. p. 288.) hat die genannte Inschrift vollständig, das Gewicht ist = 10,80 Gr. Zur rechten Seite aber שמעון נשיא ישראל „Simon Fürst Israel's". Da nun diese Bronzemünze der von de Saulcy gleich ist an Typen, so schliesst Herr de Vogüé, dass auch sie die Legende „Simon Fürst Israel's" auf der rechten Seite hat. Wenn dieser Schluss richtig ist, so müssen wir die erwähnte Münze bei de Saulcy (pl. XI, 2.) zu den weiter unten anzuführenden Syhedrialmünzen rechnen.

B. Simon-Münzen.

Mit ganz gleichen oder doch ähnlichen Typen, wie die der Münzen Eleasar's hat auch der andere Hauptführer der aufständischen Juden Simon ben Giora Geld geprägt.



Nr. 26.

Die rechte Seite dieser Silbermünze hat innerhalb eines Kranzes: שמעון [1]) „Simon", die linke לחרות ירושלם „der Befreiung Jerusalem's", um einen Krug und Palmenzweig.

Auch aus dem zweiten Jahre — die vorangegangene ist ohne Datum, und werden wir weiter unten versuchen, ob ein solches sich finden lässt — haben wir mit denselben Typen der linken Seite, während die rechte statt des Kranzes eine Traube hat, (also mit ganz denselben Typen, wie die oben Nr. 22 mitgetheilte Eleasar-Münze) eine Simon's-Münze, welche de Saulcy (a. a. O. XIV, 5) mittheilt:

---

[1]) Eigentlich ist dies Wort שמנעו geschrieben; dergleichen Versetzungen in den Buchstaben sind aber auf den Münzen Simon's häufig. Auf den 5 Münzen gleicher Art, welche de Saulcy a. a. O. pl. XII, 3—7 mittheilt, ist auf zweien שמענו, auf zwei andern שמנעו und auf der fünften nur noch מע zu erkennen. Der genannte Gelehrte bemerkt ausserdem über diese Münzen: „Drei dieser Münzen, allesammt aus Jerusalem kommend, sind offenbar mit vieler Kunst nach einem alten Exemplar gefälscht; alle drei haben an derselben Stelle ein Loch, und bieten dieselben Spuren einer Legende, welche sich also: ISV. IASASIAN darstellt, und worin sich die Spuren des Namens Vespasianus erkennen lassen. Das Original ist also auf einen Denar von Vespasian überprägt. Villapandus (Appar. Urb. t. III. p. 381.) hat diese Silbermünze veröffentlicht und nach ihm Bayer (a. a. O. p. 29. Anm. 38.)." Unsere Münze (Nr. 26.) hat aber keine Spur von Ueberprägung und wir werden daher keinen Anstand nehmen (die ausführliche Begründung, s. unten Anhang I, a.) sie Simon Giora zuzuschreiben, während die überprägten Stücke wahrscheinlich von Ben-Kosiba herrühren.



Nr. 27.

Rechts, שמעון „Simon“, links: ש"ב לחר[ות] ישארל (für ישראל wie Cavedoni, a. a. O. II, 59, Nr. 17 wirklich hat) „im zweiten Jahre der Befreiung Israels“. Diese Silbermünze diente offenbar anstatt eines römischen Denars, das Gewicht (3, 20 Gr.), stimmt recht gut. Ob aber diese, wie noch andere Simons-Münzen in Jerusalem geprägt worden, da dieser Führer, wie wir oben gesehen haben, erst im dritten Jahre in die Hauptstadt einzog, werden wir weiterhin, wo wir von der Anordnung unserer Münze sprechen werden (Anhang I, a) noch näher erläutern.

Noch näher an die Simon's-Münzen ohne Datum (Nr. 26.) schliesst sich eine andere Silbermünze vom Jahre 2, welche Reichhardt (a. a. O.) unter Nr. 3. mittheilt:

„ש"ב לחר' ישא' im zweiten Jahre der Befreiung Israel's; kleiner Krug und Palmenzweig.

℞. שמע Simon, innerhalb eines Lorbeerkranzes.“

Auch Tetradrachmen (Sekel) mit Simon's Namen versehen, obwohl ohne Datum:



Nr. 28 b. Nr. 28 a.

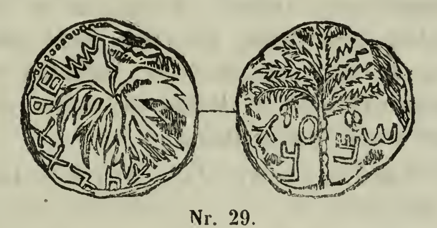
besitzt das kaiserliche Münzkabinet zu Paris (s. de Saulcy a. a. O. pl. XI, 4. und XIV, 4.), und stimmen die Typen voll-

---

[1]) S. weiter unten Anhang I, d.

kommen mit denen der Tetradrachmen, welche wir Eleasar oder der obersten Behörde zuschrieben, überein, nur dass ein Stern oberhalb des Tempels in unsern Münzen sich findet. Im Gewichte stimmen sie fast ganz überein [1]). Die Inschrift um den Tempel ist auf beiden hier mitgetheilten Exemplaren שמעון „Simon", die um den Lulab mit der Cedernfrucht Nr. 28 a. להרות ירושלם „der Freiheit Jerusalem's"; von Nr. 28 b.: ש״ב לדר[ות]ישראל „das zweite Jahr der Befreiung Israel's.

Endlich sind auch Kupfermünzen mit fruchttragendem Dattelbaum und Traube, auf andern statt dieser ein Weinblatt, wie diese Figur zeigt:



Nr. 29.

erstere ganz so, wie wir sie von Eleasar oben Nr. 24. kennen gelernt haben, auch von Simon vorhanden.



Nr. 29 a.

Rechts: שמעון „Simon", links: להרות ירוש[לם] „der Befreiung Jerusalem's".

Andere Münzen mit denselben Typen, wie Nr. 29., haben die Aufschrift ש״ב להר׳ ישראל „das zweite Jahr der Befreiung Israels" auf der einen und den Namen שמעני „Simon" auf der andern Seite (siehe bei de Saulcy pl. XIV, 6 fg.).

Als Variante zu der beschriebenen Münze 29 a ist eine

---

[1]) Nr. 28 a. = 13,75 Gr. und Nr. 28 b = 13,85 Gr.

andere ähnliche Kupfermünze von Reichhardt (a. a. O. 1), welche er „Simon Bar-Kokâb“ zuschreibt anzuführen:

„.. לחרות ירוש . . der Befreiung Jerusalems, Weintraube.

℞ ירושלם Jerusalem in zwei Zeilen; Dattelpalme Fundort Bethar, 1¾ Stunden südlich von Jerusalem“

Der letzten topographischen Bestimmung, Bethar südlich von Jerusalem zu suchen, können wir nicht beistimmen (s. weiter unten), vielmehr dürfte gerade der Fundort für das Terrain, wo Simon Giora anfangs seine Wirksamkeit hatte, sprechen, wenn auch von „Jerusalem's Befreiung“ die Aera für seine Münzprägung anhebt. Uebrigens ist uns die Aufschrift verdächtig und dürfte sie doch wohl von einem Fälscher aufgetragen sein. Ebendasselbe möchten wir auch von einer Silbermünze (Nr. 2.) desselben Gelehrten glauben. Dieselbe hat nach einer Beschreibung:

„ש״א לחר ישראל das erste Jahr der Freiheit Israels, Lyra von 3 Saiten.

שנת אחת לג. . . . . יש׳ עו das erste Jahr der Erlösung Israels. Weintraube.“

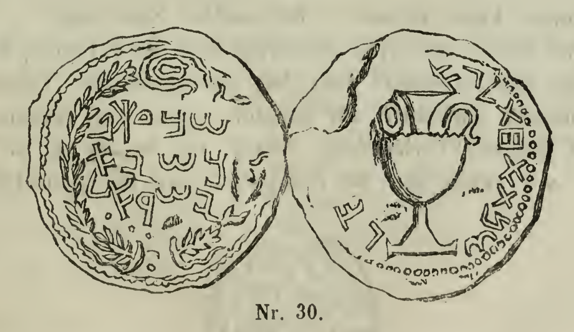
Die Gründe des Verdachts liegen nahe genug, die Fälschung scheint nach zwei verschiedenen Exemplaren vorgenommen worden zu sein, wenn anders die Inschrift des Averses überhaupt vorhanden war. Sie scheint uns geradezu erdichtet zu sein.

Mit diesen hier mitgetheilten Münzen Eleasars und Simons aus der Zeit des Aufstandes der Juden gegen die Römer, glauben wir keineswegs die Münzprägueg jener Zeit erschöpft zu haben, wir werden vielmehr noch eine Nachlese in dem folgenden Abschnitte, welcher die Erhebung von Ben-Kosiba (oder Bar-Kochba) behandeln wird, auch für Simon Giora's Zeit aus später zu entwickelnden Gründen zu halten haben. An dieser Stelle haben wir uns begnügt, diejenigen Münzen zusammen zu stellen, welche in den Typen bei den beiden Führern des Aufstandes übereinstimmen.

C. Münzen von Simon Nasi und der obersten Behörde.

Diejenigen Münzen, welche den vollen Titel: Simon Nesi Israel als Aufschrift haben, glauben wir dem Synhedrial-Oberhaupt Simon ben Gamliel, dessen hohes Ansehen während des Aufstandes vielfach bezeugt wird, und der seiner Stellung gemäss den Titel Nasi geführt hat, zuschreiben zu müssen (s. das Nähere weiter unten Anhang I, S. 123 fg.). Denn es ist nicht gut denkbar, dass die höchste Behörde, die provisorische Regierung, oder das Synhedrium, das doch die grösste Machtvollkommenheit besass, nach Vertreibung der Römer aus Jerusalem nicht von dem Recht der Münzprägung Gebrauch gemacht hätte. Derartige Münzen sind nach unserer Ansicht die mit dem Namen des Synhedrial-Präsidenten (Nasi) bezeichneten, und zwar aus den zwei ersten Jahren des Aufstandes. Nur Kupfermünzen sind uns von Simon dem Nasi bekannt geworden, und wenn die (silbernen) vier Drachmenstücke nicht aus derselben Quelle stammen sollten, so mag der Senat Israels hierin dem römischen nachgeahmt haben, der sich auch die Kupferprägung vorbehielt.

Merkwürdig durch ihre Grösse ist eine Bronzemünze, welche nach einem Exemplare des kaiserlichen pariser Münzcabinets hier wiedergegeben ist:



Nr. 30.

Rechts: innerhalb eines mit einer Gemme verzierten Lorbeerkranzes in drei Reihen die Inschrift:

שמעון
נשיא
ישראל

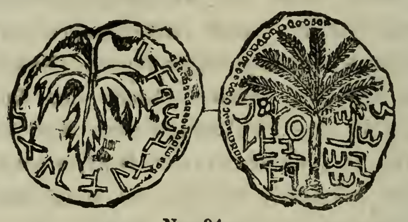
„Simon, Fürst Israels“.

Links: um eine Vase mit zwei Henkeln:

שנת אחת לגאלת ישראל

„das erste Jahr der Befreiung Israel's.“

Aber auch mit den bekannten Typen des fruchttragenden Palmbaumes und des Weinblattes, welche wir von Simon Giora und Eleasar besitzen, sind auch Münzen von „Simon Nesi Israel“ vorhanden (vgl. de Saulcy pl. XIV, 2):



Nr. 31.

Die Inschrift auf der einen Seite ist also vertheilt:

שמ עון
[נ]ש יא
יש ראל

„Simon, Fürst Israels“. Die andere Seite hat:
[ש]נת אחת לגאלת ישראל „das erste Jahr der Erlösung Israels“.

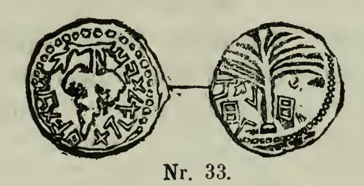
Auch vom zweiten Jahr bei unveränderten Typen und unveränderter Aufschrift zur rechten Seite sind Simons- (des Fürsten) Münzen vorhanden. Vergl. de Saulcy a. a. O. pl. XIV, 1, wir geben nur die linke Seite mit der Aufschrift:



Nr. 32.

ש"ב לחרות ישראל „das zweite Jahr der Befreiung Israels“ [1]),

Den Typen nach gehört auch in diese Zeit eine Münze, welche de Saulcy zuerst, aber ohne alle Erklärung und ohne irgend einen Versuch zur Entzifferung mitgetheilt hat (s. a. a. O. pl. XIV, 6). Sie mag auch hier einen Platz finden:



Nr. 33.

Die eine Seite hat ganz deutlich; שנת אחת לגאלת ישראל „das erste Jahr der Erlösung Israels“, die andere aber zeigt nur noch einzelne Buchstaben, zweimal Cheth, ein Nun, Lamed und vielleicht ein Jod. Sollte dieselbe dem andern Hauptleiter der Regierung חנון בן חנון „Hanan Sohn Hanan's (griechisch: *Ἄνανος*), von dessen Thaten Josephus uns Ausführliches mittheilt (jüd. Krieg 2, 20, 3. 4, 3, 9 fg. 4, 4, 3. 4, 5, 2), angehören? Wir müssen uns mit der blossen Vermuthung begnügen, bis ein gut erhaltenes Exemplar uns Aufschluss giebt.

Mag es sich nun mit dieser Münze verhalten, wie ihm wolle, so möchten wir doch die Ansicht der Erwägung anheim geben, ob nicht vielleicht die anonymen Sekel (Tetradrachmen), welche wir in zweifelhafter Weise von Eleasar geprägt (s. oben S. 91.) anfgeführt haben, der obersten Behörde in Jerusalem zuzuschreiben sind; wir werden weiter unten (Anhang I, a, Classification) unsere Gründe für diese Annahme des Weitern entwickeln. Eben derselben obersten Behörde gehören wahrscheinlich auch jene kleinen häufigen Kupfermünzen, vom Jahre 2 und 3 der Befreiung:

---

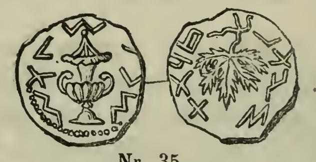
[1]) Zu derselben Klasse von Münzen ist auch die oben besprochene (S. 92. Anm. 3.) von de Vogüé zuerst bekannt gemachte mit der Lyra (Gewicht = 10,80) zu rechnen.



Nr. 34.

Rechts: שנת שתים „das zweite Jahr“, ein Gefäss mit zwei Henkeln, mit Verzierungen an dem bauchigen Theile.

Links: חרו[ת] ציון „Befreiung Zion's“ ringsum ein Weinblatt. Ebenso lautet die Aufschrift auf der Münze:



Nr. 35.

auch die Typen sind dieselben, nur die andere Seite hat שנת שלוש „das dritte Jahr“ um eine Vase, welche mit einem Deckel versehen ist. Die meisten Münzkenner kommen in der Bestimmung dieser Münzen, als zur Zeit des Aufstandes unter Nero geschlagen, überein. [1]) Vom Jahre Ein und Vier ist bis jetzt noch keine der Art gefunden worden, am häufigsten sind die vom Jahre zwei; für das erste Jahr mögen die andern Kupfermünzen genügt haben, und im vierten Jahre hat vielleicht der Drang der Zeit eine Münzprägung nicht mehr gestattet, da die oberste Behörde längst gestürzt war. Jedenfalls zeugt der Fundort Jerusalem, wo die Münzen aus den zwei mittleren Jahren des Aufstandes so sehr häufig angetroffen werden, dass sie auch an dieser Stätte geprägt wurden. [2])

[1]) de Saulcy hat schon darauf aufmerksam gemacht, dass diese Münzen mit denen Nero's in Jerusalem geprägten vom Jahre V den Typen und dem Gewicht nach (vgl. Cavedoni II. S. 54. Anm. 31.) übereinstimmen. Wir können nach dem Vorhergehenden eher auf die jüdischen Münzen des neronischen Aufstandes aufmerksam machen.

[2]) Auffallend ist die Aufschrift ציון „Zion“, abweichend von den übrigen Münzen des neronischen Aufstandes. Jenes findet sich nur

§. 9. Münzprägung während des zweiten Aufstandes der Juden unter Ben-Kosiba.

Der gewaltige Volksaufstand der Juden, dessen Ende eigentlich erst mit dem Fall der Festung Masada im Jahre 73 n. Chr. anzusetzen ist, muss einen so mächtigen und nachhaltigen Eindruck auf die römischen Machthaber ausgeübt haben, dass man, trotzdem ein ehernes Denkmal „Judäa besiegt und erobert" unter dem Bilde eines trauernden Weibes nennt[1]), das unterworfene Land und die Reste seiner Bewohner argwöhnisch bewachen liess, gehässige Gesetze und lästige Steuern ihnen auferlegte. Eine verhältnissmässig ansehnliche Zahl Juden war in Samarien, das während des letzten Krieges nicht so wie die übrigen Provinzen gelitten hatte, ansässig und, von dem Kaiser Vespasian begünstigt, gelangte Mittelpalästina in einigen Jahrzehenden zu einer gedeihlichen Blüthe. Dasselbe gilt auch von mehreren Küstenstädten und dem Reiche des Agrippa. Der nördliche und südliche Theil aber, besonders Jerusalem und seine Umgebung lag in Trümmern, und die gebeugten Juden richteten sich nur an ihrer Lehre, die ein neues Asyl in Jamnia schon während der Belagerung Jerusalem's durch Johanan ben Saccai gefunden, auf, und in dieser Lehre durch die Hoffnung auf Erlösung durch einen Messias. Dieserhalb fanden bereits unter Domitian, dem Bruder des Titus, harte Verfolgungen statt, und wenn auch die folgenden Kaiser milder gegen die Juden verfuhren, so war doch der Hass gegen Rom so tief gewurzelt, dass unter Trajan, als dieser gegen die Parther zu Felde zog

---

auf den Münzen Simon's, des Hasmonäer's, doch nicht mit חרות verbunden, das wiederum denen des ersten Aufstandes eigenthümlich ist.

[1]) Es ist dies die bekannte Münze, welche Titus nach dem Fall Jerusalem's schlagen liess mit der Inschrift „Judaea capta" oder „devicta", ein trauerndes Weib neben einem Siegeszeichen (tropaeum) und eines Gefangenen neben einer Palme. (Vgl. Eckhel a. a. O. VI, p. 326.)

und man von diesen sich Hülfe versprach, von Neuem ein Aufstand ausbrach (116—117 n. Chr.); zunächst in den Gegenden, wo die Juden zahlreich waren, von Cyrene (Nordafrika) aus, bis nach Aegypten, Cypern und Kleinasien hin. Mit eben der rasenden Wuth, mit welcher die Juden über ihre wirklichen oder vermeintlichen Feinde hergefallen, mit eben derselben wurde der Aufruhr unterdrückt und gerächt. Drückende, die Juden zur Verzweiflung bringende Gesetze, wie das Verbot der Beschneidung und des Studiums des Gesetzes wurden erlassen, und Jerusalem, das letzte Palladium der messianischen Erwartungen, sollte zu einer heidnischen Stadt umgewandelt werden. Noch ein Schimmer von Hoffnung liess indessen der Kaiser Hadrian, der im Jahre 117 den Thron bestieg, bei seiner Anwesenheit in Palästina (130 n. Chr.) den Juden werden, indem er einzelne drückende Gesetze zu mildern und den Tempel zu Jerusalem wieder zu erbauen versprach; als diese Verheissungen sich jedoch nicht erfüllten, brach im Jahre 132 der im Stillen durch den berühmten Lehrer Akiba ben Joseph vorbereitete Aufstand aus. Es war ein Kampf auf Leben und Tod, den die Juden nochmals mit den Römern eingingen. An ihrer Spitze stand ein tapferer Führer, Ben-Kosiba [1]) (oder wie man ihn auch wohl nach seiner messianischen Rolle, welche er spielte, nannte: Bar-Kochba, „Sohn des Sternes", anspielend auf die biblische Weissagung (4 M. 24, 17) „es wird ein Stern aufgehen in Jacob"), dessen Ansehn und Macht durch Anerkennung Akiba's in dem Grade wuchs, dass er sich bald von einem zahlreichen Heereshaufen umgeben und im Stande sah, 985 Dörfer, 50 feste Plätze, vielleicht auch Jerusalem [2]), zu erobern und die Römer in mehreren Treffen

---

[1]) So nennen ihn stets die thalmudischen Quellen; dass er Simon geheissen, wird nirgends gemeldet und ist eine Vermuthung, welche sich lediglich auf die bald zu beschreibenden Münzen stützt.

[2]) Die thalmudischen Quellen schweigen von einer Eroberung Jerusalem's, sowie die bessern ältern Quellen, nur Appian Syriaca c. 50. und Hieronymus zu Daniel 9, 27. und Ezech. 24, 14. erwähnen diese Thatsache. Die Münzen (s. weiter unten) vermögen nicht einmal

zu schlagen. Da schickte der Kaiser seinen besten Feldherrn Julius Severus aus Britannien nach Palästina; diesem vorsichtigen Führer gelang es einen Platz nach dem andern den Juden zu entreissen, Judäa zu erobern und den Krieg nach Samarien, dessen Bewohner diesmal mit gleicher Begeisterung für die Judäer, für die Sache der Freiheit kämpften, hinüber zu spielen. Hier hielt sich die unterhalb Caesarea nicht weit vom Meere gelegene Festung Bethar [1]) am längsten, bis auch sie, und bei ihrer Einnahme Ben-Kosiba fiel (135.) Dieselben Scenen grausamer, blutiger Rache wiederholen sich nun, wie zur Zeit des Titus; die Erbitterung der Römer, deren Verlust bedeutend gewesen war, kannte keine Gränzen und ihre Wuth liess sich besonders an den Lehrern und ihren Jüngern, die man als die Anstifter betrachtete, aus, so dass viele derselben unter grausamen Martern starben, unter ihnen auch Akiba, mit den Worten: „Höre Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr ist einzig". Doch alle Strenge römischer Gesetze vermochte nicht den Glauben an diesen heiligen Gott aus den Herzen der Juden zu reissen, und wo man jenes Glaubensbekenntniss, das Akiba und andere Glaubenshelden mit dem letzten Athemzuge bekräftigten, aussprach, war ein neues Jerusalem und ein Tempel in den Herzen der weithin Zerstreuten geweiht, der nicht in Trümmer fallen konnte und ewige Dauer versprach. Die Juden haben als politisches Volk seit Hadrian vollends zu existiren aufgehört, um als Glaubensvolk neu gekräftigt fortzudauern.

So waren denn vier Jahre froher Hoffnung auf Erlösung den Juden des 2. Jahrhunderts entschwunden, wie ihren Vorfahren, sechs Decennien früher, und so wie diese in ihren Münzen sich ein Denkmal ihres Ringens und Strebens gesetzt

---

die Besetzung Jerusalem's in der ersten Zeit mit Sicherheit zu bezeugen.

[1]) Die Lage dieser Stadt in der Nähe Caesarea's und dem Meere wird durch thalmudische und andere Quellen bezeugt. So findet sich Bethar auch auf der neuen Kiepert'schen Karte verzeichnet. Vgl. auch Tobler: dritte Wanderung nach Palästina im Jahre 1857.

haben, ebenso auch ihre Enkel. Viele von diesen hatten wohl selbst in frühester Kindheit jene denkwürdige Zeit noch erlebt, oder doch aus den Schilderungen der Zeitgenossen und durch die Vorträge ihrer Lehrer kennen gelernt, so dass die Zerstörung Jerusalems und die Folgen dieses Ereignisses stets lebendig in dem Gedächtnisse der Mitlebenden des Ben-Kosiba blieb; die Helden des ruhmwürdigen Kampfes, deren Werth die unter harten Gesetzen der Römer seufzenden Juden nur als opferwillige That, nicht nach den sie erzielenden Mitteln würdigten, besonders der wilde, unbeugsame Simon Giora, erstand auf in ihrem neuen Messias Ben-Kosiba. Was Wunder, wenn dieser die Münzen der heidnischen Kaiser, deren Bild den Juden aus zwiefachen Ursachen verhasst sein musste, mit den Worten der früheren Vaterlandskämpfer und dem Namen ihres Führers überprägte, was um so treffender geschehen konnte, wenn der neue Führer Ben-Kosiba selbst den Namen Simon geführt haben sollte [1]. So sehen wir denn das Silber- und Kupfergeld, das in den Zeiten des ersten Aufstandes cursirte von Neuem in denen des zweiten aufleben, neben althebräischer Schrift lateinische Reste der ursprünglichen Münze, neben den neuen Typen, noch die Spuren des Kaiserbildes. Wir lernen längst Bekannte in neuem Gewande kennen. So er-

---

[1]) Der Beweis, dass Ben-Kosiba diesen Namen geführt habe, beruht lediglich, wie bereits oben erwähnt, auf dem Zeugniss unserer Münzen, ebenso zum Theil, dass er Jerusalem erobert habe, neben dem des Hieronymus und Appian. Es bleibt mithin noch immer die Möglichkeit übrig, dass Ben-Kosiba sich ganz und gar des Stempels Simon Giora's bedient habe. Auch die Eroberung Jerusalem's durch Ben-Kosiba erhält keine ganz feste Stütze durch unsere Denkmäler, da er „der Befreiung Jerusalem's“ von den früheren Münzen copirt haben konnte. Da indessen für die Einnahme Jerusalem's durch Ben-Kosiba, wenn auch der Besitz dieser Stadt nur kurze Zeit gedauert haben sollte, nicht ganz zu verachtende geschichtliche Zeugnisse vorliegen, so könnte man die Aufschriften der Münzen immerhin auf ein historisches Factum beziehen, wenn nicht das Stillschweigen anderer zu bedeutsam wäre und jene Aufschriften auch sonst ihre Erklärungen fänden. (S. weiter unten Anhang I. a. S. 122.)

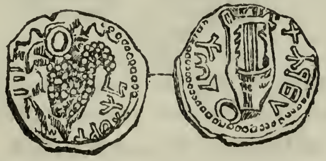
innern wir unsere Leser an die obenbeschriebene Münze Simon's mit dem Kruge und Palmenzweige (s. oben Nr. 26. S. 93.); eben solche Münze, gefälscht nach einem alten Exemplar (s. de Saulcy a. a. O. p. 163 und oben S. 93. Anm.), finden wir mit den Spuren des Kaisernamens Vespasian, es ist also ein Denar dieses Kaisers zur Zeit Ben-Kosiba's mit den beliebten Typen und der althebräischen Schrift überprägt worden:



Nr. 36.

Die Münze zeigt rechts den Namen Simon's (שמעני für שמעין) in einem Kranze, mit den Spuren ISV. IASASIAN (Vespasianus?) am untern Rande; links: Krug und Palme mit der Inschrift: לחרות ירושלם „der Befreiung Jerusalem's".

Jedoch lässt sich hier noch immer die Möglichkeit, wenn auch nicht Wahrscheinlichkeit statuiren, dass Simon Giora selbst diese Münze in der letzten Zeit des Aufstandes[1]) umgeprägt habe. Unzweifelhaft aber fallen in die Zeit Ben-Kosiba's andere Münzen, von denen ähnliche auch wohl Simon Giora geprägt haben mag, die aber in ihrem gegenwärtigen Zustande von jenem überprägt worden sind, weil sie noch Spuren des Bildes von Titus, Domitianus[2]) oder Trajanus und deren Umschrift tragen. Der Art ist z. B. (de Saulcy a. a. O. pl. XII, 2):



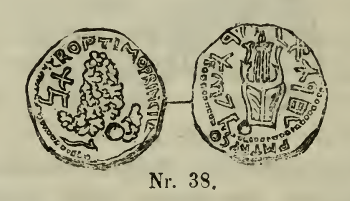
Nr. 37.

---

[1]) Dieselbe entfernte Möglichkeit könnte von einem überprägten Denare Galba's mit Lyra und Weintraube geltend gemacht werden (s. Cavedoni a. a. O. I. S. 24. Note 14. und II. S. 57. Nr. 7 b.).

[2]) S. Cavedoni a. a. O. II. S. 75.; vgl. auch S. 57. Nr. 7 b.

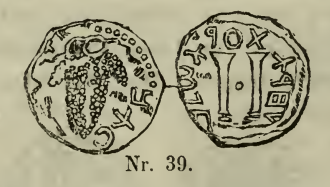
Rechts: ן[שמע] „Simon", um eine Weintraube; links um eine Lyra [ם]ירושל[ם] לחרות „der Befreiung Jerusalem's", unter der Weintraube aber finden sich die Spuren des Namens Trajan's: *OPTI*[*MO*] *P*[*RINCIPI*] [1]) *T*[*RAIANO*]. Noch nachlässiger ist ein Denar Trajans mit denselben Typen umgeprägt, da er auf beiden Seiten noch deutlich die lateinische Inschrift dieses Kaisers zeigt. Wir fügen die Abbildung hinzu nach Cavedoni (a. a. O. I, 5):



Nr. 38.

Von diesen Münzen, so wie von den bald anzuführenden, giebt es auch Exemplare, welche die Spuren der Ueberprägung nicht an sich tragen, und die mithin ursprünglich Simon Giora angehört haben können, vgl. oben S. 96. eine, wie uns scheint, gefälschte Münze mit denselben Typen und verschiedener Aufschrift, durch Reichhardt mitgetheilt a. a. O. Nr. 2.

Ferner ist folgende Münze (vgl. de Saulcy a. a. O. pl. XI, 7), ein Denar Hadrian's von Bar-Kosiba umgeprägt:



Nr. 39.

Rechts: um eine Weintraube עון[שמ] „Simon", über derselben die Spuren des Namen Trajan's (TR); links: um zwei neben einander stehenden Trompeten, in deren Mitte eine kleine Kugel ist: רושלם[·] לחרות „der Befreiung Jerusalem's".

---

[1]) Diesen Titel führte er seit dem Jahre 114 n. Chr. S. Eckhel a. a. O. VI p. 430 fg.

Als Variante zu dieser Münze sei hier noch von den durch Reichhardt (a. a. O.) mitgetheilten, unedirten Exemplaren angeführt:

Nr. 4. ש״ב לחר׳ יש׳. Zwei neben einander stehende Trompeten, ein längliches Viereck zwischen beiden.

℞ שמע innerhalb eines Lorbeerkranzes.

Nr. 5. ש״ב לחר׳ ישאל. Zwei neben einander stehende Trompeten.

℞ שמע innerhalb eines Lorbeerkranzes. Beide sind Kupfermünzen.

Ein gleiches gilt von einer Silbermünze Simon's mit der Traube und dem Namen „Simon" zur rechten, und der Aufschrift לחרו[ת] ירושלם um einen aufrecht stehenden Palmenzweig zur linken (s. de Saulcy a. a. O. pl. XI, 67.):



Nr. 40.

die aber auch in andern Exemplaren vorhanden ist, welche auf der Rückseite mit den griechischen Buchstaben *IAN ΣEB.* und auf der rechten Seite *YΠΔ* versehen sind. Jene Buchstaben sind aber sprechende Zeichen von der Umprägung von Trajansmünzen, nämlich *[TPA]IAN[OΣ] ΣEB[AΣTOΣ]* und *YΠ(ATOΣ) Δ'*, d. h. „Kaiser Trajan, zum vierten Mal Consul"

Ja sogar von den Sekeln (Tetradrachmen) Simons mit Tempeleingang und Lulab (s. oben S. 94. Nr. 28.) finden sich Ueberprägungen zur Zeit des Aufstandes durch Ben-Kosiba, der auf ein Tetradrachmon von Antiochia mit dem Bilde des Titus, Domitians oder Trajans Typen = Nr. 28. und eine hebräische Inschrift aufgeprägt hat. [1])

Eine gleiche Behandlung, wie die Silbermünzen haben auch die Kupfermünzen erfahren, indem auch sie die Spuren der Ueberprägung an sich tragen. Sehr wahrscheinlich haben

---

[1]) S. die Nachschrift bei Cavedoni, II. S. 74 fg.

Ben-Kosiba auch hier Originale Simon Giora's vorgelegen, da sich auch Münzen desselben Typus ohne Ueberprägung finden (s. oben Nr. 29). Solcher Art sind die Kupfermünzen, welche rechts den Namen Simon, zwischen dem Stamm einer fruchttragenden Palme und links um ein Weinblatt die Inschrift לחרות ירושלים „der Befreiung Jerusalem's" haben: Ein Exemplar (vgl. de Saulcy a. a. O. pl. XIII, 3.)



Nr. 41.

trägt am Rande beider Seiten (auf der einen die griechischen Buchstaben . . *ЕП*. ., auf der andern *AYT(OKPATHP). KAI(CAPOC) TPA(IANOC)* die Spuren der überprägten Trajansmünze. Ueberprägte Münzen desselben Typus vom Jahre 2 haben sich meines Wissens noch nicht gefunden.

Mit den Münzen Ben-Kosiba's müssen wir die jüdische Münzgeschichte schliessen. Seit diesem unglücklichen Versuche die Selbständigkeit zu gewinnen, ist keine ernstliche Erhebung je wieder von den Juden versucht worden. Ihre heilige Stadt wurde von Hadrian zu einer ganz heidnischen umgewandelt, unter dem Namen Aelia Capitolina, die erstere Benennung nach seinem Vornamen Aelius, die letztere nach dem von ihm daselbst erbauten Tempel, welcher dem Jupiter capitolinus geweiht war; der Zutritt zu der einst so heiss geliebten Stätte wurde den Juden bei Todesstrafe verboten. Sie aber wanderten in die weite Welt hinaus, mit dem Bekenntniss des einzigen heiligen Gottes im Herzen, dem hier ein unvergänglicher Tempel errichtet wurde. Der Glaube Israels sollte fortan nicht mehr an eine einzelne Stätte und an vergängliche Gebäude gebunden sein; die Trümmer des Heiligthums wurden zu heidnischen Tempeln

verwandt[1]), die Trümmer des Volkes brachten der Welt ihr Heiligthum.

In Jerusalem haben die römischen Kaiser Kupfermünzen zu prägen fortgefahren mit der Bezeichnung ihres Namens auf der einen, und Colonia Aelia Capitolina auf der andern Seite; diese Stücke von Hadrian an bis in das dritte Jahrhundert sind nicht selten. Auch auf den früheren Exemplaren, welche die Muhammedaner seit der Eroberung Jerusalem's (636) in dieser Stadt geschlagen haben, finden wir auch dieselbe Bezeichnung Aelia. De Saulcy (a. a. O. S. 188 fg.) führt ein Exemplar aus dem kaiserlichen Münzcabinet in Paris an, welches rechts die bekannte Aufschrift in arabischer (kufischer) Schrift hat: מחמד רסול אללה „Muhammed der Gesandte Gottes" mit dem Bilde des Kalifen (nach de Saulcy Abdu'l-Malik um 695 n. Chr.) und links über einem M[1]) ein Halbmond: פלסטין „Palästina" und איליא „Aelia". Ein anderes Exemplar im Besitze des Herrn de Saulcy hat dieselben Aufschriften, nur dass statt איליא (Aelia), zweimal Palästina vorkommt.

Aehnliche Münzen hat auch de Vogüé (a. a. O. p. 291) veröffentlicht. Das eine der zwei mitgetheilten Stücke zeigt zur rechten einen fünfarmigen Leuchter, zur linken Seite in arabischer (kufischer) Schrift: מחמד רסול אללה. Von dieser Münze hat der genannte Gelehrte zwei Exemplare iu Syrien erworben.

Das andere Stück zeigt rechts einen siebenarmigen Leuchter und Spuren einer nicht mehr zu entziffernden Inschrift, links vier parallel gepflanzte Bäume. Auch diese Münze kam von Syrien.

Nach der Ansicht von de Vogüé habe man durch den fünf- oder siebenarmigen Leuchter, der sich auch auf andern Denkmälern jüdischer Herkunft findet, [3]) eine Erinnerung an die

---

[1]) Vgl. Chronic. Alex. ann. III. Hadr., Eckhel a. a. O. VII. p. 18. und Cavedoni a. a. O. II. S. 70.

[2]) Dies M scheint Nachahmung byzantinischer Münzen zu sein.

[3]) Wir haben über dieses Symbol ausführlicher gesprochen in dem Jahrbuch für die Geschichte des Judenthums II. S. 282. Herr

ehemaligen Bewohner Palästina's bieten wollen, die Münzen wären zu Jerusalem, während der Zeit, welche zwischen der Eroberung dieser Stadt und der Prägung der ersten mit dem Namen Abd-el-Melik geprägten Münzen liege, geschlagen worden. Die in diesem Zeitraum geprägten Münzen sind übrigens nicht selten, sind mehr oder weniger den byzantinischen nachgeahmt und haben auch christliche Symbole; sie sind der Form nach ähnlich den hier beschriebenen kleinen Kupfermünzen.

---

de Vogüé führt noch andere Schriften an, wo über dasselbe abgehandelt wird, wir heben unter diesen hervor: Greppo, Notice sur des inscriptions antiques tirées de quelques tombeaux juifs à Rome. Lyon 1835.

Anhang I.

Anordnung, Typen, Schrift und Gewicht der jüdischen Münzen.

a) Anordnuug (Classification).

In der vorangehenden Abhandlung haben wir versucht, eine Anschauung der bisher bekannt gewordenen jüdischen Münzen einem weiteren Kreise zu eröffnen. Wir haben eine Anordnung des Materials gegeben, welche von unsern Vorgängern in manchen wesentlichen Punkten abweicht, und fühlen uns daher verpflichtet, hier unsere Gründe, zugleich aber auch die Ansichten der früheren Bearbeiter, soweit dieselben überhaupt Berücksichtigung verdienen, darzulegen. Auf diese Weise hoffen wir unsere Leser in den Stand zu setzen, ebensowohl die Schwierigkeit der ganzen Untersuchung erwägen, als auch ihrer Nachsicht mit Irrthümern und Fehlgriffen von vornherein uns versichern zu können.

Seitdem durch Perez Bayer, wie im Eingange unserer Arbeit bemerkt worden, die Aechtheit der jüdischen Münzen gegen alle Zweifel festgestellt worden, schrieb dieser Gelehrte fast alle dem Hasmonäer Simon, gestützt auf die Stelle in den Büchern der Makkabäer I, 15, 1—9., zu, und da man auf den vorhandenen Münzen vier Jahre bezeichnet sah, während welcher Zeit die Prägung stattgefunden hat, so wurde sämmtliches Material nach diesen Jahren geordnet. In's erste Jahr wurden die Sekel vom Jahre 1 (s. oben Nr. 2. und 3.) dagegen auch Simon- und Eleasar-Münzen, mit der Bezeichnung:

„das erste Jahr der Befreiung Israel's“ [1]; in's zweite wiederum Hasmonäische Sekel vom Jahre 2 (s. oben S. 43.), Simon-Giora-Münzen desselben Datum's und endlich die kleinen Kupfermünzen, die nach S. 99. in die Zeit des Aufstandes unter Nero fallen, gesetzt [2]). Vom Jahre 3 kannte Bayer keine anderen, als jene kleinen Kupfermünzen, mit der Bezeichnung שנת שלוש und חרות ציון (s. oben S. 100.), und war er der Ansicht, dass im 3. Jahre die Verhältnisse der Juden nicht so glänzend, wie in den früheren Jahren, und sie daher ausser Stande waren Silbermünzen zu prägen [3]). Für das Jahr 4 blieben nun die Silber- und Kupfermünzen des Hasmonäers Simon übrig, auf welchen jene Datirung sich vorfand. So waren denn sämmtliche Münzen, deren Zahl, wie man sieht, eine sehr geringe war, untergebracht, und zwar als von Simon dem Hasmonäer geprägt; einige Münzen jedoch kannte bereits Bayer, die er dem Johannes Hyrkan, und durch Barthelemy und Woide aufmerksam gemacht, dem Antigonus und Jonathan zuschrieb. [4])

Die Anordnung Bayer's blieb so längere Zeit mustergiltig, bis de Saulcy sein oft erwähntes grosses Münzwerk herausgab; selbst der tüchtige Münzkenner Cavedoni blieb noch im Ganzen auf dem alten Standpunkt zur Zeit (1850), als er seine „biblische Numismatik“ schrieb und jenes Werk des französischen Gelehrten noch nicht kannte; erst im zweiten Theile hat Cavedoni, unterstützt durch ein reicheres Material, eine andere Eintheilung versucht. Auch die um dieselbe Zeit (1851) erschienene Abhandlung von Bertheau „jüdische Münzen“ in der grossen Encyclopädie von Ersch und Gruber (Sect. II, Bd. 28) hält sich im Allgemeinen noch an die ältere Eintheilung, wiewohl schon hier eine Ahnung des Richtigen sich zeigt, an dem Orte (S. 13), wo er von den umgeprägten Hadriansmünzen spricht, wie denn auch schon ältere Numismatiker, wie

---

[1]) S. Bayer a. a. O. p. 65. — [2]) Das. p. 95.
[3]) Das. p. 114 fg.
[4]) Das. cap. VIII. und Vindiciae p. LXVII.

Barthelemy, Henrion [1]) in diesem Punkte Aehnliches vermuthet haben. Erst ein so umfangreiches Material, wie die Sammlung von de Saulcy enthält, kann der Forschung den richtigen Weg ebnen. Den Sammler selbst scheint aber gerade der allzugrosse Reichthum so geblendet zu haben, dass er von der Wahrheit allzusehr abirrte. De Saulcy entzieht nämlich alle bisher dem Hasmonäer Simon zugeschriebenen Münzen (s. oben Nr. 2—6.) diesem Fürsten und legt sie in die Zeit Alexander des Grossen, als der Hohepriester Jaddua die Gunst desselben sich zu erwerben gewusst hatte, s. Josephus 11, 8, 5 und oben S. 23. Nach diesem Geschichtschreiber hätte nämlich Alexander, während der Belagerung von Tyrus (332 v. Chr.), den Hohenpriester Jaddua aufgefordert, Truppen und Lebensmittel, so wie den früher dem Könige von Persien gezahlten Tribut ihm zu schicken. Dies Anerbieten habe aber Jaddua, als unvereinbar mit dem dem Darius geleisteten Eide der Treue abgelehnt und dadurch den Zorn des Eroberers von Tyrus auf sich gezogen. Als aber Alexander gegen Jerusalem heranrückte, zog ihm Jaddua, begleitet von andern Priestern in vollem Schmuck entgegen und der Zorn des Königs war wie durch ein Wunder entschwunden. Er habe dann sein Benehmen seinen Freunden dadurch erklärt, dass er einst, als er noch in Macedonien war, im Traume eine Gestalt, ganz ähnlich der des jüdischen Hohenpriesters, welche ihm die Eroberung Persiens verkündigt, gesehen, und nun glaube er der Verheissung. Er sei dann nach Jerusalem gekommen, erzählt dieselbe Quelle weiter [2]), habe den Tempel besucht, für sich opfern lassen und den Juden mehrere Privilegien ertheilt; ja sogar die Weissagungen Daniels seien von dem Hohenpriester dem Könige vorgetragen worden, die Siege des Macedoniers und der Fall des persischen Reiches mit grosser Bestimmtheit

---

[1]) S. Bayer: Vindiciae p. IX.

[2]) Aehnliches erzählt auch der Thalmud, Joma 96 a. und Megillath Thanith c. 9., nur wird dort als Hohepriester Simon der Gerechte genannt.

darin vorausverkündigt. Abgesehen von der geringen Wahrscheinlichkeit der ganzen Erzählung — man denke nur an die letzte Behauptung, wonach das Buch Daniel schon um diese Zeit, statt zu den Zeiten der Makkabäer, ganz vorhanden war — so wird doch nirgends unter den bewilligten Privilegien die der selbständigen Münzprägung erwähnt; denn von der hohen Gunst, in welcher Jaddua bei Alexander stand, wird diese stillschweigend von de Saulcy abgeleitet, und die vier Jahre, deren die Münzen in ihren Inschriften erwähnen, sollen von dem erwähnten Ereignisse datiren. Und warum nur vier Jahre und nicht länger? Auch dürfte es auffallen, dass das Gewicht des Sekel ganz verschieden von dem des Silbergeldes Alexanders ist, das in einzelnen palästinensischen Städten, wie bereits oben S. 23 fg. erwähnt ist, geschlagen worden. Diese und noch andere Einwände sind bereits von verschiedenen Seiten gegen die Annahme de Saulcy's geltend gemacht worden, und man ist im Allgemeinen zu der Ansicht zurückgekommen, den Anfang der jüdischen Münzprägung in's zweite, statt in's vierte Jahrhundert v. Chr. zu setzen. Dass aber Simon, nach der erwähnten Urkunde in dem Makkabäerbuch (s. oben S. 38), den Anfang gemacht, wie wir mit Cavedoni glauben, wird ebenfalls von de Saulcy geläugnet. Er lässt schon Juda Makkabi Münzen prägen und zwar diejenigen, welche wir (oben Nr. 9, S. 54) dem Juda Aristobul beilegten [1]); Jonathan (diesem werden die Münzen von Alexander Jannäus, oben S. 55. Nr. 10—12, zugeschrieben) habe dann in der Weise seines Bruders fortgefahren und sich, nach den althebräischen Münzaufschriften, sogar König genannt — die zweisprachigen, oben Nr. 11, gehören jedoch auch nach de Saulcy dem Könige Alexander Jannäus an —; von Simon aber seien bis jetzt noch keine Münzen gefunden worden. Da nun aber die Typen der Alexander Jannäus'-Münzen ganz gleich denen

---

[1]) Wir haben diesen Punkt und noch andere bereits in der erwähnten Beurtheilung des Werkes von de Saulcy, in der allgem. Zeitung des Judenthums 1855, Nr. 27 fg. zu widerlegen versucht.

seines Vaters sind, so ist gar kein Grund vorhanden, einen Theil derselben als von dem Sohne des Matathias Jonathan geprägt anzusehen, zumal aus dem geschichtlichen Verlauf der Regierung Alexander Jannäus' es sich sehr gut erklären lässt, dass er griechische Aufschriften neben den althebräischen sich wählen konnte, sein Name Jannai (ינאי) auch geschichtlich durch Josephus (Antiq. 13, 12, 1) und den Thalmud (Kidusch. 66 a, Ab. Sara 50 a, Berach. 29, a) feststeht und sprachlich als Abkürzung aus Jonathan ebenfalls leicht seine Erklärung findet[1]). Schwerlich waren auch wohl die unruhigen Zeiten unter Juda Makkabi und Jonathan dazu angethan, Geld zu prägen[2]), während der geeignete Zeitpunkt dazu erst unter Simon eintrat. Ja man möchte fast glauben, dass dieser Fürst nur erst zu heiligen Zwecken, z. B. der Tempelabgabe wegen, Sekel und deren Theile geprägt habe, und desshalb die Typen, ein Umstand, der manchen Numismatikern und auch de Saulcy aufgefallen ist, so verschieden von denen der Münzen seiner Nachfolger sind; diese jedoch, so möchten wir weiter vermuthen, hätten dieses zu heiligen Zwecken geprägte Geld in derselben Form weiter prägen lassen, während das Kupfergeld (Silbergeld ist, und eben desshalb auch nicht von ihnen vorhanden), das wir von ihnen besitzen, zum Handel und Wandel benutzt worden sei; daneben mochte auch fremdes Silber- oder auch das Sekelgeld ausgeholfen haben; denn bei dem weltlichen Sinn von Simon's

---

1) Die eigentliche Form ist ינּי, denn das Aleph ist nur mater lect., wie z. B. der biblische Name שמי (1 Chron. 2, 28. 44. 4, 17.) später שמאי geschrieben wird. Jenes ינּי oder ינאי ist aber nur Verkürzung aus יונתן, wie נתאי aus נתן. Den Namen ינאי führt auch ein Lehrer im Thalmud, s. Gittin. 60 a.

2) S. allgem. Zeit. des Judenthums a. a. O. S. 350. Wir haben auch oben S. 41. auf die Aufschriften der Münzen Simon's: „das heilige Jerusalem" etc. aufmerksam gemacht, welche deutlich für die Zeit dieses Fürsten sprechen, nach dem Wortlaut des Erlasses von Antiochus Sidetes und nach Analogie anderer zu dieser Zeit geprägter Münzen.

Nachfolgern war eine strenge Scheidung von heiligem und profanem Gelde nicht sehr wohl anzunehmen, weil auch gesetzlich gar nicht geboten. Das möchte denn der Erklärungsgrund sein, wesshalb sich die Münze mit der Sekel-Bezeichnung so häufig und Silbergeld seit Johannes Hyrkan und seinen Nachfolgern gar nicht findet. Geringere Schwierigkeit macht es, nach der oben gegebenen Darstellung, dass wir nur von vier Jahren Simon's Münzen besitzen; wenn er auch länger regierte, so hat er doch erst seit der Erlaubniss des syrischen Königs von dem Münzrecht Gebrauch gemacht und von der Zeit an, bis zu seinem Tode, sind gerade vier Jahre verflossen. Somit werden wir den Anfang der vorhandenen Münzen der Makkabäer mit Cavedoni und Bertheau von Simon datiren und mit Antigonus beschliessen.[1]) Für die Zeit des Aufstandes unter Nero haben Cavedoni und de Saulcy nur die zwei Bronze-Münzen gefunden, die wir oben unter Nr. 34. 35. beschrieben haben. Nun ist es aber eine höchst auffallende Erscheinung, dass die vier Jahre der Erhebung, vom Jahre 66—70, während welcher unausgesetzt Jerusalem in den Händen der Juden war und der denkwürdige mit so vielen Opfern erkaufte

[1]) Eine ganz neue Classification hat Ewald (a. a. O. der Nachrichten der götting. gel. Gesellschaft) versucht. Er theilt die Münzen ein in: 1) Hasmonäer-Münzen, 2) Antigonos-Münzen, 3) Siklos-Münzen, 4) Simon-Münzen. — Was unter Hasmonäer-, Antigonos- und Simon- (Barkochba) Münzen zu verstehen sei, ist an und für sich klar; mit Siklos-Münzen will dieser Gelehrte die bisher dem Simon, dem Hasmonäerfürsten zugeschriebenen bezeichnen, aber diese wären nicht von Simon geprägt, sondern zur Zeit des neronischen Aufstandes, als die Freiheit „im Sinne der heiligen Herrschaft", errungen war. Von Simon wären bis jetzt noch keine Münzen gefunden, und fänden sie sich, so würden sie die Typen der Hasmonäer-Münzen haben. Diese Hypothese, theilweise schon von Werlhof (Cavedoni II. S. XXIII.) widerlegt, fällt nunmehr ganz zusammen, da wir durch die bald zu erwähnenden neueren Funde im Stande sind, uns einen Begriff zu machen, wie die Revolutionsmünzen ausgesehen haben: auch zeigt das Gepräge der Sekel-Münzen ein älteres Datum, wie der neronische Aufstand, abgesehen von dem Gewichte derselben, deren System sich schwerlich in die Kaiserzeit fügt.

Freiheitskampf statt fand, ganz leer in der jüdischen Münzgeschichte ausgehen sollten [1]. Zum Glück hat der Fund de Vogüé's [2] diese Lücke ausgefüllt, und wenn der glückliche Finder nicht so umfangreichen Gewinn aus seinen Eleasar-Münzen, wie wir zu thun gedenken, gezogen hat, so lag dies in der allzu grossen Vorsicht, die so achtungswerth sie auch ist, doch nicht uns hindern darf aus Angst, auf dem schlüpfrigen Wege zu stolpern, einen Schritt vorwärts zu gehen.

Unzweifelhaft gehören die Münzen, welche die Aufschrift „Eleasar hakohen" haben, der Zeit des Aufstandes unter Nero an. Denn zwei gleichnamige Führer [3] zu verschiedenen Zeiten, zur Zeit Nero's und etwa zur Zeit Ben-Kosiba's anzunehmen, ist höchst unwahrscheinlich. Unter den Männern aber, welche im ersten jüdischen Aufstande den Namen Eleasar führen, passt gewiss keiner als Münzherr, denn jener Zelotenführer, welcher in den ersten Jahren die Seele der Empörung

[1]) Vgl. de Saulcy a. a. O. p. 52.: „Il n'est guère vraisemblable que la nation, qui faisait des efforts si héroïques pour reconquérir sa liberté ait négligé de constater par des émissions monétaires ses droits à l'autonomie qu'elle revendiquait les armes à la main" etc. Doch weiss de Saulcy nur die kleinen Kupfermünzen vom Jahre 2 und 3 dieser Zeit zu vindiciren.

[2]) S. oben S. 88 fg.

[3]) Dies hat auch bereits de Vogüé richtig erkannt, s. a. a. O. S. 286 fg.: „Il n'est guère probable, en effet, qu'Eléazar ait été contemporain de Barchocébas et que le révolte des Juifs sous Adrien ait eu deux chefs distincts battant monnaie séparément, alors que l'histoire n'en mentionne qu'un seul." Auch das hat de Vogüé richtig erkannt, dass nur Eleasar, Sohn Simon's, unsere Münzen geprägt haben konnte, nicht aber sein Zeitgenosse Eleasar, Sohn des Hohenpriesters Ananias, weil dessen politische Rolle nur von kurzer Dauer war. Wenn trotz dieser richtigen Voraussetzung de Vogüé nicht gewagt hat, als nothwendige Consequenz auch Simon Giora, die mit dem Namen Simon bezeichneten Münzen zuzuschreiben, so hielt ihn Josephus' (jüd. Krieg 4, 10, 12.) Erzählung, dass Simon erst im dritten Jahre des Krieges in Jerusalem eingezogen sei, während auf manchen Simon's-Münzen „das zweite Jahr der Befreiung" sich findet, davon ab. Wir haben bereits diesen Punkt früher berührt und werden sogleich weiter darüber sprechen.

war. Ihm gehören also die Silbermünzen (s. oben Nr. 22—23) an, welche mit den Typen, Vase und Palmenzweig und der Inschrift אלעזר הכוהן „der Priester Eleasar“ einerseits, und andererseits mit der Inschrift שנת אחת לגאלת ישראל „das erste Jahr der Erlösung Israels“ um eine Traube, versehen sind; ebenso auch die Kupfermünze (s. oben Nr. 24) mit der Palme und Weintraube, welche dieselben Inschriften tragen. Sind wir nun nicht berechtigt diejenigen Münzen, welche dieselben Typen haben, in dieselbe Zeit zu setzen, wenn nicht geradezu die Inschrift und das Gewicht dagegen sprechen? Von diesem oft gebrauchten Grundsatz der Münzwissenschaft machen wir auch für unsere Münzen Anwendung. Man vergleiche nun die Silbermünze Eleasar's, oben S. 89. Nr. 22—23, mit der Silber-Münze oben S. 93. 94. Nr. 26 u. 27, welche dieselben Typen [1]) und die Aufschrift לחרות ירושלם „der Freiheit Jerusalem's“ auf der einen und שמעון „Simon“ auf der andern Seite hat, so ist nichts natürlicher, als diese Münze dem zweiten Hauptführer der aufständischen Juden, dem Simon Giora zuzuschreiben. Eben dieselbe Vergleichung können wir auch mit den Kupfermünzen Eleasar's, s. oben S. 90. Nr. 24) und denen, welche dieselben Typen (Dattelpalme und Traube) und die Aufschrift שמעון „Simon“ haben (s. oben S. 95. Nr. 29) vornehmen, und das Resultat wird dasselbe sein. So hätten wir denn einen sichern Boden für Simon Giora als Münzherrn gewonnen, und wird es daher keinen Widerspruch finden, ihm zunächst auch diejenigen Münzen zuzuschreiben, welche, wie

---

[1]) Dass auf der einen Seite statt der Traube, Nr. 22., ein Kranz bei Nr. 26. sich findet, ist keine wesentliche Differenz in den Typen. Die Traube wechselt oft mit dem Kranz bei unsern Münzen. So haben wir z. B. eine Simon-Münze bei de Sauley pl. XIV, Nr. 5., s. oben S. 94. Nr. 27. mit Krug und Palme auf der einen und der Inschrift „Simon“ um eine Traube auf der andern Seite, während Reichardt a. a. O. (s. oben S. 94.) statt dieser Type den Namen „Simon“ in einem Lorbeerkranz auf einem Exemplar uns bietet. Vollends sind auf der Münze vom Jahre 2 (s. oben Nr. 27.) auf beiden Seiten die Typen ganz gleich.

Nr. 27, S. 94. dieselben Typen (Krug und Palmenzweig) und die Inschrift: ש״ב לחר״ ישראל „das zweite Jahr der Befreiung Israels“ auf der einen Seite, und um eine Traube, oder nach dem Exemplar von Reichhardt, (s. oben S. 94) innerhalb eines Lorbeerkranzes den Namen שמעון „Simon“ haben. Doch kann man entgegnen [1], widerstreitet denn eine solche Annahme nicht dem Berichte des Josephus (jüd. Krieg IV, 9, 12.) nach welchem Simon Giora erst im dritten Jahre in Jerusalem eingezogen sei [2], und seine Münzen bereits vom zweiten Jahre datiren? Setzt denn aber, entgegnen wir, die Münzprägung nothwendig die Anwesenheit in der Hauptstadt voraus? Die Zeitrechnung „von der Erlösung Israel's“, oder „der Freiheit Israel's oder Jerusalem's“ war gewiss eine allgemein angenommene und verbreitete und konnte in Aktenstücken in und ausserhalb Jerusalem's Geltung haben. Konnte also Simon in Akrabatene, in Masada oder Hebron oder sonst in irgend einem Orte Idumäa's, wo er festen Fuss gefasst hatte, nicht Münzen schlagen, und sie mit der Bezeichnung „der Freiheit Israel's“ oder Jerusalem's versehen? Von dem ersten Siege der Juden über die Römer unter Cestius Gallus war dieser kühne Führer unausgesetzt in Thätigkeit, reiche Schätze hatte er durch seine Raubkriege zusammengebracht, und unabhängig, wie er war, konnte er ohne Zweifel ganz nach der Art, wie der Zelotenführer Eleasar in Jerusalem, ausserhalb dieser Stadt Münzen prägen.

---

[1]) De Vogüé hat, wie bereits erwähnt, diesen Einwand erhoben, aber ihn nicht zu beseitigen und seinen Fund nicht ganz zu verwerthen vermocht. Seiner vorgeschlagenen Anordnung der Münzen mit der Legende „des ersten Jahres der Befreiung“, S. 287 fg., stellen sich bedeutende Schwierigkeiten in den Weg.

[2]) Die Worte des Josephus lauten: *Σίμων μὲν οὕτως ἐνιαυτῷ τρίτῳ τοῦ πολέμου Ξανθικῷ μηνὶ Ἱεροσολύμων ἐγκρατὴς ἐγένετο.* „Auf solche Weise wurde Simon im dritten Jahre des Krieges, im Monat Xanthikos (April 69) Herr von Jerusalem“. Die Chronologie des Josephus in der Erzählung der Thaten Simon's ist übrigens ziemlich verwirrt, jedenfalls ist das letztgenannte Factum sicher.

Indessen liesse sich noch auf andere Weise die Schwierigkeit heben; indem man, die willkürliche und tyrannische Gewalt Simon's in Rechnung bringend, sich auch wohl das Sachverhältniss in der Art denken kann, dass Simon mit seinem Einzuge in Jerusalem die Aera „der Befreiung Israel's oder Jerusalem's" mit diesem Ereigniss begann; durch diese Annahme wird auch der auffallende Umstand, dass noch keine Simon's-Münze höher wie vom Jahre zwei gefunden worden, hinlänglich erklärt.[1] Sein Walten in Jerusalem ging eben nicht über zwei Jahre hinaus, nur in den Jahren 69 und 70 v. Chr. befehligte er in der Hauptstadt und von diesen zwei Jahren rühren die von ihm geschlagenen Münzen her; die ohne Jahresbezeichnung also vom ersten Jahre seines Einzuges in Jerusalem. Eigenthümlich ist auch den Stücken, welche den Namen Simon (ohne weiteren Zusatz) tragen, und ohne Jahresbezeichnung sind, die Aufschrift: לחר׳ oder לחרות ירושלם, „der Freiheit Jerusalems", denen vom Jahre zwei aber לחר׳ ישראל „der Freiheit Israels", während die Eleasar-Münzen vom Jahre Eins die Devise לגאלת ישראל „der Erlösung Israels" führen[2]. Diese Bezeichnung hat uns auch geleitet[3]) diesem Führer auch die Sekel (Tetradrachmen) zuzuschreiben, auf

---

[1]) Wir könnten noch auf einem dritten Wege den Schwierigkeiten entgehen, wenn wir sämmtliche Münzen, welche den Namen Simon tragen, dem Simon ben Gamliel (s. weiter unten) zuschreiben; zu dieser Annahme konnten wir uns nicht entschliessen, weil wir keinen Grund anzugeben wissen, wesshalb nicht sein voller Titel „Simon Nesi Jisrael", wie auf den Münzen, von denen wir noch sprechen werden, aufgeführt worden sei.

[2]) Aus diesem Grunde ist uns auch die Silbermünze Reichardt's, welche um eine dreisaitige Lyra ש״א לחר׳ ישראל und im ℞ um eine Weintraube שנת אחת לג . . . יש hat, mehr als verdächtig, vgl. oben S. 96.

[3]) Wir haben schon oben angedeutet und sprechen sogleich darüber, dass mit noch grösserer Wahrscheinlichkeit die zu erwähnenden Münzen von der höchsten Behörde ausgegangen sein können. Gewissheit können in so schwierigen Fragen nur neue Entdeckungen geben.

denen dieselbe sich auf der einen Seite findet, und deren andere Seite ירושלם „Jerusalem" um ein Tempelportal hat (s. oben S. 91. Nr. 25); ebenso aber dürften die Sekel vom Jahre zwei (de Saulcy pl. XI Nr. 3, vgl. de Vogüé S. 287. Anm. I, und oben S. 91.), welche um das Portal dieselbe Aufschrift ירושלם „Jerusalem" haben, dem Eleasar angehören, da auf den von Simon geprägten an dieser Stelle שמעון „Simon" sich findet.

Gehören nun aber die bisher gedachten Münzen, welche den Namen Simon führen, nach unserer Ansicht dem Simon Giora an, so nehmen wir keinen Anstand auch noch andere, welche mit dem Namen „Simon" bezeichnet sind, demselben zuzuschreiben, wie z. B. die mit zwei Trompeten, Lyra, aufrecht stehendem Palmenzweig, überhaupt den grössten Theil derjenigen, welche bisher dem Ben-Kosiba zugetheilt worden sind. Dieser Führer im zweiten Aufstand hat allerdings Münzen geprägt, wie der Thalmud (wir kommen auf diese Quelle noch zurück) und die umgeprägten Kaiser-Münzen, deren wir oben gedachten, belegen können; jedoch sind diese zur Zeit des Aufstandes unter Hadrian nur Nachahmungen derer vom ersten unter Nero. Dass die Präge mit althebräischen Buchstaben auf den Kaisermünzen aufgetragen worden, wird kein Münzkenner mehr läugnen [1]), ebenso wird man zugestehen, dass keiner Zeit nach der Zerstörung des Tempels, als die Zerstreuung der Juden noch nicht vollständig war, diese Münzen sich eher eignen, als der des Aufstandes unter Ben-Kosiba. Und wollte man den Muth der Kämpfer durch den Hinweis auf die ruhmwürdigen Thaten der Vorfahren und ihre opferwillige Hingebung an die Sache des Vaterlandes anfeuern, so bot dazu der Name Simon Giora's, dessen Andenken in den Herzen der Zeitgenossen gewiss noch nicht erloschen war, die beste Parole; man hatte aber auch durch die Umprägung zugleich den Zweck erreicht, die verhassten Kaiserbilder auf dem cursirenden römischen Gelde zu vertilgen, und führte da-

---

1) Zum Ueberfluss vgl. Eckhel a. a. O. III, p. 472.

für wohlbekannte Typen vor Augen, welche an den einst so heiss geliebten und muthig vertheidigten Tempel mahnten, und in ihrer Begleitung Inschriften, welche von der Freiheit Israel's oder Jerusalem's erzählten. Es ist desshalb nicht mit Nothwendigkeit bei der Ausgabe dieser Münzen zur Zeit Ben-Kosiba's bedingt, dass dieser auch den Namen Simon geführt habe, da alle Quellen davon schweigen und die ältesten, dazu gehören die Thosiphtha und der jerusalemische Thalmud, ihn nur Ben-Kosiba nennen; spätere wie die Kirchenväter, der babylonische Thalmud [1]) und Midrasch: Bar-Kochba, (oder Bar-Chochebas und ähnliche Formen) nach seinem Messiasthum „als Sohn des Sternes", nach den Worten der heiligen Schrift (4. Mos. 24, 17): „Es geht ein Stern (כּוֹכָב) aus von Jacob". Der Zuname „Sternsohn" hat sich denn auch später erhalten, und mit ihm die Sagen, die sich an das Messiasthum anlehnen, genauer als die eigentlichen Kämpfe für die Freiheit der Juden [2]). Dies Alles zusammengenommen, und die Erwägung, ob Ben-Kosiba zu irgend einer Zeit Jerusalem in Besitz gehabt, wofür, wie oben erwähnt worden, allerdings Zeugnisse, wenn auch nur wenige, vorliegen, die durch das Stillschweigen anderer die Kämpfe der Juden zur Zeit Hadrian's berührenden, paralysirt werden [3]); ferner, ob die Typen, welche offenbar

---

[1]) An einzelnen Stellen heisst er auch hier Bar-Kosiba (nach dem aramäischen Dialect statt Ben-K.), jedoch war das Andenken an ihn nur noch ganz nebelhaft; vgl. z.B. b. Sanhedr. 93, b.: בר כוזיבא מלך תרתין שנין ופלגא אמר להו לרבנן אנא משיח אמרו ליה במשיח כתיב דמורח ודאין ניחזי אנן אי מרח ודאין כיון דחזיוהו (richtiger דחזיאו) דלא מריח ודאין קטלוה „Barkosiba regierte 3½ Jahr und nannte sich vor den Lehrern als Messias, diese erwiderten: von dem Messias heisst es (Jes. 11, 3.), dass er nach dem Geruche zu richten vermöge, so lasst uns denn sehen, ob er dies könne, als sie dies nicht bei ihm wahrnahmen, tödteten sie ihn."

[2]) S. Aristo Pellaeus bei Euseb. Kirchengesch. IV, 6. in Müller's fragmenta hist. Gr. IV, 328., wo schon die Sage vom aufgehenden Stern die geschichtliche Wahrheit überwuchert.

[3]) Ausführlich spricht über diesen Gegenstand S. Cassel, Encyclopädie von Ersch und Gruber, II. Sect. Thl. 27. S. 15 fg., vgl. auch Grätz (a. a. O.) IV. S. 163.

vom Tempeldienste hergenommen (wie Trompeten, Lyra, Opferschaalen) zur Zeit des zweiten Jahrhunderts nach der Zerstörung des Heiligthums geeignete und leichtverständliche Symbole wären, führen uns zu der Annahme, dass Ben-Kosiba nur Nachahmer der Münzen Simon Giora's war; so viel ihrer vorhanden waren, kamen von Neuem in Curs, oder man prägte ihre Typen und Inschriften auf die Reichsmünze, welche im Umlauf war, meistens Denare oder Kupfermünzen Trajan's.[1]) So würde denn die grosse Anzahl von Münzen, welche man in neuerer Zeit dem Führer der letzten nationellen Erhebung zuschrieb, auf eine kleine zusammenschmelzen; nach unserer Ansicht sollte man nur die umgeprägten Münzen ihm zuschreiben, dagegen jede, auf denen der Name Simon sich vorfindet, dem Simon Giora; daher hoffen wir auch gerechtfertigt zu sein, wenn wir z. B. die umgeprägte Münze mit der Lyra (s. oben S. 105 fg. Nr. 35), oder die mit der Vase und Palmenzweig (s. oben S. 105 Nr. 36.) dem gegenwärtigen Zustande nach in die Zeit des hadrianischen Aufstandes, die nicht umgeprägten aber in die Zeit der ersten Erhebung und von Simon Giora herrührend versetzen.

Es bleibt uns nur noch übrig, die Münzen zu classificiren, welche die Bezeichnung „Simon, Fürst Israel's“ (שמעון נשיא ישראל) führen. Wir haben diese angetroffen: 1) auf der grossen Bronze (s, oben S. 97. Nr. 30) vom Jahre 1, mit der Inschrift: „das erste Jahr der Erlösung Israel's“ um eine zweihenklige Vase auf der einen Seite; auf der andern fasst die genannten Worte: „Simon, Fürst Israel's“ ein mit einer Gemme verzierter Kranz ein; 2) auf denen mit dem Weinblatt und der Dattelpalme, vom Jahre 1, (s. oben S. 98. Nr. 31) und dem Jahre 2 (s. oben S. 98. Nr. 32). 3) auf einer Bronze mit der Lyra, nach de Vogüé (a. a. O. p. 288). Diese Münzen ohne Weiteres dem Simon Giora zuzuschreiben, ist mehr als bedenklich.

---

[1]) Wie die Schrift auf den gedachten Münzen anzusehen ist, und ob ihr Vorhandensein nicht Bedenken erregen dürfe, werden wir weiter unten zu erklären versuchen.

Warum sollte dieser gerade auf diesen Münzen sich einen Titel beigelegt haben, den er auf den übrigen, und gar auf denen, die gleiches Gepräge mit den zuletzt genannten haben, nicht führt? Vollends steht die grosse Bronze, abgesehen von dem seltsamen Gewicht (33, 40 Gr.), mit ihrer Aufschrift שנת אחת לגאלת ישראל ganz isolirt unter den Simon-Münzen da. Dass aber Ben-Kosiba ein Anrecht auf diese Stücke habe, muss nach der vorangehenden Darstellung, der zufolge nur dann diesem Führer Münzen zugeschrieben werden können, wenn Umprägung uns auf seine Autorschaft leiten, ganz und gar bezweifelt werden. Den Titel „Nasi" (נשיא) endlich haben wir bisher nie auf unsern Denkmälern gefunden. Im biblischen Sprachgebrauch wird er bei Königen, Stamm- und Familienhäuptern angewandt, in späterer Zeit kommt er nur bei dem Synhedrial-Oberhaupt vor. Da nun nach den Typen und der Aufschrift („das erste Jahr der Befreiung Israels") unsere Münzen nothwendig in die Zeit des neronischen Aufstandes zu setzen sind, könnte man nicht annehmen, dass sie auf Autorität des Synhedrium's [1]) und seines damaligen Hauptes Simon ben Gamliel geschlagen worden seien? Giebt man zu, dass Eleasar, dem Zelotenführer, die mit seinem Namen versehenen

[1]) Auf dessen Veranlassung sind wahrscheinlich, wie oben erwähnt, die kleinen Kupfermünzen, S. 100. Nr. 34. und die Sekel (Tetradrachmen) Nr. 25. ohne Namen Simon's, wenn man sie nicht als von Eleasar ausgehend betrachten will, geprägt worden. Uns ist es sogar wahrscheinlicher, dass auch die Sekel von der obersten Behörde ausgegangen seien. Man betrachte die Aufschrift der Vorder- und Rückseite auf diesen Münzen (s. Nr. 25.), so sieht man, dass auf beiden Seiten sorgfältig die Inschriften wiedergegeben sind. Nun sehe man z. B. die Kupfermünzen Eleasar's (s. Nr. 24.), die eine Seite שנת אחת לגאלת ישראל ist ganz sauber gezeichnet, weil, wie wir glauben, die Inschrift nach den Synhedrialmünzen treu copirt worden, wie die Gleichheit der Buchstabenformen dies belegen kann, die andere Seite aber אלעזר הכהן ist ganz confus aufgetragen, eben weil kein Original dem Stempelschneider vorlag. Zum Theil gilt dies auch von den Silbermünzen dieses Anführers; die Inschrift der Seite, welche seinen Namen trägt, steht bei Weitem der der andern nach, weil diese nach den Synhedrialmünzen copirt zu sein scheint.

Münzen angehören, und dass um eben diese Zeit, zu Anfange der Erhebung das Synhedrium seine unter den Herodianern und den römischen Procuratoren vielfach verkümmerte Macht in voller Ausdehnung wieder erlangt und von derselben auch bei den politischen Angelegenheiten Gebrauch gemacht, wie wir dafür selbst bei dem, wo es die innern Verhältnisse der Juden betrifft, wortkargen Josephus sprechende Zeugnisse haben [1], warum sollte unter solchen Verhältnissen die Annahme nicht volle Berechtigung haben: die höchste politische Gewalt habe auch von ihrer Befugniss, Münzen zu prägen, Gebrauch gemacht und dieselben mit dem Namen ihres Vorsitzenden „Simon (ben Gamliel) Nesi Jisrael" versehen? Schon der Vater dieses Simon, das Synedrialoberhaupt Gamliel [2]) erfreute sich eines hohen Ansehens durch Tugenden und Gelehrsamkeit, und sein Sohn überragte ihn vielleicht noch, weil er unter schwierigeren Verhältnissen gleich grossen Rufes genoss. [3]) Seine Nasi-Würde nebst der seiner Ahnen wird nach dem Thalmud [4]) von sehr früher Zeit her datirt. Bei der neronischen Erhebung scheint sein Einfluss ein höchst bedeutender und nur der Hohepriester Hanan in der ersten Zeit sein Nebenbuhler in der Volksgunst gewesen zu sein. Er meinte es ernst und aufrichtig mit der Sache des Vaterlandes; ohne die Ausschreitungen der Zeloten unbedingt gut zu heissen [5]), duldete er doch keine Lauheit

---

1) Jos. Leben c. 12. 38. und jüd. Krieg 2, 20, 3 fg.

2) S. über diesen: Jost, Gesch. des Judenthums, I. S. 263., 281. und 423. Grätz a. a. O. III. S. 289 fg. und 337.

3) Josephus, welcher selbst (s. dessen Leben a. a. O. c. 38.) von Simon sagt: „dass er damals ihm nicht gewogen war", ist doch voll seines Lobes, er rühmt von ihm „genaue Kenntniss und Befolgung des Gesetzes; er sei voller Weisheit und Einsicht und im Stande, allein durch seinen Rath die wankenden Angelegenheiten wieder in's Gleis zu bringen (*δυνάμενός τε πράγματα κακῶς κείμενα φρονήσει τῇ ἑαυτοῦ διορθώσασθαι*).

4) b. Sabb. 15 a.: הילל ושמעון גמליאל ושמעון נהגו נשיאותן לפני הבית מאה שנה.

5) Josephus, jüd. Krieg, 4, 3, 9.

und Halbheit, zumal bei den Leitern der Provinzen. Er veranlasste es daher, dass ein Ausschuss von angesehenen Männern nach Galiläa gesandt wurde, um die gegen Josephus vorgebrachten Klagen zu untersuchen. Den Erfolg dieser Sendung weiter hier zu berichten, ist nicht unser Zweck, uns liegt daran, die hohe Bedeutung Simon's in der Leitung der politischen Angelegenheiten damaliger Zeit nachzuweisen, um es wahrscheinlich zu machen, dass er wohl als Haupt des Synedriums [1]), als Nasi, zu Anfang der Erhebung, in den ersten zwei Jahren habe Münzen prägen können. Einen sichern Fingerzeig zur Aufhellung dieser Schwierigkeiten würde ein vollständiges Exemplar der Münze geben, welche de Saulcy in einem der Schrift nach sehr mangelhaften Zustande veröffentlicht hat (s. oben S. 99. Nr. 33). Die Typen und die Aufschrift der einen Seite sind gleich den Kupfermünzen Eleasar's, die der andern Seite zeigt, wie bereits oben erwähnt, nur vereinzelte Buchstaben, die höchstens zu Vermuthungen, aber zu keinem bestimmten Urtheil, das erst ein besseres Exemplar geben kann, uns veranlassen dürften.

Für die Anordnung der jüdischen Münzen, wie wir sie versucht haben, können wir auch einzelne Zeugnisse aus den thalmudischen Schriften beibringen und zwar besonders für die Denkmäler der letzten zwei Erhebungen, von denen im Vergleich zur Vorzeit jene Schriften verhältnissmässig noch am meisten zu erzählen wissen. Von den makkabäischen Münzen ist bekanntlich keine Spur in allen nachbiblischen jüdischen Schriften, bis zum Schluss des Thalmuds, ausser der bekann-

---

[1]) Vgl. Grätz (III, 350. 386.) und Scherira, epist. p, 2. ed. Wallerstein, der ihn ebenfalls als Nasi betrachtet, vgl. Juchasin ed. Amst. 48 b.: רבי שמעון בנו של ר׳ גמליאל הזקן גם הוא נשיא ישראל. Wenn wir nun auch kein bestimmtes, geschichtliches Zeugniss meines Wissens dafür haben, dass er den Namen „Nasi“ geführt habe, so ist doch nach der oben angeführten thalmudischen Stelle (Sabb. 15 a.), dass er als Abkömmling eines edlen Geschlechts (Ὁ δὲ Σίμων ἦν ...... γένους δὲ σφόδρα λαμπροῦ, heisst es bei Joseph. Leben a. a. O.), diesen Titel, so gut wie sein Sohn, Gamliel, von dem wir gewiss wissen, dass er Nasi hiess, führte.

ten Stelle in dem Makkabäerbuche anzutreffen. Dagegen lassen sich manche Anführungen des Traditionswerks auf die Münzen zur Zeit der zwei Erhebungen beziehen. Betrachten wir diese Stellen nach der Reihenfolge des Alters jener Schriften.

In der Mischna haben wir keine Andeutung in dieser Hinsicht gefunden, in der nächsten Quelle, der Thosiphtha lesen wir gelegentlich der Auslösung des zweiten Zehnten (Ma'aser scheni c. 1, 5.) [1]: אין מחללין אותו לא על מטבע שמרוד ולא על מטבע שאינו יוצא ולא על המעות שאין ברשותו כיצד היו לו מעות כוזיות וממעות ירושלמיות אין מחללין אותו עליהן אם חלל לא קנו עליהן מעשר אבל מטבע היוצא משם מלכים הראשנים מחללין אותו עליהן „Man darf das Ma'aser scheni nicht durch die Münze des Aufstandes, nicht durch eine nicht gangbare, nicht durch Geld, in dessen Besitz man nicht ist, auslösen. Wie ist dies zu verstehen? Wenn man Kosiba'sches (Geld von Ben-Kosiba) oder jerusalemisches Geld [2]) hat, so darf man mit diesem nicht auslösen, und hat man es gethan, kein Ma'aser scheni dafür kaufen, jedoch mit dem von den früheren Königen gangbaren Gelde kann die Auslösung stattfinden."

Die zunächst in Betracht kommende Stelle des Thalmud Jeruschalmi (Ma'aser scheni 1, 2.) lautet: מטבע שמרד כגון בן כוזיבא אינו מחלל היו לו מעות של סכנה אתא עובדא קומי רבי אימי אמר יוליך הניוה לים המלח „die Münze des Auftandes, wie die des Ben-Kosiba kann nicht zur Auslösung verwandt werden, die der Gefahr soll nach dem Bescheide in einem dem R. Ime vorgekommenen Falle in's Salzmeer (steht für „Meer" überhaupt) geworfen werden."

Die babylonische Gemara (Baba kama 97 b.) führt die

---

[1]) Bei dem höchst traurigen kritischen Zustande der Thosiphtha haben wir von den Verbesserungen des R. Elia Wilna abzusehen, da dieser, trotz seines Scharfsinnes, sehr oft fehl gegriffen, indem er den Text häufig nach dem babylonischen Thalmud abänderte und dabei nicht selten Irrthümer beging.

[2]) Statt וממעות ist gewiss ומעות zu lesen, wie auch aus den andern gleich anzuführenden thalmudischen Stellen hervorgeht.

genannte Thosiphtha in folgender Form an: אין מחללין על המעות שאינם יוצאות כיצד היו לו מעות כחביות ירושלמיות או של מלכים הראשונים אין מחללין. „Man darf nicht auslösen durch nicht gangbare Münze, z. B. durch Kosiba'sches, jurusalemisches Geld [1]), oder durch das früherer Könige."

Wenn nun auch durch Vergleichung dieser Stellen sich zeigt, dass der Text der Thosiphtha manche Corruption erlitten, so ist doch wenigstens so viel sicher, dass Ben-Kosiba Geld geprägt, von diesem noch nach den nachmischnaitischen Zeiten sich Ueberbleibsel erhalten, aber bereits keine Geltung gehabt habe.

Was haben wir aber unter dem jerusalemischen Gelde und der Münze der Gefahr zu verstehen?

Das erstere finden wir noch an einer andern Stelle des jerusalemischen Thalmuds (Kethub. 1, 2): אמר ר' יוחנן סלעים סבורוניות מהגינות ירושלמיות. Es ist in dieser Stelle von der in der Kethuba der Frau verschriebenen Summe, die nach der Ansicht einzelner Lehrer in heiligen Sekeln (nach tyrischem Gelde), nach andern in irgend einer gangbaren Münze bestehen könne, die Rede. Darauf wird von R. Johanan bemerkt, auch סבירוניות, מהגינות und Jerusalemische Münzen genügten in diesem Falle. Wenn wir auch im Unklaren sind, was die beiden ersten Münzarten bedeuten [2]), so ist doch so viel gewiss, dass sie wie die jerusalemischen nicht zu den ganz gangbaren gehören. Dasselbe Resultat gewinnt man auch aus den früher angeführten Stellen, ohne dass man jedoch etwas Bestimmteres über die jerusalemische Münze angeben könnte. Berücksichtigen

---

[1]) Eigenthümlich, wenn auch nicht begründet, ist die Ansicht Lightfoot's (opp. omn. I, p. 452.) „ita dicti sunt, quod ejusdem ponderis et valoris forent cum moneta Hierosolymitana, non cum Tyria."

[2]) Wäre es nicht möglich סלעים נרוניות מהגמנות ירושלמיות „Neronische Denare von den jerusalemischen Anführern" zu emendiren? Diese Conjectur scheint allerdings etwas gewagt, doch bei dem offenbar corrumpirten Texte wenigstens der Erwähnung werth. Dem Thalmud war doch ohnehin סלע נירונית „ein Denar Nero's" bekannt, vgl. Baba Mezia 25, b.

wir daher noch eine andere Anführung im Thalmud (Bechoroth 50, a. Aboda Sara 52, b). Es heisst dort: בקשו לגנוז דינרא הדריינא טוריינא שיפא מפני טבעו של ירושלים „man hätte gerne die glatten Denare von Hadrianus Trajanus beseitigt, wegen der auf ihnen geprägten Typen von Jerusalem“. Diese Stelle ist nicht leicht verständlich.[1]) Wir möchten bis auf bessere Aufklärung sie also verstehen. Trajanus hat bekanntlich im Jahre 107 n. Chr. die bisher im römischen Reiche cursirende Silbermünze eingezogen, und um des dabei abfallenden Gewinnes wegen[2]) neue ausgegeben, welche in Schrot und Korn nach den Denaren seiner Zeit geprägt und mit der Restitutionsmarke von Trajanus versehen waren. Wir müssen nun annehmen, dass gewiss noch viele Münzen in Jerusalem und überhaupt in Palästina aus den Zeiten des jüdischen Aufstandes unter Nero mit dem Gepräge „Jerusalem“ (רושלם), oder den Typen, welche Beziehungen auf den heiligen Tempel hatten, in Umlauf waren. Bei dem Restitutionswerk Trajans sind diese gewiss nicht übergangen und die so entweihten Münzen zu den umgeprägten (wohlpolirten, glatten[3]) verwandt worden; daher waren

---

[1]) Grätz (a. a. O. IV, S. 514.) glaubt, die Stelle müsse so verstanden werden, dass Hadrian (Trajan sei Adoptivname und שיפא = Σεβαστιός) heilige Münzen Jerusalem's, etwa zum Tempelbau bestimmt, profanirt und seinen Namen Hadrianus Trajanus Sebastos darauf geprägt habe. So scharfsinnig auch diese Conjectur ist, so müssen wir doch an dem שיפא = Sebastos und an der Voraussetzung, dass das Geld zum Tempelbau bestimmt gewesen sei, Anstoss nehmen.

[2]) Vgl. Mommsen: röm. Münzwesen, S. 758 fg. Dass die Massregel nicht im ganzen Umfange ausgeführt worden sei, weist derselbe Gelehrte a. a. O. nach, besonders drückte man da ein Auge zu, wo sie keinen Gewinn abwarf.

[3]) So möchten wir das Wort שיפא auffassen. Der Name שפא heisst im Syrischen und Chaldäischen: glätten, poliren, glänzend, rein machen, daher auch שפא und שיפא (im Syr.) eben, glänzend (vgl. Bernstein, Lex. syr. ad chrestom. Kirsch. s. v.). Diese Bedeutung passt recht gut zu Münzen, welche glänzend aus der Münze hervorgegangen sind, während bei der alten herkömmlichen Bedeutung „abgerieben“, d. h. wenn die Präge gar nicht mehr

sie den Juden ein Stein des Anstosses, und sie hätten sie gerne nicht gebraucht, wenn nicht ein Schriftvers (Ezechiel 7, 22) ihrer Verlegenheit, die nothwendig aus dem Nichtgebrauch einer so gangbaren Münze eintreten musste, zu Hülfe gekommen wäre. Wir halten übrigens auch in der oben angeführten Stelle die Worte „Hadrianus Trajanus", mit Grätz, als den vollen Namen des Kaisers Hadrianus, wie er auf den von ihm geprägten Münzen sich gewöhnlich nennt. Die von uns angegebene Auffassung der thalmudischen Stelle findet ihre Bestätigung durch den Zusammenhang mit einer andern, mit der sie an beiden Orten (Bechoroth und Ab. Sara) vorgetragen wird. Zuvor lehrt R. Osija: „man hätte gerne des Gebrauches von Gold und Silber sich enthalten, wegen des Goldes und Silbers von Jerusalem (das, wie Raschi erklärt, zum grossen Theil heilig gewesen)" und darauf, nach einem Einwand gegen diese Ansicht, folgt unsere Stelle. Kehren wir nach dieser Abschweifung zu den „jerusalemischen Münzen" zurück, so sind wir der Ansicht, dass füglich keine andere als die zur Zeit des Aufstandes unter Nero geprägten, welche, wie gesagt, die Aufschrift tragen: „Jerusalem" und Typen, welche mit dieser Stadt und dem Tempel in Beziehung gestanden haben, gemeint sein können.[1] Eben dieselben aber bezeichnet das in der Parallelstelle angeführte מעות של סכנה „das Geld der Gefahr". In der oben aus Baba Kama angeführten Stelle stehen „Geld des Kosiba und jerusalemisches" als nicht gangbares zusammen, also die Münze des ersten und die des zweiten Aufstandes, für „jerusalemisches Geld" steht aber in der Stelle des jerusalemischen Thalmuds Ma'aaer scheni (1, 2) „Geld der Gefahr", das demnach gleich jenem zu halten ist. Wird die Zeit Ben-Kosiba's schlechthin: שעת שמד oder דור של שמד ge-

---

zu erkennen ist, man keinen Grund hätte die Münzen zu verpönen, da doch die Aufschrift ohnehin nicht mehr lesbar ist.

[1]) Dass die Stelle b. Kama 97 b. איזהו מטבע של ירושלים keine Auskunft geben kann, ist leicht einzusehen. Wir kommen auf dieselbe weiter unten Anhang II. S. 160. noch zurück.

nannt [1]), so auch die des ersten Aufstandes hin und wieder die Zeit der סכנה; so z. B. Mischna Kethub. 9, 9: R. Simon b. Gamliel lehrt: „von der Zeit der Gefahr an und weiter (מן הסכנה ואילך) kann die Frau ihre Kethuba ohne Vorzeigung des Scheidebriefes einlösen." Hier ist offenbar mit סכנה der erste Aufstand der Juden, bei dem Simon b. Gamliel selbst eine so thätige Rolle, wie wir oben gesehen haben, gespielt hat, gemeint. [2])

Nach diesen Erörterungen dürfen wir um so eher an unserer Anordnung festhalten, da auch einzelne geschichtliche Zeugnisse, ausser den Denkmälern selbst, für dieselbe sprechen.

b) Typen.

Die Typen unserer Münzen, auf die schon früher hin und wieder aufmerksam gemacht worden ist, von denen wir aber hier im Zusammenhange zu reden haben, sind ebensowohl lehrreich für die Kunstgeschichte, als auch für die religiöse Anschauung der Juden. So geringen Umfanges auch die Abbildungen sind, welche wir auf unsern Denkmälern wahrnehmen, so bestätigen sie doch, was wir überhaupt von der Kunst der alten Hebräer zu urtheilen im Stande sind, dass nämlich das beschränkende Verbot, Abbilder von Menschen und Thieren anzufertigen, den bildenden Künsten Abbruch gethan hat [3]), und vollends bei der ängstlichen Beobachtung der spätern

---

[1]) Vgl. Grätz a. a. O. IV, S. 526.

[2]) Vgl. auch Mischna Sabbath 19, 1. Warum aber das מעות של סכנה so verpönt war, dass man gar keinen Genuss davon haben darf, gleich den Dingen, welche zum Götzendienst verwandt worden sind, ist den Commentatoren des Thalmud's bereits nicht mehr klar: auch wir wissen keinen genügenden Grund dafür anzugeben.

[3]) Die Frage, ob überhaupt die Semiten von Hause aus Fähigkeit und Neigung für die bildenden Künste besitzen, was von vielen Gelehrten verneint worden ist (vgl. z. B. Schnaase: Geschichte der bildenden Künste I, S. 326 fg., III, S. 255. und 321 fg.; Renan: histoire générale des langues sémitiques sec. éd. p. 12 fg.: G. Baur: Geschichte der alttestamentlichen Weissagung I, S. 78 fg.), können wir füglich an diesem Orte übergehen, da die Lösung dieser Frage noch von so

Zeit, die aus Opposition gegen die abtrünnigen Juden, welche dem Griechen- oder Römerthum mit Hintansetzung der mosaischen Vorschriften gegen das Bilderverbot sich anzuschliessen keinen Anstand nahmen, noch weit über die biblischen Vorschriften hinausging. So fand man in früherer Zeit die Cherubim an der Bundeslade [1]) ganz unverfänglich, ebenso das eherne Meer, das zwölf eherne Rinder trugen [2]), die vierzehn goldenen Löwen auf den Stufen von Salomo's Thron [3]), während zur Zeit Herodes des Grossen die Eiferer das Volk aufhetzten, die goldenen Adler, die der König an der grossen Pforte des Tempels hatte anbringen lassen, herunter zu reissen (s. oben S. 69.), und die Aufstellung der römischen Fahnen [4]) durch Pontius Pilatus die Juden in Jerusalem zur Verzweiflung brachte; wiewohl das heilige Land so manche Symbole des Heidenthums hatte aufnehmen müssen [5]), so wollte man doch die heilige Stadt und den Tempel von solchem Gräuel bewahrt wissen. Auch das spätere Judenthum, nachdem die Gegensätze der religiösen Anschauung sich mehr ausgeglichen hatten, ging

---

manchen Umständen, wie die Classification der Phönizier, Assyrer und Babylonier unter die semitischen Völker und die weiteren Nachforschungen nach den Ueberresten hebräischer Kunst abhängt.

1) 2 Mos. 25, 18 u. ö. 1 Kön. 7, 23. vgl. 2 Chr. 3, 7.

2) 1 Kön. 7, 25. Josephus (Antiq. 8, 7, 5.) spricht im Geiste seiner Zeit, wenn er Salomo wegen der Anfertigung dieses Kunstwerkes und des Thrones mit den Löwen tadelt.

3) 2 Kön. 10, 19. 2 Chr. 9, 19.

4) Jos. jüd. Krieg 2, 9, 2. Freilich waren um diese Zeit an den römischen Feldzeichen kleine Brustbilder der Kaiser angebracht und diese gelten überhaupt den Römern als die Schutzgötter (numina); auch die Kaiser wurden ja seit Augustus als Götter verehrt; vgl. auch Ab. Sara 40 b.

5) So war auch (Joseph. Leben c. 12.) das Haus des Tetrarchen Herodes in Tiberias, das er mit Bildern lebender Wesen geschmückt hatte (ζώων μορφὰς ἔχοντα), zur Zeit des Ausbruches der Empörung den Juden ein Gräuel und es wurde gänzlich zerstört. Selbst Josephus theilte die Ansicht derer, welche in diesen Abbildungen eine Verletzung des biblischen Bilderverbotes sahen; vgl. die kurz zuvor angeführte Stelle Antiq. 8, 7, 5.

wiederum in Bezug auf das Anfertigen von Abbildern auf die mildere Gesetzgebung der biblischen Schriften zurück. Es heisst bei Maimonides, gestützt auf die Aussprüche des Thalmuds (Rosch haschana 24, b. Synhedr. 7, a. Ab. Sara 42, b.): „Es sind zur Zierde nur Abbilder von Menschen verboten in Holz und Stein, sobald sie heraustreten, nicht aber, wenn sie vertieft oder eingewirkt sind, ebenso darf man nicht abbilden die Gestalt der Sonne, des Mondes, der Sterne und der Himmelskörper, sowie der Engel nach den Worten der heiligen Schrift (2 Mos. 20, 20), dagegen sind die Bilder der Thiere, anderer lebender Wesen und der Bäume anzufertigen gestattet, wenn auch jene hervortreten". Es versteht sich jedoch von selbst, dass selbst die erlaubten Abbilder, sobald sie zum Götzendienst angefertigt worden, verpönt sind.

Nach diesen Gesichtspunkten ist denn der Umfang der Typen unserer Münzen, in Vergleich zu denen der Griechen und Römer, ein verhältnissmässig beschränkter; grosse Mannigfaltigkeit ist hier nicht zu erwarten, meistens sind die Bilder dem Bereich der vegetabilischen Natur, aus dem auch schon die althebräische Kunst und selbst das semitische Heidenthum gern Formen genommen [1]), oder von den Geräthen des Tempels entlehnt, während die Menschengestalt, der Grundtypus aller organischen Kunst, oder Formen der Thiere ganz und gar vermisst werden. Unter den vegetabilischen Stoffen treten besonders der Wein (sowohl die Traube als das Blatt), die Palme und die Dattel als Münztypen hervor. Der Weinstock kam in ganz Palästina fort, und in solchem Ueberflusse wuchs seine Frucht, dass beim ersten Tempelbau [2]) den Tyriern der Wein, beim zweiten [3]) ihnen und den Sidoniern geliefert wurde. Daher auch die Weintraube als Ornament auf

---

[1]) S. de Saulcy: essai sur l'art judaïque p. 157., 212. und 231. Auch auf nordafrikanischen punischen Monumenten sind Ornamente aus dem Pflanzenreiche sehr zahlreich, vgl. Judas: mémoire sur dixneuf inscriptions Numidico-puniques, Paris 1861. pl. XI. und Beulé: fouille à Carthage, Paris 1861. pl. II.

[2]) 2 Chr. 2, 9. 14. — [3]) Esra 3, 7.

Münzen in Palästina, auch ausser den unsrigen, vorkam, so auf denen von Philadelphia[1]) (Rabbath-Ammon), und der Weinstock selbst im Tempel zu Jerusalem am Eingang der Halle angebracht war, zur Aufnahme von Spenden, indem man ein Blatt, eine Beere oder Traube (von Gold) daran hing[2]). Wird doch selbst Israel mit dem Weinstock verglichen von seinen Propheten (Hos. 10, 1. Ezech. 19, 10) und Sängern (Ps. 80, 9) und so fand denn die Traube oder statt ihrer das Weinlaub[3]) auf den Münzen leicht ihre Deutung.

Nicht minder, wie der Wein, wird die Palme mit ihrer Dattelfrucht, besonders die Nussdattel, als Erzeugniss Palästina's gerühmt[4]), die vorzüglich in den Tiefthälern dieses Landes (bei Jericho, Engedi) gedieh[5]) und gepflegt wurde. Die Wahl dieser Pflanze auf unsern Münzen ist daher sehr natürlich, so wie sie auch auf andern Münzen Judäa's[6]), und phönizischen Münzen Siciliens und Nordafrika's häufig erscheint. Auch in Verbindung mit der Myrthe, Weide und dem Ethrog bildete der Palmenzweig den Feststrauss, welcher nach 3. Mos. 23, 40 am Laubhüttenfest in den Händen jedes Israeliten sein sollte. „Und ihr sollt euch nehmen," heisst es daselbst, „am ersten Tage (des Festes) die Frucht vom schönen Baume, Dattelpalmen, und Zweige vom dichtbelaubten Baume und Bachweiden, und

[1]) Münzen von Titus und Domitian von dieser Stadt haben Palme und Weintraube, vgl. Mionnet a. a. O. V, p. 331 fg. und dessen Supplement VIII, p. 232 fg. vgl. Eckhel a. a. O. III, p. 351.

[2]) Vgl. Mischnah Middoth 3, 8. Aristobul schenkte dem Pompejus einen goldenen Weinstock, der noch später in Rom zu sehen war, s. Joseph. Antiq. 14, 2, 1.

[3]) Wetzstein (Reisebericht über Hauran und die Trachonen S. 113.) findet auch in späterer Zeit Trauben und Weinlaubgewinde in sehr grosser Menge, ja fast ausschliesslich als Ornament an Gebäuden und Tempeln in Hauran.

[4]) Plin. XIII, 6.: Judaea vero inclyta est, vel maxime palmis. Ueber die Dattel als Handelsartikel, s. Movers a. a. O. III, 232.

[5]) S. 1 Mos. 14, 7. 2 Chron. 20, 2. und Joseph. Antiq. 9, 1, 2.

[6]) Vgl. z. B. Münzen des Herodes Antipas bei Mionnet a. a. O. V, S. 566 u. ö.

euch freuen vor dem Herrn eurem Gotte, sieben Tage.“ Nach der Tradition sollte die Myrthe (d. i. ענף עץ עבת) und Weide mit dem Palmenzweige (לולב) vereinigt zu einem Bunde in der rechten und der Ethrog (פרי עץ הדר = אתרוג) in der linken Hand getragen werden. Einen solchen Bund sehen wir auf den Münzen oben S. 44. Nr. 4—6, daneben den Ethrog, der aber auch allein auf der Münze Simon's des Hasmonäers sich findet (s. S. 44. Nr. 6). Auch der Palmenzweig allein zeigt sich uns auf einigen Münzen Giora's, S. 107. Nr. 40; er war ein Begleiter aller festlichen Aufzüge bei freudiger Veranlassung; so z. B. nach der Einnahme der Burg durch Simon (s. 1 Makk. 13, 51 vgl. Joh. 12, 13). Nach der Reinigung des Tempels durch Juda Makkabi heisst es (2 Makk. 10, 6 fg.): „und acht Tage lang feierte man, wie am Laubhüttenfest, und erinnerte sich, wie man noch vor kurzer Zeit das Laubhüttenfest in der Wildniss und in Höhlen, gleich wilden Thieren gefeiert habe. Und so trug man Laub und Palmenzweige und dankte Gott, der ihnen den Sieg verliehen seinen Tempel zu reinigen.“ — Der Palmzweig an der Seite eines kleinen Kruges mit Rundstab verziertem Bauch, ein Typus, den wir nach Seite 71. bereits auf den Münzen Herodes des Grossen, und dann auf denen Simon Giora's und Eleasar's angetroffen haben (s. S. 93 u. 89), scheint uns in Verbindung mit einem ceremoniellen Brauch im Tempel, mit dem Wassergiessen, das täglich geschah, aber am siebenten Tage des Laubhüttenfestes besonders feierlich mit Beleuchtung begangen wurde, zu stehen. Ein goldener Krug, drei Log enthaltend [1]), wurde aus der Siloah-Quelle gefüllt und sobald man mit ihm an das Wasserthor kam, blies man langgezogene und Jubeltöne, dann stieg der Priester damit die Rampe hinauf und wendete sich links, oben standen zwei silberne Becken etc. [2]). — Sicher aber weisen die Körbe mit Datteln und andern Früchten auf Simon, des Hasmonäers

---

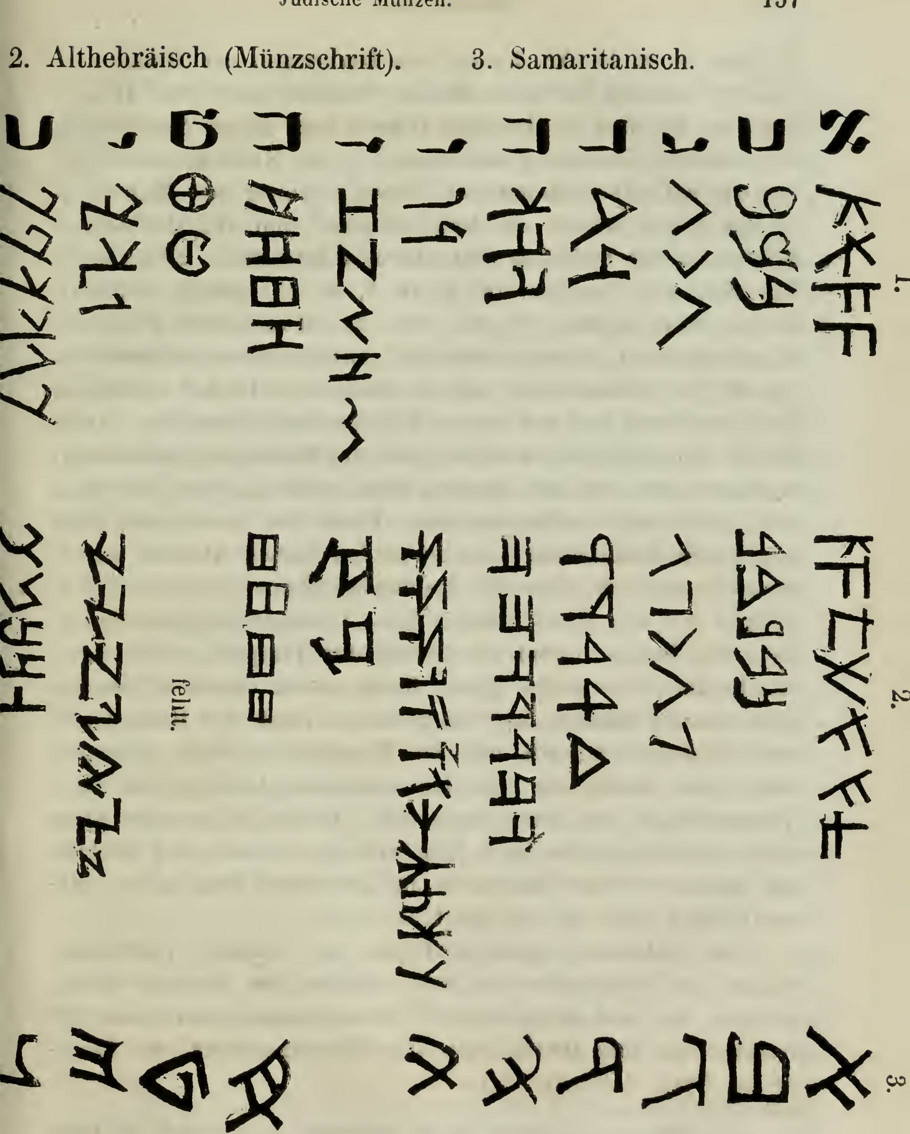
[1]) Also von sehr kleinem Umfange.
[2]) S. Mischnah: Sukkah 4, 9.

Schrifttafel (zu Seite 140.). 1. Altaramäis

fehlt.

fehlt.

2. Althebräisch (Münzschrift). 3. Samaritanisch.



Münzen (s. S. 41. Nr. 4.) auf das Darbringen der Bikkurim[1]) hin, die man in Körben auf der Schulter nach dem Tempel brachte, wie dies die Mischnah[2]) noch nach eigner Anschauung in lebendiger Zeichnung beschreibt. — Die Schaale oder der Kelch auf den Sekelmünzen Simon's wurde seit Nachmanides[3]) gewöhnlich als Mannaflasche, und die dreitheilige Blüthe als der blühende Stab Ahron's betrachtet. Gewiss mit Unrecht, wie Cavedoni (a. a. O. I, S. 28) richtig bemerkt. In der Bibel (2 Mos. 16, 33) wird das Mannagefäss Zinzeneth (צנצנת) genannt, dessen Ableitung höchst wahrscheinlich von צָנַן = גנן „aufbewahren" auf ein Gefäss mit Deckel schliessen lässt, während das auf unsern Münzen ohne diesen ist. Auch ist die Mannaflasche, welche neben der Bundeslade aufbewahrt werden sollte, zur Zeit Simon's nicht mehr am Orte, da doch jene nicht mehr vorhanden war. Eben dies liesse sich auch gegen die Bestimmung des blühenden Stabes Ahron's sagen, abgesehen davon, dass die dreitheilige Blume gar keine Aehnlichkeit mit den Mandelblüthen hat. Desshalb ist anzunehmen, dass das Gefäss irgend ein Geräth des Tempels, etwa einen Kelch, darstellen sollte. Einen Kelch, meint Cavedoni, ähnlich dem unserer Münzen, auf den goldenen Tisch des Heiligthums von Jerusalem gestellt und im Triumphe zu Rom getragen, sieht man zusammen mit dem goldenen Leuchter auf dem Triumphbogen des Titus dargestellt. In der Blume aber kann man eine Hyacinthe oder Lilie erblicken, nach den Worten der heiligen Schrift (Hosea 14, 6) „ich werde Thau Israel sein, und blühen wird es wie die Lilie".

Zur Erklärung anderer Typen wie Anker, Füllhörner, Schild und dergleichen ist schon früher das Nöthige gesagt worden, sie sind denen anderer Könige nachgeahmt, oder sie finden leicht ihre Deutung aus den Tempelgeräthen, wie Trompeten, Lyra, Urnen u. dgl.

---

[1]) 5 Mos. 26, 2., Jeremia 6, 9. Cavedoni (a. a. O. I, S. 37.) hat dies schon richtig erkannt.

[2]) Bikkurim 3, 2 fg.

[3]) Commentar zum Pentateuch a. a. O.

c) Schrift.

Die Schrift unserer Münzen hat in früheren Zeiten besonders Anstoss und Zweifel an die Aechtheit derselben erregt. Man fragte sich, wie sollten die Juden die Zeichen der Samaritaner, deren Schrift, wie man bei selbst flüchtiger Betrachtung herausfand, fast ganz dieselbe, wie die Münzschrift ist, zu ihren heiligen Sekeln verwandt haben? Hielt man dieser Frage entgegen: kann denn die Schrift der alten Hebräer selbst oder der spätern Juden zur Zeit der Makkabäer und weiter hinab bis zur Empörung Ben-Kosiba's nicht jene Form gehabt haben, wie sie uns auf den Münzen begegnet? so wies man auf unsere Quadratschrift hin, welche in ihren Formen doch so geringe Aehnlichkeit mit der Münzschrift habe. — Nachdem nun aber die Aechtheit der Münzen unzweifelhaft erwiesen und demgemäss die Schrift derselben eben so gewiss die althebräische ist, liegt es uns ob nachzuweisen, wie diese sich zu unserer Quadratschrift verhält, oder wie diese aus jener abzuleiten sei.

Die Buchstabenschrift, deren sich die meisten Culturvölker der Vor- und Jetztzeit bedient haben und noch bedienen, ist, wie jetzt allgemein angenommen wird, von Babylon ausgegangen [1]). Auch die Hebräer, bei denen der Gebrauch der Schrift in uralter Zeit vorauszusetzen ist, haben diese dem mesopotamischen Culturlande entlehnt, doch fehlen uns Monumente, welche uns von der Form der althebräischen Zeichen Kunde geben. Bis auf einzelne Siegelsteine [2]), von denen einige etwas höher hinauf als unsere Münzen datiren, sind diese die einzigen Monumente aus alter Zeit, welche uns die Schrift der Hebräer vor Augen führen, und wenn auch die ältesten erst von dem zweiten Jahrhundert vor Chr. datiren, so zeigen doch die Buchstaben, trotz ihrer Jugend, in Vergleich mit den semi-

[1]) Vgl. in Kürze unsere Bemerkungen in der Zeitschrift der deutschen morgenl. Gesellschaft IX, S. 475. Anm. 17.

[2]) Ausführlicher haben wir über dieselben gesprochen in der genannten Zeitschr. XI, S. 318 fg. und in dem Jahrbuch für die Geschichte der Juden, II, S. 263 fg.

tischen Schriftzeichen auf den mesopotamischen Denkmälern, die zum Theil über das achte Jahrhundert hinausreichen [1]), die grösste Aehnlichkeit mit diesen, so dass man die althebräische Schrift eine ächte Tochter der Babylonischen nennen kann, welche ohne Vermittelung der Phönizier, welche so manchen Völkern den Gebrauch der Buchstabenschrift zugeführt haben, zu den Hebräern gelangt ist, was bei der lebhaften Verbindung der Euphratländer mit Palästina gar nicht auffallen kann. Es muss freilich dem so grossen Abstand der Zeit bei Vergleichung der Schriftzüge Rechnung getragen werden, eine völlige Gleichheit wäre ganz unmöglich, weil jede Schrift im Laufe von Jahrhunderten sich mannigfach durch häufigen Gebrauch und durch die Neigung zum Cursiv verändert, wie wir dies an unsern lateinischen und griechischen Charakteren, welche ebenfalls von den babylonischen abstammen, deutlich nachweisen können; doch sind die Veränderungen nicht in dem Grade, dass die Töchter der Mutter gar nicht mehr ähneln sollten, vielmehr trägt gerade das althebräische Alphabet noch die deutlichsten Spuren seiner Abstammung an sich, ja einzelne Zeichen sind noch völlig identisch mit jenen uralten, was sich aus der Ehrfurcht der Juden vor den Ueberlieferungen der Vorfahren erklären lässt. Hätten wir Monumente, welche die allmälige Entwickelung der Schrift bei den Hebräern und Juden aufzeigten, so wäre der Nachweis der Abstammung natürlich mehr erleichtert, aber auch so ist er für Jeden, welcher sich einigermaassen mit der Schriftkunde der Vorzeit (Paläographie) bekannt gemacht hat, zu führen. Ein Blick auf die beifolgende Schrifttafel wird unsere Behauptung rechtfertigen. [2])

Sie enthält in erster Reihe das Alphabet, das aus den Inschriften auf den genannten uralten Denkmälern Babylonien's und Assyrien's gezogen ist, und das wir als das älteste altsemi-

---

[1]) Vgl. über diese Denkmäler unsere phönizischen Studien, II, S. 21—41.

[2]) S. S. 136. und 137.

tische betrachten können; in der folgenden das unserer Münzen[1]), in der dritten ein samaritanisches, wie es uns ein Stein, welcher bei Nablus, dem alten Sichem, gefunden und die zehn Gebote in verkürzter Form enthält, bietet. Dieses Monument geht mindestens über die Zeiten Justinians (regiert von 527—565) hinaus und seine eingegrabenen Buchstaben zeigen deutlich, wie die Münzschrift sich weiter entwickelt, bis sie die Form der Buchstaben in den ältesten uns erhaltenen samaritanischen Codices erreicht hat. Diese hat eine so auffallende Aehnlichkeit, besonders in den Formen des erwähnten Steines, mit der Münzschrift, dass man sich nicht verwundern darf, wenn man diese früher die samaritanische genannt hat[2]), wiewohl es unzweifelhaft ist, dass diese Schrift erst von den

---

[1]) Wir haben nur die wesentlichsten Formen berücksichtigt und dabei zum grössten Theil die Münzabbildungen in dem oft genannten Werke von de Saulcy benutzt. Es sind alle Buchstaben des hebräischen Alphabets gefunden, bis auf Teth und Samech, zuletzt das Sain durch die Veröffentlichung von de Vogüé a. a. O. Wir glauben, dass unsere Tafel den Lesern nicht unwillkommen sein dürfte, da bis jetzt keine existirt, welche die neuern Monumente benutzt hat, und selbst Cavedoni, dem de Saulcy's Werk doch vorlag, die Tabelle von Bayer für seine Abhandlung abgedruckt hat. Merkwürdig ist jedenfalls die Schrifttafel bei Asarja de Rossi in seinem Meor Enajim a. a. O., besonders in der alten Mantua-Ausgabe, da sie Formen enthält, wie die des Sain, Phe und Samech, welche noch nicht auf Münzen gefunden sind. Das erste Zeichen, welches, wie erwähnt, erst kürzlich bekannt geworden, ist ganz ähnlich dem von de Rossi. Dieser giebt als Quelle ein Werk eines christlichen Autors ohne Namensangabe an. Es wäre wohl wünschenswerth den Verfasser zu ermitteln. — Für unsere Schrifttafel müssen wir noch bemerken, dass Samech und Phe, weil sie, wie gesagt, auf den Münzen sich noch nicht gefunden haben, nicht aufgeführt werden konnten. — Auch auf dem Rosen'schen Stein ist kein Sain und Samech vorhanden; das Teth ist von einem zweiten nicht viel jüngern, dessen Inschrift Rosen a. a. O. mitgetheilt, genommen.

[2]) Nach Wilson (the lands of the Bible I, S. 75.) nennen noch die heutigen Samaritaner ihre Buchstaben 'Ebri oder 'Ebreni, die Quadratschrift aber el-Áschuri.

Juden zu den Samaritanern gelangt ist und seit ihrer Trennung sich weiter modificirt hat.

Schwieriger aber ist der Nachweis zu führen, wie sich unsere Quadratschrift, oder die jüngere hebräische Schrift, aus der althebräischen, der Münzschrift, entwickelt habe. Dieser ist jedoch aus Mangel an Quellen nicht ohne Schwierigkeit zu bewerkstelligen. Der älteste Codex der Bibel, welchen wir besitzen, ist der in Odessa befindliche, und datirt vom Jahre 918 n. Chr.[1]), das jüngste Denkmal althebräischer Schrift — von den Siegelsteinen kennen wir kein genaues Datum — sind die übergeprägten Münzen von Ben-Kosiba im ersten Drittel des zweiten Jahrhunderts, es liegen mithin acht Jahrhunderte zwischen den Denkmälern des Alt- und des Neuhebräischen, während welcher Zeit wir die allmälige Entwickelung von der einen zur andern Schriftart nachzuweisen ausser Stande sind. Eine einzige Unterbrechung des langen Schweigens sind die hebräischen Inschriften auf Topfgefässen, welche der englische Reisende Layard in den Ruinen bei Ninive aufgefunden und die nach unserer Ansicht[2]) zum Theil bis ins 7. Jahrhundert hinaufreichen, und die wohl beachtet zu werden verdienen; weniger nützlich sind die Alphabete, welche sich zuweilen in lateinischen, griechischen und arabischen Codices[3]) finden, weil sie durch die Unwissenheit der Abschreiber in der

---

[1]) S. Pinner: Prospectus der der odessaer Gesellschaft gehörenden ältesten hebräischen und rabbinischen Handschriften, Odessa 1845. — Wenn Herr Dr. M. Heidenheim (in der Vierteljahrschrift für englisch-theolog. Forschung 1861, S. 259 fg.) einen Codex der Propheten aus dem 6. oder 8. Jahrhundert nachweisen will, so ist er in grossem Irrthum, wie sich leicht zeigen lässt.

[2]) S. über diese Denkmäler unsere Abhandlung in der Zeitschrift der d. m. G. IX, S. 465 fg.

[3]) S. Gesenius Geschichte der hebräischen Sprache und Schrift, S. 177., Kopp Bilder und Schriften der Vorzeit II, §. 24 fg. und Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes V, S. 211 fg. Das am letzteren Ort gegebene Alphabet scheint uns noch im Ganzen ziemlich treu copirt zu sein, die Formen sind zum Theil denen auf den Topfgefässen ähnlich.

Regel sehr entstellt worden. Da uns nun die sichern Wegweiser bei unserer Untersuchung der Entwickelung der althebräischen zur neuhebräischen Schrift (Quadratschrift) fast gänzlich fehlen, so wollen wir die traditionellen Angaben über diesen Punkt um Aufklärung angehen. Aus den verschiedenen Ansichten, welche sich über diesen Gegenstand in den thalmudischen Werken finden [1]), lässt sich etwa Folgendes abnehmen: 1) die Quadratschrift ist durch Esra nach dem Exil eingeführt, nachdem Mose die Thora in althebräischer Schrift gegeben hat. 2) sie war von den ältesten Zeiten in Gebrauch, ist aber, als Israel gesündigt hatte, verändert und von Esra wieder eingeführt worden. 3) sie ist stets dieselbe geblieben. Man bedenke, dass die letztere Ansicht auf eine Autorität, Elieser aus Modaïm, auf einen Zeitgenossen Ben-Kosiba's zurückgeführt wird, und dass also die Tradition, bei ihren Widersprüchen und geringer Klarheit, die sich selbst bis auf die Erklärung des Wortes Aschurith erstreckt, die Abwesenheit der Monumente nicht ersetzen kann, um die Entwickelung der Schrift aufzuhellen. Auch die Schüler der thalmudischen Lehrer Origines und Hieronymus (bei Monfaucon, Hexapla I, S. 86 u. II, S. 94, vgl. auch ersteren zu Ezech. 9, 4), welche aus derselben Quelle, der Tradition geschöpft haben, können den Gegenstand nicht aufklären.

Dennoch aber geht aus diesen unklaren Berichten so viel hervor, dass eine dunkele Ahnung von einer Einwirkung assyrischer oder vielmehr babylonischer [2]), semitischer Schrift, wie sie die Juden während des Exils kennen gelernt haben, vorhanden war. Zunächst freilich nur auf die Ausbildung zum Cursiv — denn eine plötzliche Umwandlung der Schrift

---

[1]) S. Mischnah Megilla 1, 8. und Jedaj. 4, 5. Thosiphtha Sanhedr. c. 4. Thalm. jerusch. Megilla 1, 9. und b. Sanhedr. 21 a. Wir haben es für diesen Ort als überflüssig erachtet alle die Stellen hierher zu setzen; ausführlich hat darüber gesprochen Herzfeld a. a. O. II, S. 76 fg.

[2]) Assyrien wird oft auch bei nicht jüdischen Schriftstellern für Babylonien gebraucht, s. die vollständigen Belege bei Kopp: Palaeographia critica III, §. 110.

überhaupt ist undenkbar — wie die Juden es bei der assyrischen Schrift, die wie jede aus alter Zeit sich herschreibende zum Cursiv sich hinneigt, und wie wir dies an den uns erhaltenen Denkmälern noch wahrnehmen können, zu beobachten Gelegenheit fanden. Diese Neigung zum Cursiv-Charakter tritt offenbar schon hervor bei den jüdischen Münzen, noch mehr aber bei den oben erwähnten Siegelsteinen [1]). Gegen das Ueberhandnehmen einer solchen Schreibweise, welche der Klarheit und Deutlichkeit der Buchstabenformen Eintrag zu thun drohte [2]), trat jedoch bald in den Schulen der Pharisäer eine Reaktion ein. Zum Schreiben heiliger Dinge, wie Tephillin (Phylakterien), Mesusoth und Sifre Thoroth durfte man nur eine sorgfältige, klare Schrift anwenden, und bei den letztern war noch ausserdem מוקף גויל (d. h. jeder Buchstabe musste von Pergament umgeben, er durfte nicht mit dem andern verbunden sein) erforderlich, so dass die Schrift eine כתיבה תמה vollkommene, vollständige sei (vgl. b. Sabb. 103, b). Als dann später, als nothwendige Folge jener Bestimmung, auch Worttrennung eingeführt wurde, so benutzte man zu grösserer Deutlichkeit zu diesem Zwecke die fünf Buchstaben ך ם ן ף ץ (das sind die alten Formen [3]) der gleichnamigen Buchstaben), die als Endbuchstaben, wahrscheinlich auch nur

---

[1]) Hier sind sogar schon Ligaturen wahrzunehmen; bei den Münzen sind mehrere Köpfe bei Beth, Kaph, Nun und Resch bereits geöffnet, und der Schaft bei den drei ersten und beim Mem schon umgebogen. Beim Gebrauch der Schrift für gewöhnliche Zwecke des Lebens — Münzen, heilige Sekel haben immer noch eine heilige Bestimmung — fand gewiss schon früher eine Hinneigung zum Cursiv statt, wie wir Aehnliches von der griechischen und arabischen Schrift (dem Neskhi) jetzt wissen.

[2]) Schon Hieronymus (prolegg. ad Ezech. 20. opp. III, 842.) klagt über die Kleinheit und Undeutlichkeit der hebräischen Schrift, eine Klage, die ihre volle Bestätigung findet, wenn man nur einen Blick auf die Schrift der genannten von Layard gefundenen Schaalen mit Zaubersprüchen wirft.

[3]) Daher die Einführung nach der Tradition auf die Sopherim zurückgeführt wird.

allmälig [1]) Eingang fanden, während bei profanen Schriften Cursivschrift, auch ohne Endbuchstaben und Worttheilung in Gebrauch blieb und erst sehr spät auch diese zwei letztern Bestimmungen Eingang fanden, ohne dass die Schrift ihren Cursivcharacter (z. B. Ligaturen) ganz aufgegeben hätte [2]). Dass aber im zweiten Jahrhundert n. Chr. schon Quadratschrift, wiewohl nicht ausschliesslich [3]), im Gebrauch war, ist höchst wahrscheinlich; die spätere Tradition läst also Esra in einem *einmaligen* Akte das vollführen, was im Laufe der Zeit sich erst *allmälig* entwickelte.

Als Resultat unserer Untersuchung stellt sich nunmehr heraus: *Die Quadratschrift ist eine aus der althebräischen hervorgegangene kaligraphische Schrift, die, durch gesetzliche Bestimmungen in ihrer Entwickelung aufgehalten, bei heiligen Schriften angewandt werden musste. Ihr zur Seite ging für profane Zwecke eine ihr ähnliche, zum Cursiv immermehr sich ausbildende, welche die Züge der althebräischen Formen treuer bewahrte.* Somit führt unsere Münzschrift mit Recht den Namen *althebräische*, trotzdem sie nicht auf den ersten Blick der Quadratschrift vollkommen ähnlich ist [4]).

---

1) Vgl. Jer. Megilla 71 d. ed. Krakau: תורות הראשנים לא היה הא שלהם ולא מם שלהם סתום הא סמך סתום.

2) So finden wir auf den mehrfach erwähnten Gefässen bei Nr. 1. (bei Layard) noch keine strenge Anwendung von Finalbuchstaben und keine Worttrennung, während auf den andern die erstere beobachtet wird. Auf Nr. 5., die eine unserer Quadrat- ganz ähnliche Schrift hat, findet sich sowohl Worttrennung, wie Finalbuchstaben.

3) Wie Hoffmann: gramm. syr. p. 63. glaubt; die Stelle Matthäus 5, 18. erklärt sich ganz gut aus dem hebräischen Alphabet der Profanschriften.

4) Der Nachweis aber, wie die Quadratschrift sich auf die althebräischen, resp. auf die altsemitischen Formen zurückführen lässt, ist nicht so schwer zu geben, muss jedoch für einen andern Ort aufgespart werden, da in einer populären Geschichte der jüd. Münzen uns dies zu weit führen würde. Uebrigens sind die palmyrenischen,

Eine andere Frage aber muss hier noch zum Schluss berücksichtigt werden. Wie kommt es, dass in unserer Münzschrift, welche sich auf Dokumenten vom Jahre 142 v. Chr. bis 135 n. Chr. findet, gar keine oder doch sehr unmerkliche Veränderungen [1]) wahrzunehmen sind? Ein Zeitraum von nicht ganz dreihundert Jahren ist bei paläographischen Untersuchungen ein noch zu kurzer, als dass sich in den während desselben abgefassten Schriftzeichen, besonders wenn sie von so geringem Umfange wie Münzlegenden sind, eine auffallende Veränderung wahrnehmen lässt [2]). Zudem hat man sich wohl zur Zeit des neronischen Aufstandes so eng wie möglich an die Formen der hasmonäischen Münzen gehalten, weil jene Zeit in bestem Andenken bei den Zeitgenossen Simon's und Eleasar's stand. Vollends ist eine vollständige Nachahmung bei den Münzen Ben-Kosiba's vorauszusetzen, wie wir nach den oben geführten Untersuchungen behaupten dürfen. Es kann daher wohl einem Zeitgenossen Ben-Kosiba's, dem Elieser aus Modaïm der Ausspruch in den Mund gelegt werden (vgl. Synhed. 22, b) „das Aschurith habe sich gar nicht verändert", die Denare, Tetradrachmen, Dupondien u. dgl., die mit Simon Giora's Stempel umgeprägt wurden, waren den Juden zur Zeit Ben-Kosiba's recht gut bekannt, und konnten wohl in Curs

---

die sogenannten ägyptisch-aramäischen Alphabete (s. Gesenius mon. ling. Phoen. tab. 4. und 5.) und die nabathäischen Inschriften der Sinaihalbinsel (s. über diese unsere Abhandlung Zeitschr. d. d. m. Gesellsch. XIV, S. 363 fg.) gute Wegweiser, um die Entwickelung aus den altsemitischen Formen zu zeigen.

[1]) Das Waw z. B. auf den Sekelmünzen Simon's, des Hasmonäer's, hat eine etwas andere Form als auf den übrigen Münzen.

[2]) Ein einzelnes Beispiel mag für diesen Ort genügen. Die palmyrenischen Denkmäler aus dem ersten und dritten Jahrhundert n. Chr., zeigen selbst nach den bessern Abschriften, fast gar keine Veränderung, vgl. z. B. die Inschrift bei Kopp (Bilder und Schriften) II, S. 133. vom Jahre 49 n. Chr. mit der S. 251. vom Jahre 233. und S. 256. vom Jahre 222. Aus andern Monumenten, besonders phönizischen Münzen, lässt sich ein Gleiches beweisen.

kommen, wenn man auch im gewöhnlichen Leben sich nicht mehr der auf diesen Münzen ausgeprägten Schrift bediente.

d) Gewicht.

Ehe wir einige Bemerkungen über das Gewicht der jüdischen Münzen geben, müssen wir noch aus der ältern Zeit das Verhältniss der Mine zum Sekel zu erörtern versuchen. Wir haben bereits oben (vgl. S. 13) den relativen Werth des Kikar zum Sekel und des Sekels zum Beka und Gerah durch gelegentliche Angaben der heiligen Schrift festzustellen vermocht. Ueber das Verhältniss aber der Manah (Mine) zum Sekel sind wir in Ungewissheit gelassen. Ist es aber unzweifelhaft festgestellt, dass Maass und Gewicht aus Babylon stammen, so müssen wir wenigstens den Versuch zu machen uns nicht verdriessen lassen, die uns in neuerer Zeit überkommenen Denkmäler aus diesem Lande um Aufschluss anzugehen, ob hier vielleicht eine Werthbestimmung der althebräischen Mine zum Sekel sich ermitteln lässt. Bekanntlich hat man auf der Stätte, wo das einst so berühmte Ninive gestanden hat, in unsern Zeiten Nachgrabungen angestellt und ganze Paläste und andere Gebäude mit den grossartigsten Sculpturen an's Licht gefördert. Der englische Consul Rich war der erste, welcher das Interesse für die merkwürdigen Ruinen, welche sich an den Dämmen des Tigris hinziehen, erregt hatte, und nicht lange währte es, bis eine französische Expedition unter Botta und eine andere unter dem Engländer Layard die besten Erfolge ihrer Nachgrabungen erzielten. Der letztere hatte besonders das östliche Ufer des Tigris bei Nimrud, einige Meilen unter Mosul zum Gegenstande seiner Untersuchungen gemacht, und seiner Begeisterung und Thatkraft verdankt die Wissenschaft neben Botta die grossartigsten Entdeckungen. Wie alt die Paläste und Gebäude zu Nimrud, welche Layard auffand, sein mögen, kann man daraus schliessen, dass jene zum Theil durch Brand zerstört und viele hunderte von Jahren (v. Chr.) die darüber gelagerte Erde zu Leichenäckern benutzt worden, so dass seine Annahme, dass die ältesten Gebäude von 1200 v. Chr.

her datiren, nicht zu hoch gegriffen scheint. Unter den mannigfachen Kunstgegenständen, welche in dem nordwestlichen Palast zu Nimrud aufgefunden worden, heben wir für unsern Zweck die bronzenen und marmornen Gewichte in Form von Löwen und Enten hervor [1]), weil sie ohne Zweifel als Normalgewichte des alten Assyrien und Babylonien betrachtet werden können, schon desshalb, weil der Ort der Aufbewahrung, der königliche Palast, die Wichtigkeit, die man denselben beimass, anzeigt, sowie denn auch bei den Griechen und Römern die Normalgewichte an vorzüglich geschützten oder geweihten Orten aufgehoben worden sind. — Im Ganzen werden nun 15 bronzene Gewichte von Layard und Norris näher beschrieben, die zum grossen Theile mit altaramäischer (oder nach herkömmlicher Bezeichnung: phönizischer) Schrift und Keilzeichen versehen sind. Jene hat die alterthümlichste Form, die mir vorgekommen ist, ähnlich der auf babylonischen und assyrischen Cylindern, wie oben S. 140 erwähnt worden. Sie steht entweder auf der Seite oder Basis des Löwen, wie die vorliegende Figur zeigt [2]):



[1]) S. Austen H. Layard: Discoveries in the ruins of Niniveh and Babylon, London 1853, p. 601 fg. Die Inschriften auf den Gewichten sind noch besonders behandelt und abgebildet in dem Journal of the royal asiatic society of Great-Britain, Vol. XVI, p. 215 fg. Durch eigene Anschauung sind wir im Stande die dort von dem gelehrten Norris geführten Untersuchungen über die Lesung der sogenannten phönizischen Inschriften theilweise zu berichtigen.

[2]) Die hier gezeichnete Figur, von einem der kleinsten Gewichte,

Es sei uns gestattet auf diese merkwürdigen Denkmäler, besonders auf die Aufschriften etwas näher einzugehen.

Nr. 1. (wir halten die Bezeichnung von Norris bei) hat die Aufschrift auf der Seite der Basis:

חמשת עשר מנן

d. h. „funfzehn Minen", und auf der Seite des Löwen:

מנן — ווו וו בז[י] ארקא

d. h. „15 Minen Landesgewicht". [1])

Nr. 2. hat auf der Seite der Basis:

חמשא

d. h. „fünf", auf der Basis selbst:

מנן ווו וו בז[י] ארקא

d. i. „fünf Minen Landesgewicht". In Keilschrift ebenso „fünf Minen" nach Norris Lesung.

Nr. 3. Auf der Seite der Basis:

ש[ל]שא מ[נה] [מ]לך

d. i. „drei Minen königliches Gewicht" [2]); und auf der des Löwen:

---

ist mit einem Griff versehen, der bei den meisten von Hause aus nicht vorhanden war. Die Inschrift ist von uns ganz willkürlich von einem der andern Gewichte genommen, um den Lesern eine ungefähre Anschauung der Schrift auf diesen Denkmälern zu bieten.

[1]) Die Zahlzeichen sind ganz dieselben, wie im Phönizischen, ganz natürlich, da die Phönizier nach unserer Ansicht, sowohl die Schrift, wie die Zahlzeichen, aus Babylon erhalten haben. Die Einer werden durch einen lothrechten, die Zehner durch einen wagrechten Strich ausgedrückt, erstere gewöhnlich in Gruppen von drei. Das Wort ארקא, dessen Lesung unzweifelhaft fest steht, ist das alt-aramäische, das wir aus dem Propheten Jeremia in dem bekannten Verse (10, 11.) bereits kennen, wofür in späterer Zeit ארעא gebraucht wird. Das Wörtchen זי ist noch auf den andern Gewichten anzutreffen, aber bisher noch nicht erkannt worden. Wir haben dasselbe als rückzielendes Fürwort auch auf altassyrischen Gemmen und Siegeln, auf ägyptischen Papyrus, auf Satrapenmünzen (vgl. unsere phönizischen Studien a. a. O. II, S. 26.) und noch neuerdings auf einem Gewichte, über das wir sogleich sprechen werden, gefunden. Es steht für das chaldäische די, zuweilen jedoch, wie an unserer Stelle, hat es die Bedeutung des hinzeigenden Fürworts.

[2]) Vgl. אבן המלך (2 Sam. 14, 26.) „königliches Gewicht."

מנן ווו בז[י] ארקא

„drei Minen Landesgewicht", in Keilschrift: „drei Minen."

Nr. 4. Auf der Basis:

שנ . . . . מלך

„zwei (Minen) königliches Gewicht", und auf der Seite:

מנן וו ב

זי ארקא

„zwei Minen Landesgewicht". In Keilschrift soll zu lesen sein: „der grosse Sanherib [1]) (König von Assyrien), 2 Minen königliches Gewicht."

Nr. 5. hat nur eine Inschrift:

מנן וו

זי מלך

„zwei Minen des Königs" und in Keilschrift: „der grosse Salmanubar, König von Assyrien, zwei Minen königliches Gewicht."

Nr. 6. hat keine aramäische Inschrift, nur die Zeichen von 2 Minen; die Keilzeichen geben: „Tiglath Pileser" und vielleicht „Babylon." Bemerkenswerth ist, dass dieses, sowie Nr. 10. und 11. die Hälfte des Gewichts, das man nach den Zeichen erwartet, enthalten, daher Norris glaubt, dass die babylonische Mine die Hälfte der assyrischen sei.

In Nr. 7. ist keine Inschrift mehr zu erkennen, dagegen Nr. 8. hat auf der Basis:

מנה מלך

„eine Mine des Königs" und auf der Seite:

מנה

„eine Mine" und drei Reihen Keilschrift, deren erste verlöscht ist, die zweite giebt „König von Assyrien" und die dritte „eine Mine des Königs."

Nr. 9. hat:

סנב[?] ו ארקא

---

[1]) J. Brandis (der historische Gewinn aus der Entzifferung der assyrischen Inschriften, S. 113, Anm. 2.) liest: „Palast des Sanherib, 2 Manah des Königs."

das ich nicht zu deuten vermag; das Gewicht ist viel leichter als das einer Mine. Auch die Keilschrift ist nicht mehr deutlich zu lesen.

Nr. 10. und 11. haben beide:

ו מנה מלך

„eine Mine des Königs", ebenso in der Keilschrift, jedoch der Name des Königs ist nicht mehr erkennbar.

Bei Nr. 12. sind die aramäischen Zeichen nicht leicht zu deuten, ob קדש, wie Norris meint, zu lesen sei, ist mir noch zweifelhaft, da das Kuf nicht die gewöhnliche Form hat, jedenfalls ist das Gewicht gleich dem vorigen eine Mine [1]).

Nr. 13. hat deutlich:

רבע ארקא

d. i. „ein Viertel (Mine) Landesgewicht", und in der That stimmt dazu auch das Gewicht. In den stark verwischten Keilzeichen will Norris den Namen Sanherib erkennen.

Nr. 14. hat an zwei Stellen:

חמש

„ein Fünftel", und dazu stimmt auch das Gewicht.

Nr. 15. ist sehr schwer zu lesen, das Gewicht ist ungefähr nicht ganz der neunzehnte Theil einer Mine.

Ausser diesen bronzenen Gewichten sind noch andere, marmorne, aufgefunden, welche im Gewicht mit den babylonischen übereinstimmen, während die meisten bronzenen das assyrische haben. Dieses ergiebt nun mit Sicherheit für das Talent 15744 englische Gran und für das babylonische die Hälfte 7872 [2]).

Nach dieser Berechnung stimmen aber die Theilungs-

---

[1]) Die Keilschrift liest Brandis (a. a. O.) „das Reich des Sanherib, Königs von Assyrien."

[2]) Die Berechnung ist hier durchschnittlich, da man bei dem hohen Alter der Gewichte einen Verlust in Rechnung bringen muss. Nr. 1. = 15 Manah wiegt: 41 Lbs., dies gäbe das englische Pfund zu 5760 Gran gerechnet: 236160 und dies durch 15 = 15744 englische Gran. Auch die übrigen genau gewogenen Gewichte stimmen vollkommen, wie man dies bei Norris a. a. O. nachlesen kann.

werthe der hebräischen Mine zum Sekel, wie man sie nach den verschiedenen Ansichten festgestellt hat, nicht; sei es, dass wir sie zu hundert, sechzig oder funfzig Sekel veranschlagen; denn ist die assyrische Mine nach der vorangehenden Annahme = 15744 engl. Gran, so ist ein Sekel:

$= \frac{1}{100} = 157{,}44$ Gr.
$= \frac{1}{60} = 262{,}4$ -
$= \frac{1}{50} = 314{,}88$ -

die babylonische aber ergiebt 7872 engl. Gran, also 1 Sekel

$= \frac{1}{100} = 78{,}72$ Gr.
$= \frac{1}{60} = 131{,}2$ -
$= \frac{1}{50} = 157{,}44$ -

Der Sekel aber des Makkabäerfürsten Simon hat, wie wir früher gesehen haben, 224 engl. Gran, und wenn die oben aufgestellte Vermuthung begründet ist, dass dieser Werth nach einem von Alters herkömmlichen bemessen worden sei, so stimmt er mit keinem der gefundenen; noch am nächsten kommt man bei der Eintheilung der Mine in 60 Theile, weil dann der Sekel auf 262,4 Gran auskommt [1]). So lehrreich also diese alten Gewichte sind, besonders weil sie uns, abgesehen von dem sprachlichen (aramäischen[2]) Wortschatz, den sie uns bieten, einen Aufschluss geben über die uralten Gewichtssysteme in Assyrien und Babylonien, und über das Landes- und Königsgewicht, das identisch gewesen zu sein scheint [3]), so

---

1) Uns will es scheinen, als wenn die Gewichte nur dasselbe Ergebniss über die babylonische Mine, welches man nach richtiger Erkenntniss der bekannten Stelle aus Herodot (III, 89., vgl. dazu Mommsen röm. Münzgeschichte S. 855. zu S. 13.) ermitteln kann, bieten. Doch dies näher zu begründen ist hier nicht der Ort.

2) Dass die Inschriften nur in dieser Sprache und nicht in phönizischer abgefasst sind, etwa um sich mit den Handelsleuten des phönizischen Volkes zu verständigen, unterliegt wohl keinem Zweifel.

3) Wir haben schon vorher auf die Stelle 2 Sam. 14, 26. אבן המלך aufmerksam gemacht, das manche Erklärer = dem heiligen Gewicht, im Gegensatz zu dem Landesgewicht annehmen. Unsere Gewichte zeigen indessen, dass Königs- und Landesgewicht gleich sei und es hindert nichts, auch dies für das hebräische Gewichtssystem

haben wir doch die vermeintlichen Theilungen nicht durch sie bestätigt gefunden; die alte hebräische Mine aber in siebenzig und einige Sekel zu theilen, wie die babylonische, scheint doch zu gewagt, einstweilen müssen wir uns mit einem negativen Resultat begnügen.

Auch ein anderes in neuester Zeit von dem englischen Consul Calvert zu Abydus, der alten berühmten Stadt am Hellespont, aufgefundenes höchst interessantes Gewicht, ebenfalls in Form eines bronzenen Löwen, kann uns nicht den gewünschten Aufschluss geben, weil es keine Aufschrift, welche das Gewicht angiebt, hat, nur auf der Basis befindet sich eine in altaramäischen Charakteren, welche wir also lesen:

אספרן לקבל סתריא זי כספא

„Genehmigt oder recht befunden, von Seiten des Satrapen, der über das Silber gesetzt ist.“ Also nur eine Legalisirung der Behörde ist auf dem Gewichte angebracht. Es wiegt in seinem gegenwärtigen Zustande 825 englische Unzen (= 68 Pfund), also nicht volle 25 Minen, nach der obigen Annahme, dass 15744 englische Gran auf eine Mine kommen. Denn, dass das Gewicht aus derselben Quelle, aus dem babylonischen oder vielmehr persischen Reiche, als dies noch in seiner Blüthe stand, stamme, ist uns im Hinblick auf die Schrift und Sprache des Monuments keinem Zweifel unterworfen. [1]) — Endlich wird

---

gelten zu lassen: zumal da שקל הקדש ausdrücklich für den Sekel des Heiligthums oder den heiligen Sekel steht. Wir stimmen denen vollkommen bei, welche mit den alten jüdischen Lehrern den heiligen Sekel doppelt so viel werth halten, als den gewöhnlichen. S. Böckh a. a. O. S. 60 fg.

[1]) Es ist mir unbekannt, ob bereits etwas Näheres, als eine kurze Notiz im archäologischen Anzeiger von Gerhard (Nr. 145. Jan. 1861) über das genannte Gewicht veröffentlicht ist, ich verdanke die Inschrift einem pariser Gelehrten. Die Schrift auf demselben ist ganz gleich der auf den ältern Achemeniden-Münzen, welche de Luynes in grosser Anzahl veröffentlicht hat. Die Sprache ist nach unserer Ansicht chaldäisch. Das אספרן erinnert sogleich an das biblische אָסְפַּרְנָא des Buches Esra (5, 8. 6, 8. 12. 13. 7, 17. 21. 26.), das nicht

uns jeder besonnene Forscher zustimmen, wenn wir für unsern Zweck ein in Nordafrika gefundenes bronzenes Monument, das neben einem Namen, wahrsheinlich dem des Agoranomen, die Worte enthält משקל מנה „Gewicht eine Mine" unbenutzt lassen [1]), da carthagisches Gewicht aus relativ später Zeit nichts für das der alten Hebräer beweisen kann.

Genauer, als über das Verhältniss des alten Sekel zur Mine sind wir über das Gewicht der Sekel des Hasmonäer Simon, sowie über das der andern jüdischen Silbermünzen [2]) durch diese selbst unterrichtet. Wir haben bereits oben an verschiedenen Stellen über das absolute Gewicht der einzelnen Stücke gesprochen und wollen nun hier noch etwas genauer in Kürze darauf eingehen, weil aus dieser Untersuchung auch ein Beleg für die Classification — für die Aechtheit bedürfen wir heutigen Tages nicht mehr dieser Stütze — hervorgehen wird.

Obgleich die höhere Gewichtseinheit von Talent und Mine bei allen alten Culturvölkern sich findet, so war doch die Eintheilung dieser Gewichte bei verschiedenen Völkern eine verschiedene. Im Grossen und Ganzen [3]) lassen sich vier verschiedene Gewichtssysteme unterscheiden: das äginetische, attische, ptolemäische und syrische. Das attische Sy-

---

leicht zu erklären ist und durch unsere Inschrift, ebenso wie das אחשדרפנים (Esth. 3, 12. 8, 9. 9, 3, Esra 8, 36.) durch סתריא, neues Licht erhält.

[1]) Wir haben über dasselbe ausführlicher gesprochen in der Zeitschrift der deutsch. morgenl. Gesellschaft XIV, S. 710 fg.

[2]) Wir schliessen das Gewicht der Kupfermünzen von unserer Untersuchung hier aus, weil von jenen nicht immer genaue Wägungungen vorhanden sind. Ueber das Verhältniss von Silber zum Kupfer bei den Alten S. Mommsen a. a. O. S. 42. Letronne: Journal des Savants 1833, p. 338. und Cavedoni a. a. O. I, S. 51. Anm. 30.

[3]) Wir verweisen auf die oft genannten Untersuchungen Mommsen's und Poole a. a. O. S. 358., wo man sich in Kürze über diesen Gegenstand orientiren kann.

stem, dessen Talent 60 Minen, und dessen Mine hundert Drachmen enthält, war das bei Weitem verbreitetste, seitdem Alexander der Grosse es seiner Münzprägung zu Grunde legte. Es wurde auch von den Seleuciden für die Reichsmünze benutzt, und noch zur Zeit Simons des Hasmonäers war es gang und gäbe im syrischen Reiche. Die attische Mine wurde, wie schon früher erwähnt, zu Drachmen von etwa 4 Grammen und das am häufigsten cursirende Vierdrachmenstück zu 16—17, 6 Grammen ausgemünzt. Dieses System aber wurde, wie gleichfalls schon früher angedeutet worden, nicht von Simon angenommen, obgleich der syrische König, welcher ihm die Münzprägung gestattete, dasselbe in seinem Reiche benutzte und gewiss auch in den ihm unterworfenen Ländern, mithin in Palästina eingeführt hatte. Der Sekel oder das Vierdrachmenstück Simon's wog etwa 14½ Gramme (14, 55 Gramme = 274 par. Gran) wie im tyrischen System oder nach der Mana zuri (מנה צורי), wie dasselbe so häufig in thalmudischen Schriften benannt wird.[1]) Die thalmudischen Lehrer haben aber auch gewusst, dass dieses System ein uraltes in Palästina heimisches gewesen war, indem sie es wiederholt aussprechen „alle in der heiligen Schrift erwähnten Sekel (d. h. der Sekel hakodesch, der heilige Sekel) sind nach tyrischem Gewichte berechnet.“ Es wäre auch in der That eine ganz auffallende Erscheinung, wenn der fromme Simon, der wie sein Vater und seine Brüder für die alten jüdischen Satzungen ihr Leben eingesetzt, ein ganz fremdes Gewichtssystem eingeführt hätte. Das hohe Alter des von Simon angenommenen Systems geht schon daraus hervor, dass es mit dem äginäischen übereinstimmt und in uralter Zeit von Babylon seinen Ursprung genommen[2]). Zwar finden wir in Aegypten, bei

---

[1]) Vgl. Kidusch. 11 b, Baba Kama 36 a, Bechoroth 50 b. und Joseph. jüd. Krieg 2, 21, 2., wo es von Johannes von Gischala heisst: „Er kaufte mit tyrischer Münze im Werth von vier attischen Drachmen je vier Amphoren.“

[2]) S. Böckh a. a. O. Abschn. VI, 1.

den Ptolemäern auch ungefähr dasselbe System[1]) wie das tyrische, und man könnte daher geneigt sein, wie dies in der That auch von manchen Gelehrten geschehen ist[2]), von daher Simon das Gewicht der Münzen entlehnen zu lassen, zumal Palästina etwa hundert Jahre unter ägyptischer Oberhoheit stand; allein diese Annahme entbehrt aller Wahrscheinlichkeit, da bei der Eifersucht Aegyptens und Syriens, die sich besonders bei dem Besitz Palästina's oft genug gezeigt hatte, Simon schwerlich die von dem syrischen Fürsten erhaltene Erlaubniss zur Münzprägung nach ptolemäischem System missbraucht hätte[3]), abgesehen davon, dass die jüdische Tradition vollkommen zu Gunsten der oben aufgestellten Ansicht spricht. Dass das System leicht Eingang gefunden hat, kann, wie wir oben S. 42. schon bemerkt haben, allerdings die Bekanntschaft mit dem ptolemäischen System, während der ägyptischen Oberhoheit, wohl bewirkt haben. — Die tyrischen Vierdrachmenstücke, = dem simonischen Sekel, sind etwa zu 270 par. Gran (= 14,33 Gramme) und mindestens zu 253½ (= 13,46 Gramme) ausgeprägt. Und diese Währung findet sich auch bei den Sekeln Simon's; nach den verschiedenen Wägungen, welche Böckh vorgenommen, hat er für jene Münzen das durchschnittliche Normale von 274 par. Gran = 14,55 Gramme festgestellt; die Angaben bei de Saulcy bestätigen dies Resultat. Wir finden hier für einen Sekel aus dem Jahre 1 und 2 die Werthe von 14,2 Gramme, und bei einem vom Jahre 2: 13,7, vom Jahre 3: 14,50 und 14,65[4]). Die Hälften, 7,1 Gr. (zweimal), entsprechen sehr genau den Ganzstücken.

Ein anderes Gewichtssystem ist bei den Münzen, welche zur Zeit der Erhebung während Nero's Regierung von den

---

1) S. Mommsen a. a. O. S. 40 fg.

2) S. de Saulcy a. a. O. p. 24 fg.

3) S. Böckh a. a. O. S. 60.

4) Sämmtlich bei de Saulcy S. 17 fg. Es ist sehr zu bedauern, dass Reichhardt (Zeitschr. d. d. m. G. XI. a. a. O.) die so seltenen Münzen, sowie ohne Bildniss, so auch ohne Gewichtsangabe, mitgetheilt hat.

Juden geprägt worden sind, zu beobachten. Diese sind, meint Mommsen, nach antiochenischem Fuss geprägt. „Eine wichtige Rolle, bemerkt dieser Gelehrte [1]), hat in der Kaiserzeit das antiochische Geld gespielt. Antiochia, das früher nur Kupfer schlug, hat seit Augustus in Silber und Kupfer reichlicher als irgend eine andere Stadt des römischen Reichs geprägt, das Vierdrachmenstück zwischen 15,28 und 14,23 Gramme. Nach diesem Fusse (heisst es S. 717.) hat Bar Kochba seine Silbermünzen geprägt.“ Da nun diese vermeintlichen Bar Kochba-Münzen, die Vierdrachmenstücke zu 13,85. 13,80. 13,75. 13,18 Gramme [2]) geprägt sind, so muss man annehmen, dass sie bedeutend untermünzt worden sind. Indem wir aber nach obiger Untersuchung die meisten der genannten Münzen der Zeit des neronischen Aufstandes zugeschrieben haben, so möchten wir glauben, dass der neronische Denar von 3,41 Gramme den Münzen des Aufruhrs zu Grunde gelegt worden und daraus die Vervielfältigung entstanden sei. Wir haben unter den Aufstandsmünzen einfache Denare, oder wenn man will Drachmen, von 3,2. 3,10 und 3,20 Gramme, einzelne derselben auch von Ben-Kosiba überprägt, indem er, wie früher gezeigt worden, Denare seiner Zeit mit denselben Typen, welche die Juden bei dem ersten Aufstande gebraucht hatten, versah. Die obigen Werthe von 13,85 Gr. und so fort sind dann als Vierdrachmenstücke zu betrachten, während Didrachmen (halbe Sekel) sich aus dieser Zeit noch nicht gefunden haben [3]).

---

[1]) a. a. O. S. 37., vgl. auch S. 715 fg.

[2]) Die angegebenen Werthe sind den Schriften von de Saulcy, Cavedoni und Vogüé entnommen. Eben dasselbe gilt für die folgenden.

[3]) Die Kupfermünzen aus der Zeit des ersten jüdischen Aufstandes im Gewicht von 4,60. 5. 6. 6,5. 7,9. 9,20. 9,30. 9,60. 10,80. 11,4. 33,40. hat schon Cavedoni (I, S. 61. Anm. 36.) mit dem römischen As und Dupondius und deren Vervielfältigung verglichen.

Dass endlich ein bestimmtes System für die Münzen, welche Ben-Kosiba geprägt hat, sich nicht angeben lässt, versteht sich von selbst, er hat eben die Münzen, welche er vorfand, umgeprägt, bald römische Denare, bald auch antiochische Vierdrachmenstücke; als Kupfermünze diente ihm natürlich die römische Reichsmünze, die er ebenfalls zu seinem Zwecke überprägt hat.

Anhang II.

Unächte jüdische Münzen.

Die Erfindung geprägter Münzen wird bekanntlich, wie die anderer nützlicher Künste, bei den Griechen und Römern Göttern und Heroen zugeschrieben, diese lassen Saturn und Janus, jene Erichthonius, Lykos, Theseus [1]) und Jonus Münzen schlagen. Die Araber bleiben in diesem Punkte nicht zurück, Kuthami [2]) erwähnt von Nimrod (Nemrûdâ) goldene Denare, und der Midrasch vindicirt seinem Zeitgenossen Abraham die Ehre zuerst die Welt mit Ausgabe von Geld beglückt zu haben. Vier sind es, heisst es Bereschith rab. cap. 39., von denen Münzen (מוניטין, monetae) [3]) ausgegangen, Abraham, von dem es heisst (1 Mos. 12, 2.): und ich werde dich zu einem grossen Volke machen, also gingen von ihm Münzen aus. Und wie sehen diese aus? Ein Greis und eine Greisin

---

[1]) Vgl. Böckh a. a. O. S. 76., s. auch Athen. XV, p. 692. und Macrob. Saturn. I, 7.

[2]) S. Chwolson: Ueber die Ueberreste der babylonischen Literatur, S. 53. und 73., dazu v. Gutschmid: die nabathäische Landwirthschaft und ihre Geschwister, in der Zeitschr. der deutsch. morgenl. Gesell. XV, S. 42.

[3]) Die Auslegung des Midrasch beruht auf einem Wortspiel; moneta (Münze) und monitum (Andenken), beide von moneo, klingen in מוניטין wieder (s. Beer: das Leben Abraham's S. 209.). Vgl. auch Isid. de orig. XVI, 17.: „moneta, quia monet, ne qua fraus in metallo vel pondere fiat;" also auch eine Art Midrasch, statt das Wort von der Juno moneta, in deren Tempel eine Münzstätte war, abzuleiten.

von der einen, und ein Jüngling und eine Jungfrau von der andern Seite. Sodann Josua, nach dem Worte der heiligen Schrift (Jos. 6, 27.): „und es war der Herr mit Josua und sein Ruf breitete sich aus über die ganze Erde"; seine Münzen gingen in die ganze Welt. Welcher Art waren diese? Stier auf der einen, und Büffel auf der andern Seite, nach dem Schriftwort (5 Mos. 33, 17.): „sein erstgeborner Stier, er ist prächtig und des Büffels (רְאֵם) Hörner, sind seine Hörner." Ferner David, nach den Worten (1 Chr. 14, 17.): „Und David's Ruf verbreitete sich über alle Länder," also gingen seine Münzen über die Welt. Und wie sahen sie aus? Stab und Hirtentasche auf der einen und ein Thurm auf der andern Seite, nach dem Verse (Hohel. 4, 4.): „wie der Thurm David's ist dein Hals". Endlich Mordechai, denn es heisst (Esth. 9, 4.): „Denn Mordechai war gross im Hause des Königs, und sein Ruf verbreitete sich über alle Provinzen", also gingen von ihm Münzen aus. Wie waren diese? Sack und Asche auf der einen und eine goldne Krone auf der andern Seite. Mit dieser Midraschstelle ist eine andere im Thalmud (Baba Kama 97 b.) zu verbinden. In der Boraitha heisst es: „wie sah die Münze von Jerusalem aus (איזהו מטבע של ירושלים)? David und Salomo auf der einen und Jerusalem, die heilige Stadt, auf der andern Seite. Und wie die Münze unsers Erzvaters Abraham? Ein Greis und eine Greisin auf der einen und Jüngling und Jungfrau auf der andern Seite." Dazu Raschi: Greis und Greisin, d. i. Abraham und Sara; und Jüngling und Jungfrau, d. i. Isaak und Rebekka. Zum Ueberfluss bemerkt Tosaphoth, um nicht gegen das Bilderverbot zu verstossen, es waren diese Dinge nicht abgebildet, sondern nur darauf verzeichnet.

Das sind die Hauptstellen, nach deren Anleitung zum Theil eine so grosse Masse falscher jüdischer Münzen fabricirt worden sind, dass sie die ächten in früherer Zeit beinahe an Zahl übertrafen, so dass es uns nicht befremden darf, wenn einzelne Gelehrte des vorigen Jahrhunderts behaupten, dass sie in allen Münzcabineten nicht eine einzige ächte jüdische

Münze angetroffen haben [1]. Dass aber Originale von diesen Stücken je vorhanden waren, wie einige Münzkenner nach dem Ausspruch thalmudischer Lehrer behaupten wollen, müssen wir ganz in Abrede stellen. Wir glauben, dass nie irgend einem Rabbi zur Zeit des Thalmuds eine solche Münze im Original vorgelegen habe, die Behauptung ist, wie man gesehen hat, eine blosse Spielerei mit dem Worte „moneta" und die Beschreibungen der Münzen sind nur Abstractionen von römischen oder griechischen, deren Typen man nicht mehr zu deuten verstand und so gut es ging sich zurechtlegte. So ist es auch mit der angeführten Thalmudstelle: „was ist die Münze von Jerusalem", die weit davon entfernt das bereits nicht mehr verstandene (oben angeführte) מעות ירושלמיות zu erklären, vielmehr die auf irgend einer römischen Kaisermünze gefundenen Typen nach besten Kräften zum Verständniss sich bringt, und so ward der Wahn, man habe eine Münze Jerusalem's gesehen.

Die Fälscher unserer Münzen sind im Ganzen bei ihrem Geschäfte recht plump zu Werke gegangen. Die Abraham's-Münze hat in der That kein Abbild, sie stellt sich etwa folgendermaassen dar [2]:

א ש   י ר
Av. זקן וזקינה   ℞. בחור ובתולה
א ש   י ר

ganz treu nach dem Midrasch, Thalmud und seinen Commentatoren [3].

Bei andern gefälschten Münzen ist man nicht einmal treu jenen Schriften gefolgt; so z. B. findet sich eine mit der Inschrift: דוד המלך ובנו שלמה המלך „König David und sein Sohn König Salomo", und auf der andern Seite um eine Stadt oder

---

[1]) S. Rasche: die Kenntniss antiker Münzen, S. 40.

[2]) Abbildungen derartiger Münzen s. bei Hottinger: cippi hebraici; Froelich: annales Syriae; Leusden: philologus hebr. mixtus II, p. 192. ed. Ultrajecti.

[3]) Die einzelnen Buchstaben sollen die Namen Abraham, Sara, Isaak und Rebekka bezeichnen.

einen Thurm: ירושלם עיר הקדש, „die heilige Stadt Jerusalem“. Consequenter Weise werden daher auch vom Thalmud (jerus. Sanhedrin 2, 3.) dem König Saul Münzen zugeschrieben; das Weib David's, Abigail, weigert sich sein Königthum anzuerkennen, da noch Geld von Saul cursirte (עדיין מוניטא דמרן שאול קיים). Möglicherweise kann auch hier an monitum, Andenken, Ruf, gedacht sein.

Eine andere Münze hat um das Abbild Salomo's, eine Krone auf dem Haupte tragend, die Worte: שלמה המלך, „der König Salomo“, und auf der andern Seite um ein Gebäude, das den von ihm gebauten Tempel vorstellen soll: היכל שלמה, „Tempel Salomo's“. Selbst das Abbild Mose's mit seinem Namen auf der einen und auf der andern Seite der Vers (2 Mos. 20, 3.): לא יהיה לך אלהים אחרים על פני, „Es sollen dir keine andern Götter vor meinem Angesichte sein“, sind als Münztypen anzutreffen. Gar häufig ist eine Münze mit dem Christuskopf und dem Namen ישו, „Jesu“, und der sonderbaren Inschrift auf dem Revers: משיח מלך בא בשלום אלהים אדם עשוי „der König Messia kommt in Frieden, Gott ist Mensch geworden.“ [1])

Andere Fälschungen sind entweder nach ächten Original-Münzen der Juden oder nach Beschreibung derselben mehr oder minder glücklich ausgeführt. Der berüchtigte Hofrath Becker, der nicht unbedeutende Kenntnisse in der Münzkunde, und ausgezeichnete Fertigkeit Originale alter Münzen zu copiren, besass, hat auch in seinem Verzeichnisse [2]) einen Simon's-Sekel vom Jahre 2, und ist dieser treu nach einem ächten Stücke gearbeitet. Die Inschrift ist daher auch in althebräischer Schrift abgefasst. Die sonst cursirenden Sekel-Stücke sind mit hebräischer Quadratschrift. Eins derselben geht auf

---

[1]) Andere dergleichen Münzen, wie die von Adam und Eva, Kain und Abel übergehen wir hier, man wird sie in den oben verzeichneten Schriften finden.

[2]) S. Pinder: die Becker'schen falschen Münzen beleuchtet, S. 27. Nr. 127.

den König David zurück durch die alberne Aufschrift: שקל דוד נשאר בלם באוצר ציון בבית המקדש, „Sekel David's, der verborgen geblieben im Schatze Zion's im Heiligthume", rings herum um einen Baum, zu dessen Seiten sich eine Urne mit Krone und Salbhorn und der Buchstabe ש (Abkürzung von שקל?) befinden. Die andere Seite hat um eine Vase mit einem dreitheiligen Zweige, an deren Seite ebenfalls Horn und Krone, und über diesen die Buchstaben ב ש, angebracht sind: יהוה שמר ישראל (מלך?) כבוד בירושלים „der Herr ist Hüter Israel's, König der Ehre (?) in Jerusalem". Am häufigsten ist jedoch ein sehr grosses (gegossenes) Silberstück mit einem Olivenzweig, mit vielen Blättern und Blüthen und der Inschrift: ירושלים הקדושה „das heilige Jerusalem", auf der einen Seite, auf der andern um ein Gefäss, dem Rauch entsteigt: שקל ישראל „Sekel Israels". Wer je einen ächten Sekel gesehen hat, wird sich schwerlich durch ein solches Machwerk täuschen lassen, abgesehen von andern Merkmalen, ist besonders die Aufschrift mit hebräischer Quadratschrift das sicherste Zeichen der Fälschung.

Druckfehlerverzeichniß.

Seite

1 ist die Zeile 1: E i n l e i t u n g zu streichen.

2 letzte Zeile lies: v e r h ä l t n i s s m ä s s i g so.

3 Anm. 2 Zeile 4 lies: ושכתוב.

6 Zeile 1 statt Massen lies: M e s s e n.

6 Zeile 4 statt der Werth lies: d e n Werth.

23 Zeile 23 lies: T e t r a d r a c h m e n.

33 Zeile 2 lies: S c h a b u o t h.

42 Anm. 2 Zeile 3 von unten lies: T e t r a d r a c h m e n.

50 Anm. 3 Zeile 8 statt Wchajehudim lies: W e h a j e h u d i m.

81 Zeile 12 lies: S c h a b u o t h.

93 Zeile 6 lies: לחר[ו]ת.

96 Zeile 8 von unten lies: M ü n z p r ä g u n g.

98 Zeile 6 lies: שנת אחת לגא[לת ישר]אל.

98 Zeite 17 lies: [שנת א]חת לגאלת ישראל.

99 Zeile 6 lies: יש[ראל].

108 Zeile 9 lies: *ΑΥΤ(ΟΚΡΑΤΩΡ)*.

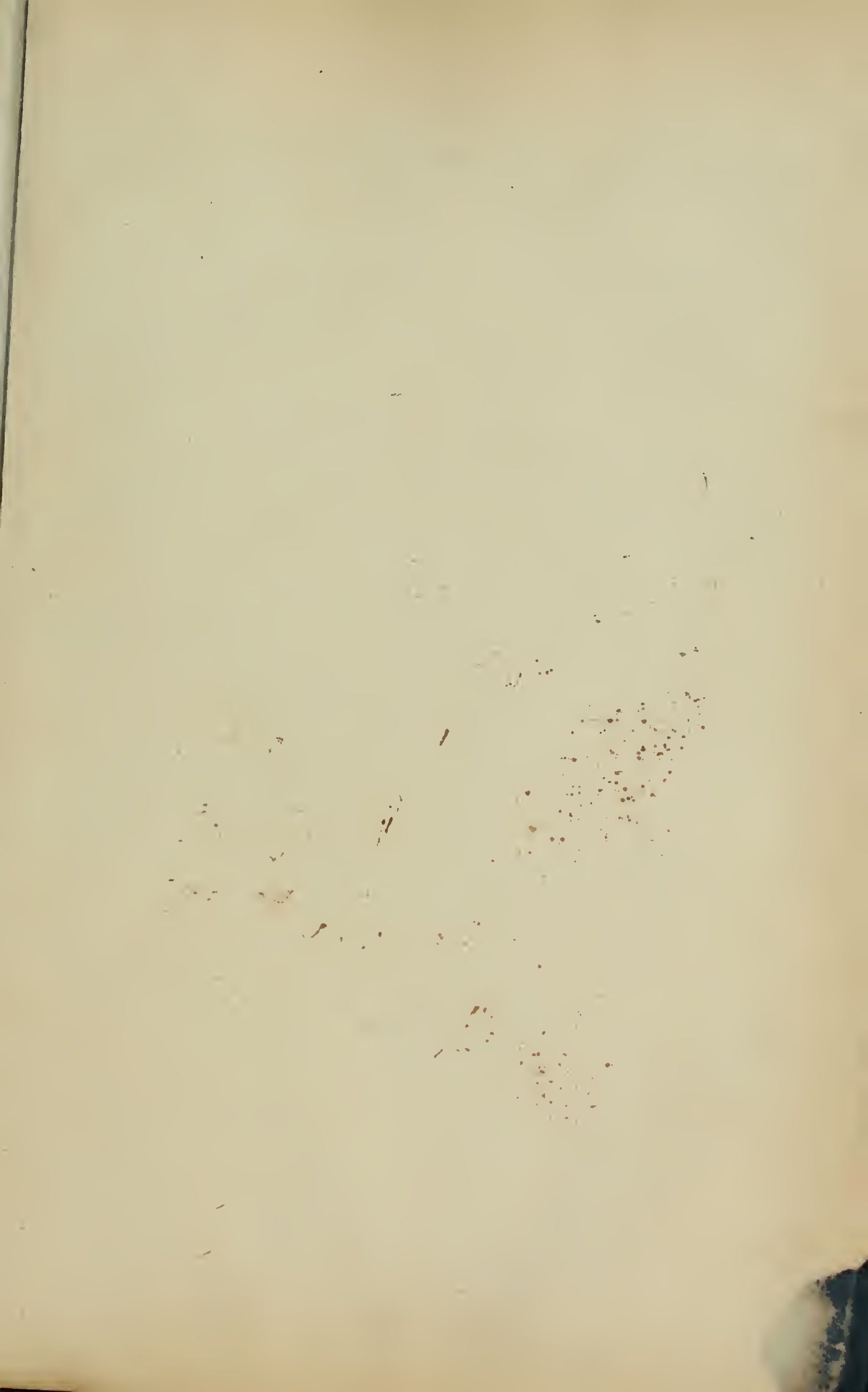
113 Anm. 2 Zeile 1 statt 96, a. lies: 69, a.

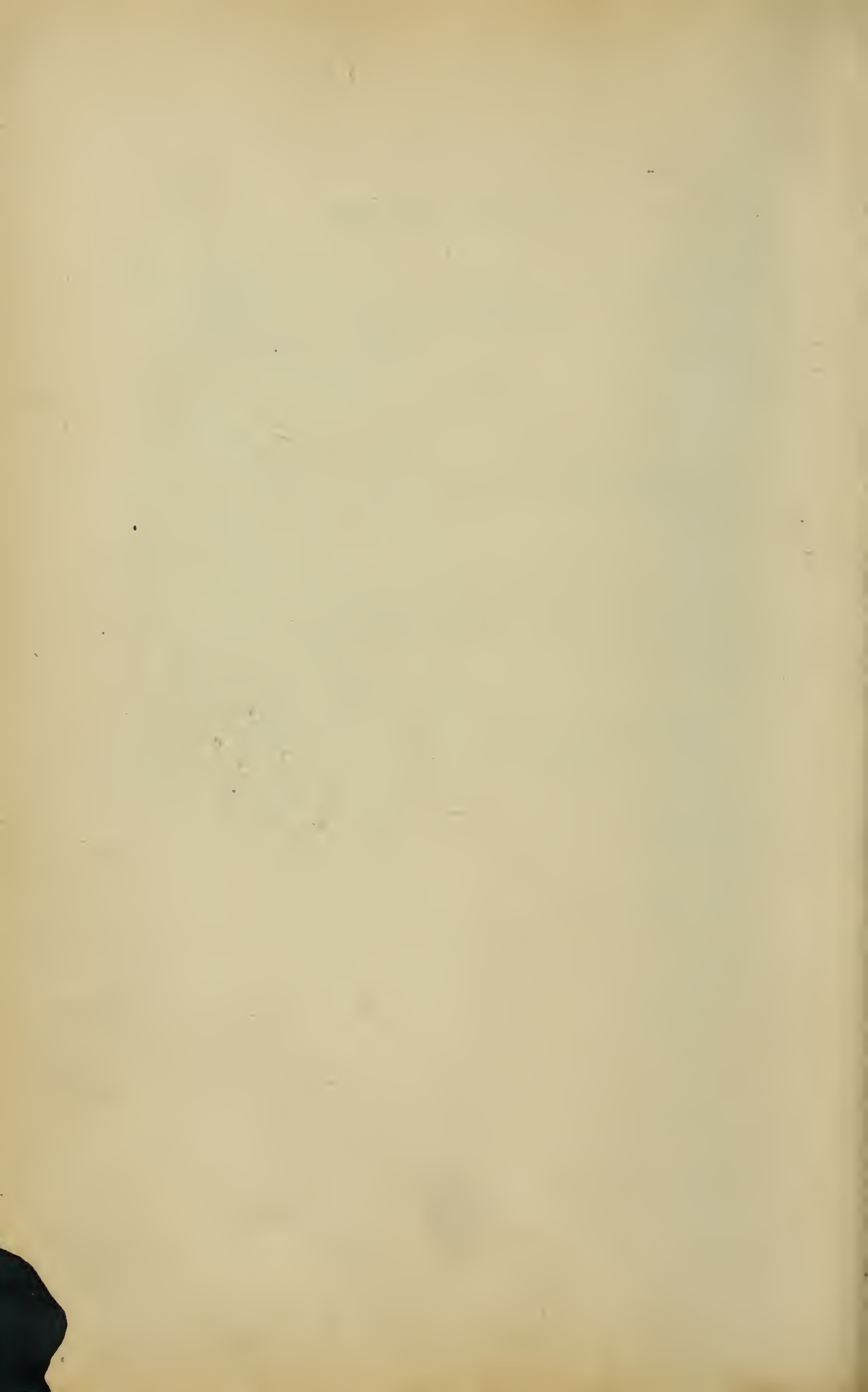
141 Zeile 9 statt Diese lies: d i e s a m a r i t a n i s c h e S c h r i f t.

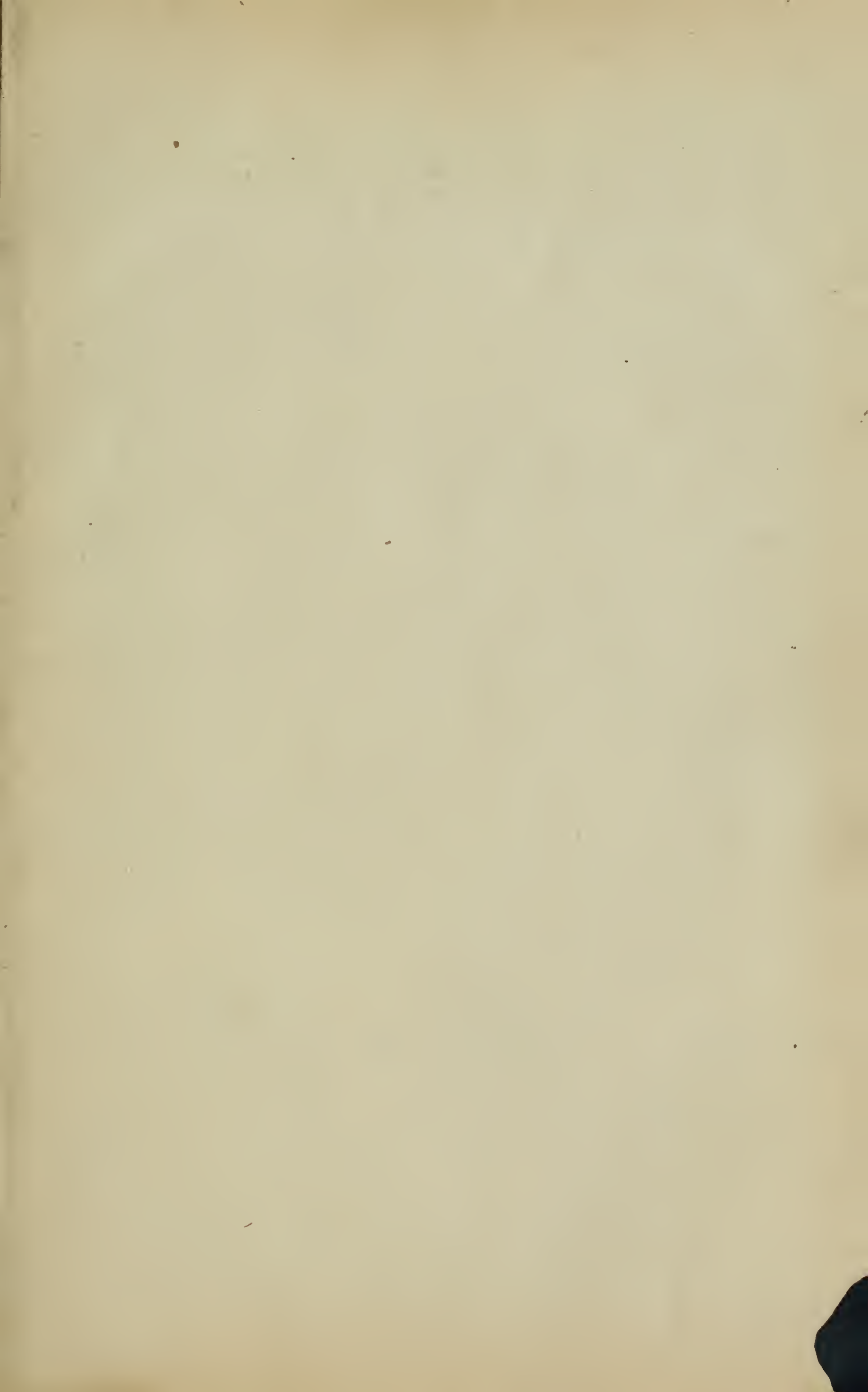
141 Anm. 1 Zeile 8 statt Cavedoni lies: W e r l h o f.

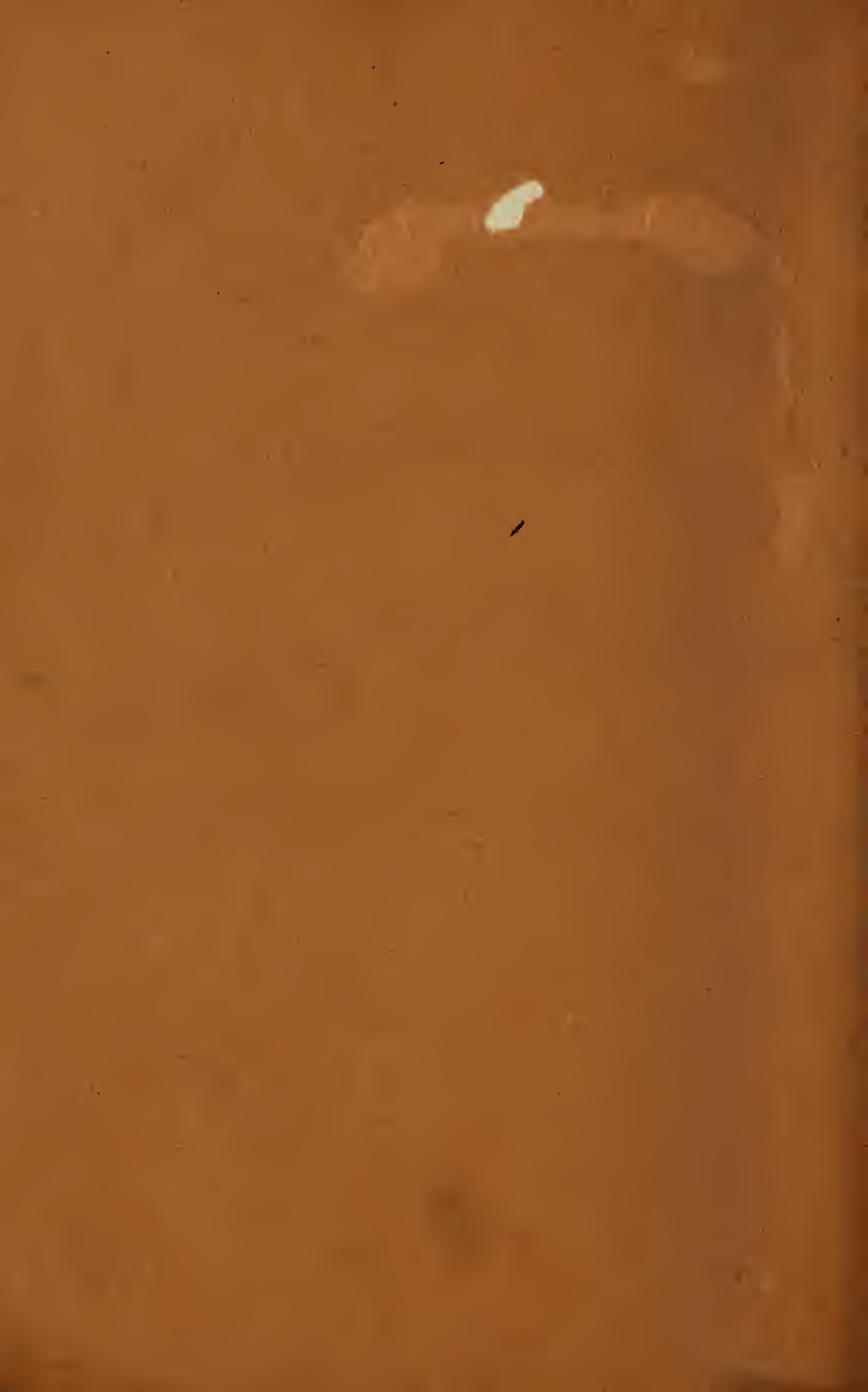
150 letzte Zeile statt כנכ, lies: כנב.

153 Anm. 1 Zeile 7 lies: אספרן.










UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 16 28 05 01 026 4